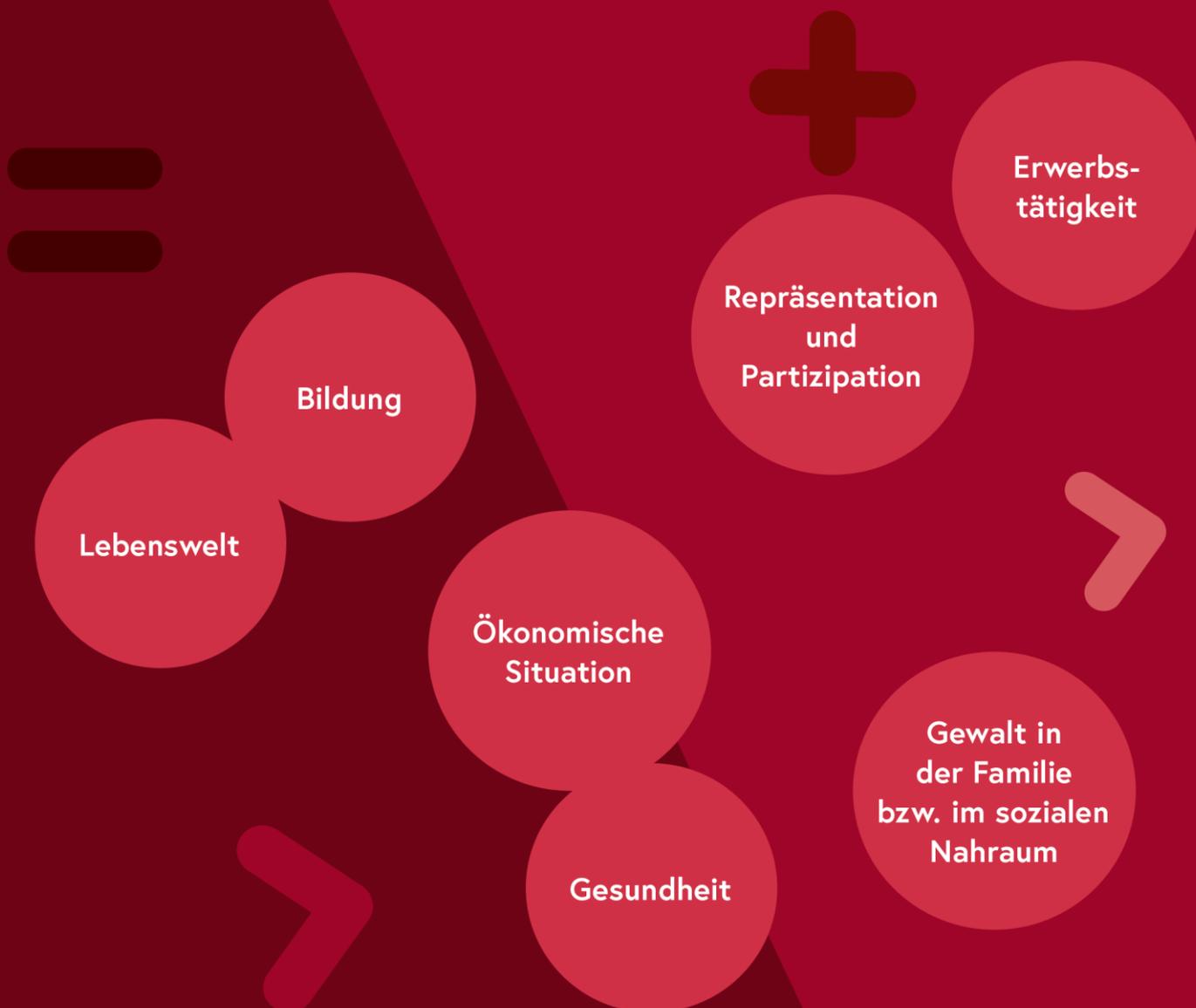


Gleichstellung in Zahlen: Gender Index 2019

Ein Nachschlagewerk aktueller Daten zur Situation von Frauen und Männern in Österreich



Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Bundeskanzleramt, Ballhausplatz 2, 1010 Wien

Redaktion und Gesamtumsetzung: Bundeskanzleramt, Abteilung III/1

Beiträge: Abteilung III/4, Abteilung III/6

Fotonachweis: Coverfoto: iStock, Seite 7: BKA/Hans Hofer

Druck: Digital Print Center

Wien, 2020.

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundeskanzleramtes und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Rückmeldungen: Ihre Überlegungen zu vorliegender Publikation übermitteln Sie bitte an gleichstellungspolitik@bka.gv.at.

Vorwort



Susanne Raab

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das Bekenntnis zur tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern ist in Österreich sowohl in rechtlicher als auch in politischer Hinsicht verankert. Unsere Lebensrealitäten sind jedoch von geschlechtsspezifischen Unterschieden und verschiedenen Bedürfnissen geprägt.

Ein zentraler Ausgangspunkt für das Streben nach einer geschlechtergerechten Gesellschaft sind nach Geschlecht aufgeschlüsselte Daten, die die Entwicklung der Lebenssituationen von Frauen und Männern transparent darstellen, geschlechtsspezifische Ungleichheiten aufzeigen und zielgruppengerechte Entscheidungen und Maßnahmen ermöglichen.

Der jährlich aktualisierte Gender Index beleuchtet verschiedene Lebensbereiche wie Erwerbstätigkeit, Einkommen, Gesundheit und Bildung auf Basis von geschlechterdifferenzierten Daten. Durch die Veranschaulichung gesellschaftlicher Disparitäten mithilfe von Zahlen, Fakten und Statistiken dient dieses Nachschlagewerk als wesentliche Grundlage für unsere Gleichstellungspolitik.

Mit dem vorliegenden, bereits neunten, Gender Index wird die kontinuierliche geschlechterdifferenzierte Datenerhebung und Datenauswertung in Österreich weiter erfolgreich vorangetrieben.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und hoffe, dass Ihnen unser Gender Index nützliche Denkanstöße zum Thema Geschlechtergleichstellung liefern kann.

MMag. Dr. Susanne Raab
Bundesministerin für Frauen und Integration

Inhalt

Vorwort	3
Einleitung	7
Lebenswelt	9
Short Facts	9
Demographische Struktur	9
Altersverteilung	10
Lebenserwartung/Sterblichkeit	12
Demographisches Verhalten/Lebensformen	14
Eheschließungen und Ehescheidungen	14
Begründungen und Auflösungen eingetragener Partnerschaften	15
Haushalte und Familien	16
Bildung	18
Short Facts	18
Bildungsniveau	18
Kinderbetreuungseinrichtungen	20
Schule	21
Schülerinnen und Schüler	21
Lehrpersonal	23
Lehre	24
Studium und nichtuniversitärer Tertiärbereich	26
Universitäten	27
Lehrpersonal an öffentlichen Universitäten	30
Fachhochschulen	31
Lehrpersonal an den Fachhochschulen	33
Erwerbstätigkeit	34
Short Facts	34
Erwerbsbeteiligung	35
Erwerbspersonen	35
Erwerbsquote	36
Erwerbstätigenquote	37
Voll-/Teilzeiterwerbstätige	37
Selbständig und unselbständig Erwerbstätige	38
Arbeitslosigkeit	40
Ökonomische Situation	42

Short Facts	42
Stundenlöhne: Gender Pay Gap in der Privatwirtschaft	43
Unterschiede in den Jahreseinkommen.....	44
Einkommensunterschiede im Bundesdienst.....	44
Mittlere Bruttojahreseinkommen.....	44
Durchschnittliche Bruttojahreseinkommen.....	47
Selbstständige	48
Lehrlinge.....	49
Pensionen.....	49
Haushaltseinkommen	53
Kinderbetreuungsgeld	54
Familienzeitbonus	55
Babymonat	56
Sozialleistungen.....	57
Arbeitslosengeld.....	57
Notstandshilfe	58
Pflegegeld.....	60
Bedarfsorientierte Mindestsicherung.....	61
Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung	62
Repräsentation und Partizipation	64
Short Facts.....	64
Politik.....	65
Bundesebene.....	65
Landesebene	68
Gemeindeebene.....	69
Sozialpartner und Interessensvertretungen	70
Bundesdienst.....	73
Universität	74
Privatwirtschaft	75
Geschäftsführung.....	75
Aufsichtsrat	76
Staatsnahe Unternehmen	78
Gesundheit	80
Short Facts.....	80
Krankenstand.....	80
Vorsorgeuntersuchungen.....	81
Krebserkrankungen	82

Krebsdiagnosen und -mortalität	82
Krebsprävalenz	83
Todesursachen	85
Personal in Gesundheitsberufen	87
Pflege 87	
Apotheken	87
Führungspositionen im Gesundheitswesen	87
Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum	89
„Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum“	89
Sexualisierte Gewalt	89
Sexuelle Belästigung	90
Körperliche Gewalt	91
Psychische Gewalt	93
Kombination von Gewaltformen im Geschlechtervergleich	94
Folgen der erfahrenen Gewalthandlungen	94
Täterschaft und Geschlecht	95
Violence against women: an EU-wide survey	96
Zentrale Ergebnisse	97
Gewaltschutzzentren und Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie	99
Tabellenverzeichnis	101
Abbildungsverzeichnis	102

Einleitung

Frauen und Männern werden in der Gesellschaft verschiedene Rollen mit unterschiedlichen Eigenschaften und Aufgaben zugeschrieben. Oftmals handelt es sich dabei um Stereotypisierungen, Vermutungen, Vorurteile und Traditionen – und damit um keine Grundlage für konstruktive, lösungsorientierte Politik und zielgerichtetes, effizientes Verwaltungshandeln. Deswegen sind Statistiken nach Geschlecht und auch nach weiteren Kategorien (Alter, Herkunft, Bildung) differenziert darzustellen. Damit wird eine Zielgruppendifferenzierung ermöglicht und die Effizienz des politischen und administrativen Handelns erhöht. Mit aussagekräftigen Daten können Stereotypen und Vermutungen, Fakten entgegengehalten und das Bewusstsein für Gleichstellung gestärkt werden.

Um die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern erfolgreich voranzutreiben, sind aussagekräftige geschlechterdifferenzierte Daten von zentraler Bedeutung. Zum einen sind sie unverzichtbar, um messbare Ziele zu vereinbaren, zum anderen, um retrospektiv die Ergebnisse zu überprüfen. Auch im Zusammenhang mit der wirkungsorientierten Haushaltsführung spielen geschlechtergetrennt erfasste Daten eine wichtige Rolle.

Der vorliegende Gender Index ist ein umfassendes Nachschlagewerk und eine Zusammenstellung wichtiger geschlechtsspezifischer Daten und Statistiken. Einerseits werden dadurch Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Lebensrealitäten von Frauen und Männern aufgezeigt. Zum anderen werden unterschiedliche Situationen von Frauen – wie beispielsweise von Alleinerzieherinnen, Pensionistinnen oder Frauen in Führungspositionen – sichtbar gemacht.

Die Themenbereiche sind breit gefächert:

- Lebenswelt (Kapitel 1)
- Bildung (Kapitel 2)
- Erwerbstätigkeit (Kapitel 3)
- Ökonomische Situation (Kapitel 4)
- Repräsentation und Partizipation (Kapitel 5)
- Gesundheit (Kapitel 6)
- Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum (Kapitel 7)

Es wurden nur öffentlich zugängliche Daten, insbesondere von der Statistik Austria, verwendet. Die Datenauswahl wird nicht statisch weitergeführt, sondern wird der Verfügbarkeit sowie den aktuellen Themen angepasst.

Lebenswelt

Short Facts

Die Bevölkerungszahl stieg bis 2019 auf insgesamt 8.858.775. Davon waren 4.501.742 Frauen und 4.357.033 Männer. Die Lebenserwartung von Frauen lag im Jahr 2019 bei 83,3 Jahren, jene der Männer bei 78,0 Jahren.

Im Jahr 2018 wurden 46.468 Ehen geschlossen und 16.304 Ehen rechtskräftig geschieden. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Scheidungen um 0,8%, jene der Eheschließungen um 3,3%. Insgesamt wurden im Jahr 2018 464 eingetragene Partnerschaften begründet, davon 217 weibliche und 247 männliche Paare. 98 eingetragene Partnerschaften wurden rechtskräftig aufgelöst, davon waren 50 weibliche und 48 männliche Paare.

Von den insgesamt 2.436.000 Familien im Jahr 2018 waren 1.096.000 Paare mit Kindern. Unter allen Alleinerziehenden waren im Jahr 2018 257.000 Mütter und 48.000 Väter. Die Gesamtfertilitätsrate lag 2018 bei 1,48 Kindern je Frau.

Demographische Struktur

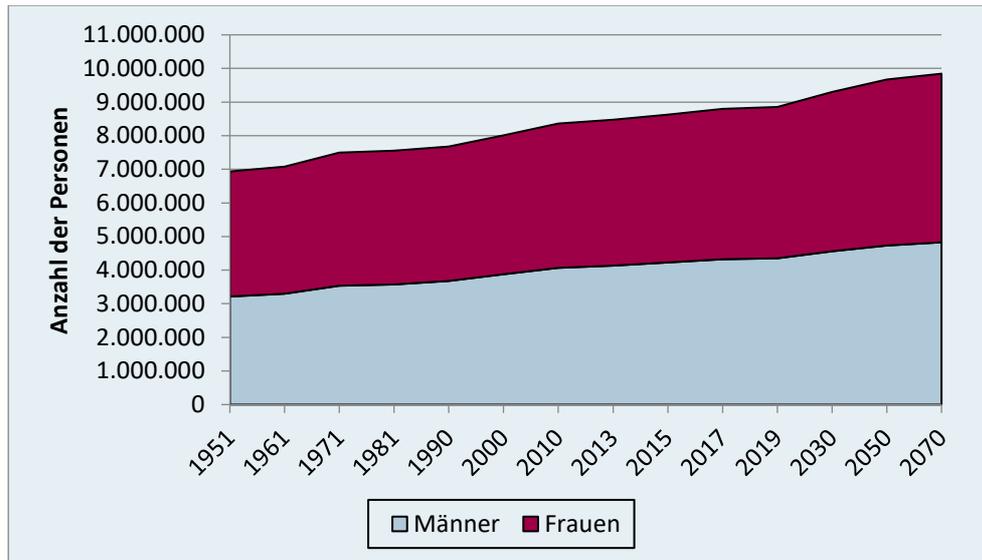
Die Bevölkerungszahl in Österreich betrug Anfang 2019 8.858.775. Davon waren 4.501.742 Frauen und 4.357.033 Männer.¹

Laut Prognose der Statistik Austria wird sich das Bevölkerungswachstum weiter fortsetzen. Im Jahr 2050 werden der Prognose zufolge 9.597.049 Menschen in Österreich leben, davon 51,0% Frauen und 49,0% Männer.²

¹ Statistik Austria, Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html (zuletzt abgerufen am 16.3.2020).

² Statistik Austria, Bevölkerung im Jahresdurchschnitt nach Alter und Geschlecht, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/demographie/index.html (zuletzt abgerufen am 16.03.2020).

Abbildung 1 Bevölkerung im Jahresdurchschnitt nach Geschlecht



Quelle: Statistik Austria, Bevölkerung im Jahresdurchschnitt nach Alter und Geschlecht.

Anfang 2019 lebten insgesamt 1.438.923 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Österreich. Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von 16,2%. Davon waren 703.270 Frauen und 735.653 Männer.³

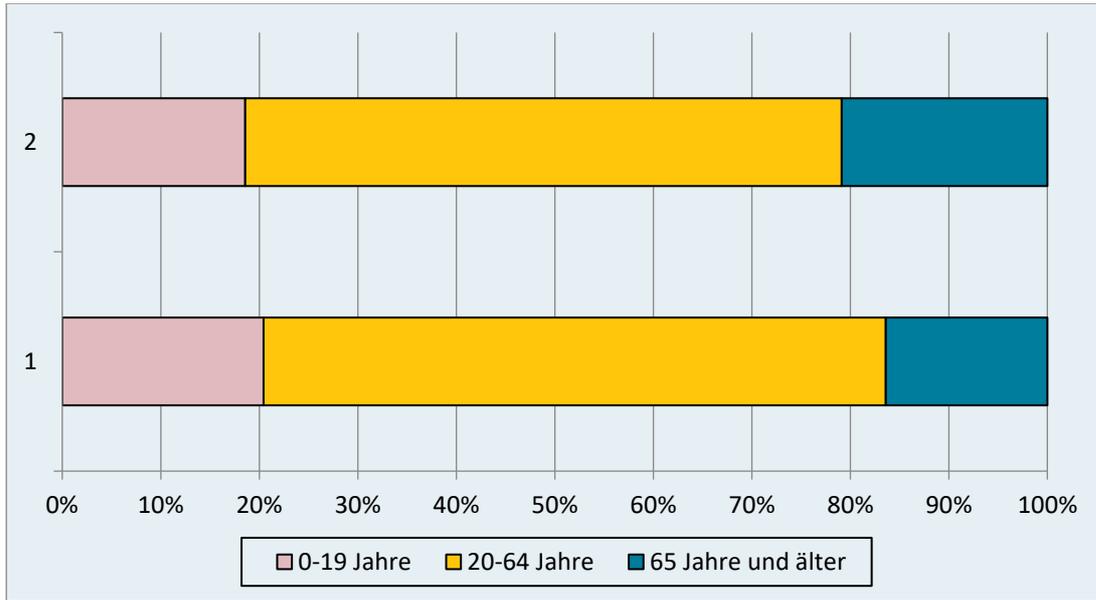
Altersverteilung⁴

Anfang 2019 bildeten die 50- bis 54-Jährigen mit insgesamt rund 715.580 Personen die größte Altersgruppe in Österreich. Ein Blick auf die Geschlechterverteilung zeigt einen Männerüberschuss in den jüngeren Altersgruppen, im Bereich der 40- bis 59-jährigen ungefähr einen Gleichstand und in der älteren Bevölkerung eine weibliche Mehrheit. Diese Entwicklung steht in einem engen Zusammenhang mit der unterschiedlichen Lebenserwartung der Geschlechter.

³ Statistik Austria, Bevölkerung am 1.1.2019 nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Geschlecht bzw. Altersgruppen, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html (zuletzt abgerufen am 16.03.2020).

⁴ Statista, Bevölkerung in Österreich nach Altersgruppen und Geschlecht 2019, de.statista.com/statistik/daten/studie/718077/umfrage/bevoelkerung-in-oesterreich-nach-altersgruppen-und-geschlecht/ (zuletzt abgerufen am 16.03.2020).

Abbildung 2 Bevölkerungsverteilung zu Jahresbeginn 2019



Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes. Eigene Berechnungen.

Abbildung 3 Bevölkerung zu Jahresbeginn 2019 nach fünfjährigen Altersgruppen



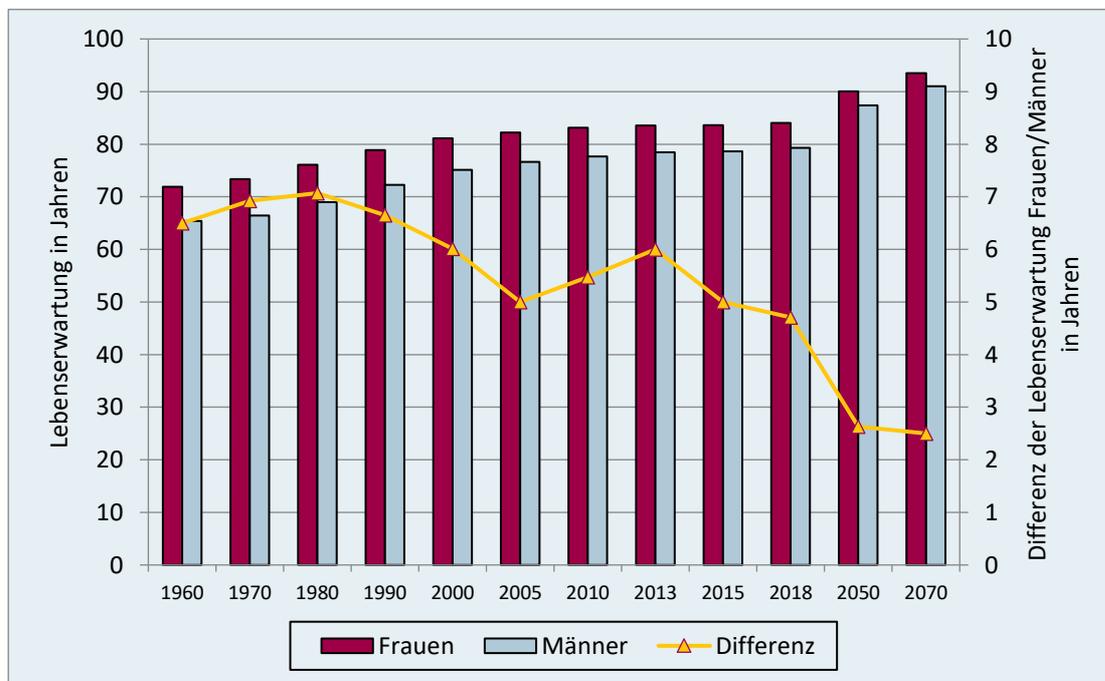
Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Lebenserwartung/Sterblichkeit

Die Lebenserwartung ist seit 1960 kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2019 betrug die erstmals für beide Geschlechter zusammen berechnete Lebenserwartung 80,7 Jahre. Für Frauen lag die Lebenserwartung bei 83,3 Jahren, für Männer bei 78,0 Jahren. Die weibliche Lebenserwartung nahm gegenüber dem Zeitraum 2000/02 um 1,8 Jahre zu, jene der Männer um 2,4 Jahre. Der Vorsprung der Frauen in der Lebenserwartung hat sich somit von 6,0 auf 5,3 Jahre reduziert und wird Prognosen der Statistik Austria zufolge bis 2070 weiter sinken.

Die Wahrscheinlichkeit, 100 Jahre alt zu werden, beträgt gemäß der aktuellen Sterbetafel 2010/12 1,9% für Frauen und 0,7% für Männer.⁵

Abbildung 4 Lebenserwartung bei der Geburt

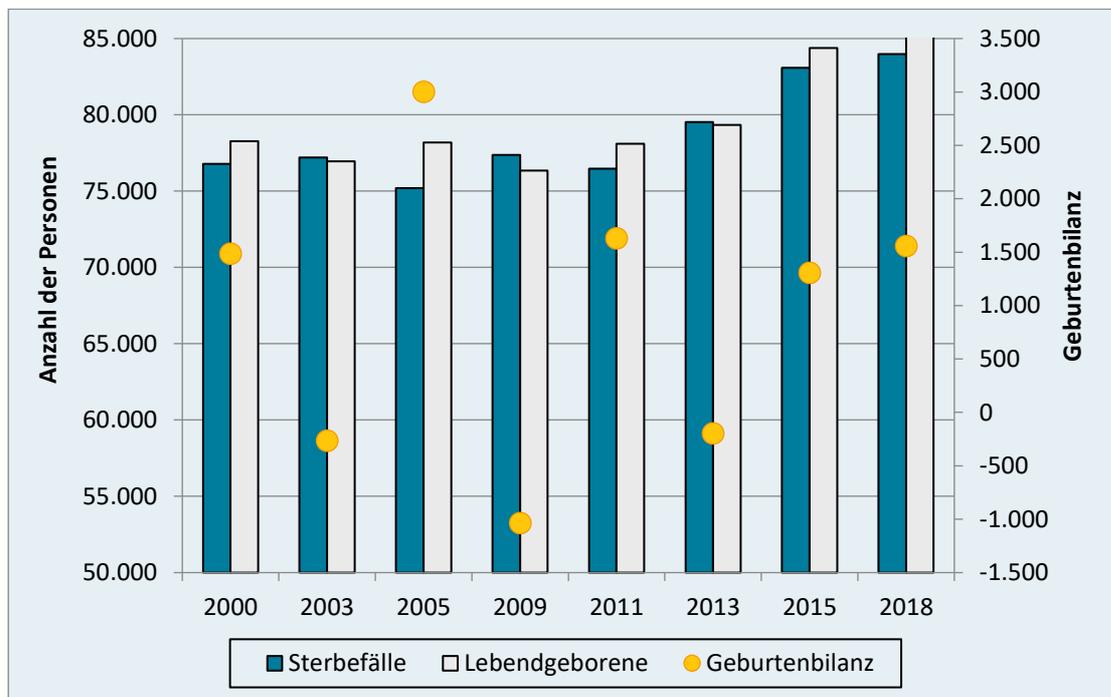


Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2019, Eigene Berechnungen.

⁵ Statistik Austria, Sterbetafeln, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/sterbetafeln/index.html (zuletzt abgerufen am 16.03.2020); Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2019, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html#index1 (zuletzt abgerufen am 16.03.2020).

Im Jahr 2018 wurden in Österreich 85.535 Kinder geboren, davon 41.739 Mädchen und 43.796 Buben.⁶ Die Zahl der Sterbefälle betrug 83.975, davon 43.124 Frauen und 40.851 Männer. Die Geburtenbilanz⁷ fiel 2018 wie im Vorjahr wieder deutlich positiv aus. Das bedeutet, dass 2018 um 1.560 (2017: +4.363) mehr Menschen geboren wurden als starben.⁸

Abbildung 5 Geburtenbilanz: Sterbefälle und Lebendgeborene



Quelle: Statistik Austria, Gestorbene nach ausgewählten Merkmalen, Lebenserwartung und Säuglingssterblichkeit seit 2008; Geborene nach ausgewählten demografischen und medizinischen Merkmalen seit 2008.

In diesem Zusammenhang ist auch anzumerken, dass einerseits das durchschnittliche Fertilitätsalter⁹ der Mütter (bezogen auf alle Geburten) in den letzten Jahrzehnten beständig

⁶ Statistik Austria, Geborene nach ausgewählten demografischen und medizinischen Merkmalen seit 2008, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/geborene/index.html (zuletzt abgerufen am 16.03.2020).

⁷ Saldo aus Lebendgeborenen und Gestorbenen.

⁸ Statistik Austria, Gestorbene nach ausgewählten Merkmalen, Lebenserwartung und Säuglingssterblichkeit seit 2008,

www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/gestorbene/index.html (zuletzt abgerufen am 16.03.2020); Geborene nach ausgewählten demografischen und medizinischen Merkmalen seit 2008,

https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/geborene/index.html (zuletzt abgerufen am 16.03.2020).

⁹ Arithmetisches Mittel der Altersverteilung der Fertilitätsraten für einjährige Altersgruppen.

angestiegen ist und 2018 bei 30,9 Jahren lag, um 1,5 Jahre mehr als 2007. Andererseits lag 2018 die Gesamtfertilitätsrate¹⁰ bei 1,48 Kindern je Frau. Dieser Mittelwert liegt damit deutlich unter dem „Bestandserhaltungsniveau“¹¹ von etwa 2 Kindern pro Frau.¹²

Demographisches Verhalten/Lebensformen

Der Verfassungsgerichtshof hat mit Erkenntnis vom 4. Dezember 2017 die unterschiedlichen Regelungen für verschieden- und gleichgeschlechtliche Paare mit Ablauf des 31. Dezember 2018 aufgehoben. Damit können jetzt auch gleichgeschlechtliche Paare in Österreich heiraten.

Seit 1. Jänner 2010 haben gleichgeschlechtliche Paare die Möglichkeit, ihre Partnerschaft gemäß dem Eingetragene Partnerschaft-Gesetz (EPG) bei den Bezirksverwaltungsbehörden eintragen zu lassen. Seit 1. Jänner 2019 steht auch verschiedengeschlechtlichen Paaren die eingetragene Partnerschaft offen.¹³

Eheschließungen und Ehescheidungen¹⁴

Im Jahr 2018 wurden 46.468 Ehen geschlossen und 16.304 Ehen rechtskräftig geschieden. Die Zahl der Scheidungen stieg um 124 (+0,8%) im Vergleich zu 2017; die der Eheschließungen um 1.487 (+3,3%). Im Zeitverlauf wird deutlich, dass in den letzten 70 Jahren die Zahl der Eheschließungen eklatant gesunken (1950: 64.621) und gleichzeitig die der Scheidungen

¹⁰ D.h. dass bei zukünftiger Konstanz der altersspezifischen Fertilität eine heute 15-jährige Frau in Österreich bis zu ihrem 45. Geburtstag statistisch gesehen 1,52 Kinder zur Welt bringen wird.

¹¹ Das Bestandserhaltungsniveau ist die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau, die erforderlich wäre, um den Bevölkerungsbestand bei den gegebenen Sterblichkeitsverhältnissen konstant zu halten. Für Europa gilt gegenwärtig ein grober Richtwert von 2,1 als Bestandserhaltungsniveau, d.h. gebären 1000 Frauen eines Geburtsjahrgangs während ihres Lebens weniger als 2100 Kinder, so gleicht langfristig die Zahl der Geburten die Zahl der Sterbefälle nicht mehr aus und die Bevölkerung schrumpft.

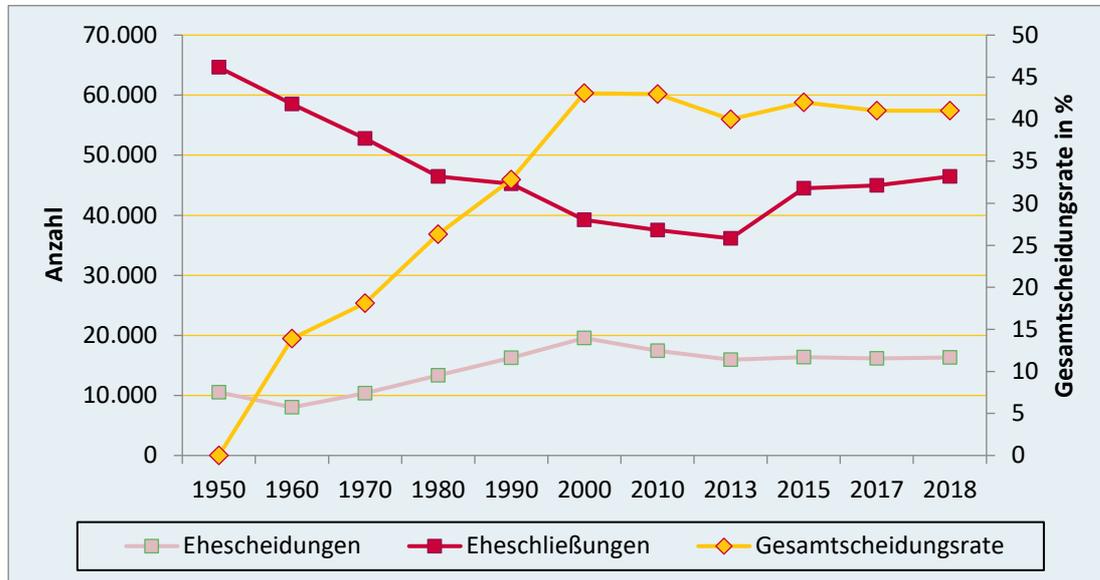
¹² Statistik Austria, Demographische Indikatoren, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_indikatoren/index.html (zuletzt abgerufen am 17.03.2020).

¹³ Siehe: www.vfgh.gv.at/medien/Ehe_fuer_gleichgeschlechtliche_Paare.de.php

¹⁴ Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Erstellt am 31.07.2019, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/eheschliessungen/index.html (zuletzt abgerufen am 19.12.2019).

gestiegen ist (1950: 10.534). Im Jahr 2018 betrug die Gesamtscheidungsrate¹⁵ 41,0% und blieb damit im Vergleich zum Vorjahr unverändert.

Abbildung 6 Eheschließungen und -scheidungen



Quelle: Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung; Statistik der Ehescheidungen.

Begründungen und Auflösungen eingetragener Partnerschaften¹⁶

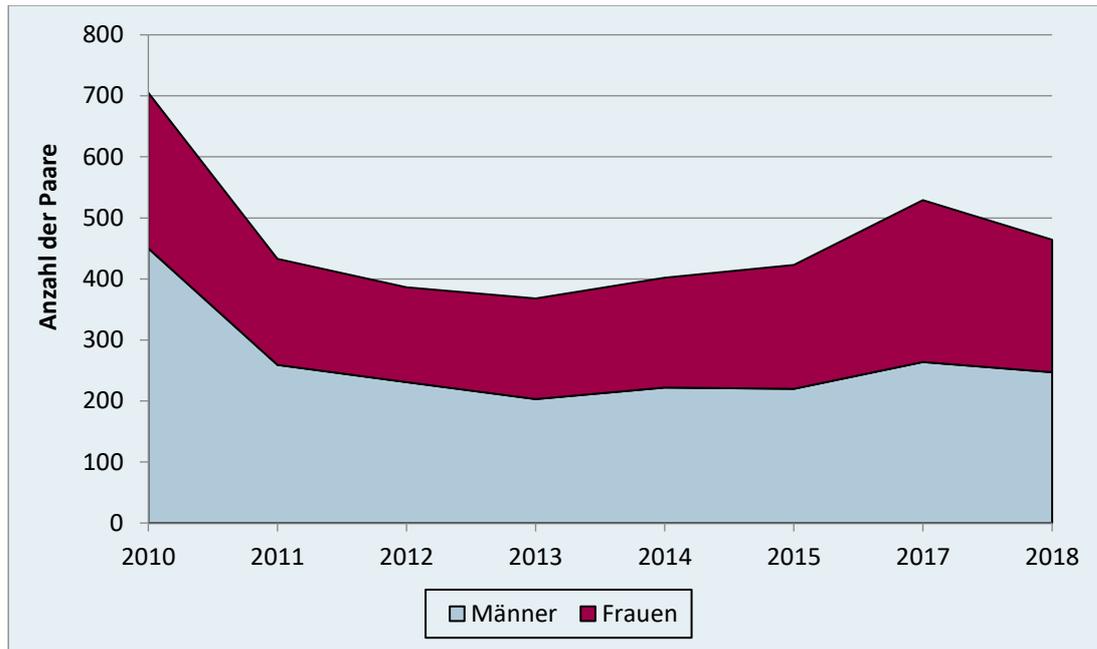
Im Einführungsjahr 2010 nahmen 705 Paare diese gesetzliche Möglichkeit in Anspruch. Es wurden 255 eingetragene Partnerschaften unter Frauen und 450 unter Männern begründet.

Im Jahr 2018 wurden 464 eingetragenen Partnerschaften begründet, davon 217 (46,8%) weibliche und 247 (53,2%) männliche Paare. Auch in den Jahren zuvor wurden mehr eingetragene Partnerschaften unter Männern als unter Frauen begründet. Seit dem Jahr 2010 haben insgesamt 4.187 Paare von dieser gesetzlichen Möglichkeit Gebrauch gemacht.

¹⁵ Die Gesamtscheidungsrate gibt an, wie groß der Prozentsatz der Ehen ist, die durch eine Scheidung (und damit nicht durch den Tod eines der beiden Ehepartner) enden.

¹⁶ Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung, Statistik der Ehescheidungen. Erstellt am 31.07.2019, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/eheschliessungen/index.html (zuletzt abgerufen am 19.12.2019).

Abbildung 7 Begründungen eingetragener Partnerschaften seit 2010



Quelle: Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Im Jahr 2018 wurden 98 eingetragene Partnerschaften rechtskräftig aufgelöst, davon waren 50 weibliche und 48 männliche Paare. Das sind um 2 mehr als im als im Vorjahr.

Haushalte und Familien¹⁷

Von den insgesamt 2.436.000 Familien¹⁸ im Jahr 2018 (1985: 2.052.000) waren 1.096.000 Paare mit Kindern¹⁹. 1.034.000 Paare lebten ohne Kinder zusammen. Ihre Zahl ist seit 1985 gestiegen (1985: 606.000), diejenige der Paare mit Kindern gesunken (1985: 1.104.000). Von allen 1.736.000 Ehepaaren lebten 2018 808.000 ohne Kinder und 927.000 mit Kindern im Haushalt.

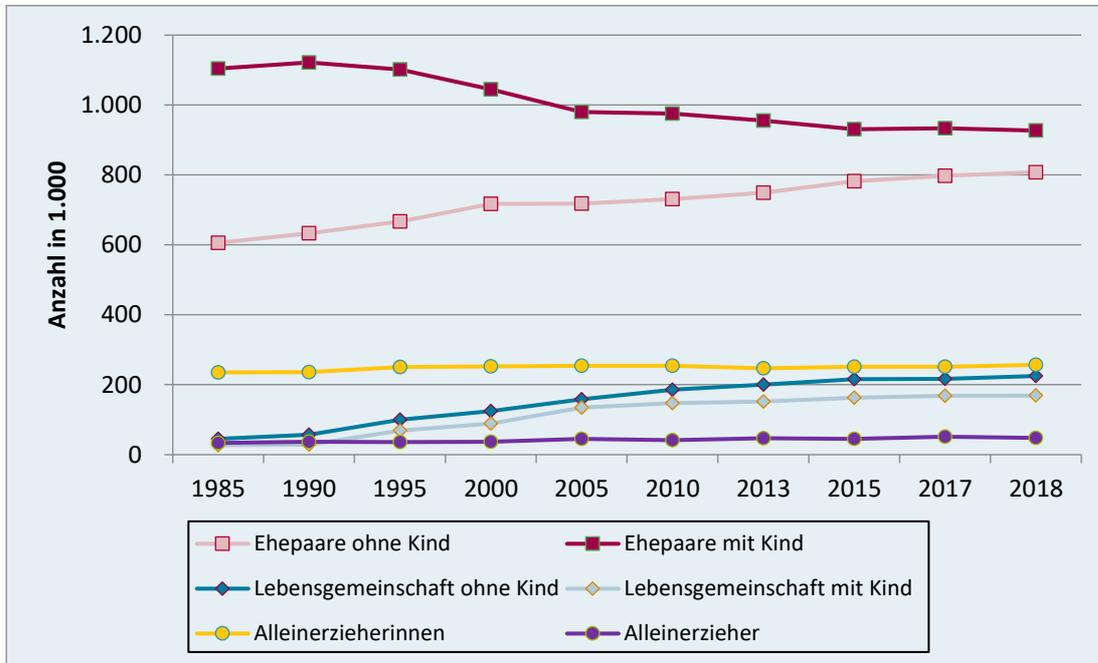
¹⁷ Statistik Austria, bis 2003 Mikrozensus; ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Erstellt am 04.04.2019, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/haushalte/023298.html (zuletzt abgerufen am 19.12.2019).

¹⁸ Umfasst nur im selben Haushalt lebende Personen.

¹⁹ Als Kinder gelten alle mit ihren beiden Eltern oder einem Elternteil im selben Haushalt lebenden leiblichen, Stief- und Adoptivkinder, die ohne eigene Partner im Haushalt leben und selbst noch keine Kinder haben - ohne Rücksicht auf Alter und Berufstätigkeit.

Im Jahr 2018 waren 257.000 Mütter (1985: 235.000) und 48.000 Väter (1985: 34.000) alleinerziehend.

Abbildung 8 Familien



Quelle: Statistik Austria, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt der Monate März, Juni, September und Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres).

Bildung

Short Facts

In den letzten Jahren haben Frauen hinsichtlich des Ausbildungsniveaus deutlich aufgeholt. In der Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen verfügten im Jahr 2017 33,3% der Frauen und 27,3% der Männer über einen Abschluss einer mittleren oder höheren Schule. Der Anteil der Frauen mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss lag mit 19,2% ebenfalls über jenem der Männer von 15,9%.

Große geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen nach wie vor hinsichtlich der Fächerwahl, sowohl im Schul- als auch im Hochschulbereich. Bei den Studierenden überwog der Frauenanteil in den Studienrichtungen Veterinärmedizin (78,0%), Geisteswissenschaften (75,9%) und der bildenden und angewandten Kunst (64,5%) 2017/18 am deutlichsten. Mehr Männer als Frauen hingegen studierten 2017/18 insbesondere Montanwissenschaften (78,6%), Technik (74,3%) und Theologie (45,0 %). In der AHS-Oberstufe sowie in den BHS überwog der Frauenanteil auch im Schuljahr 2017/18 (57,8% bzw. 52,7%). In technisch gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen war nur ein Viertel (25,9%) aller Schülerinnen und Schüler weiblich.

Noch deutlicher ist die geschlechtsspezifische Ungleichverteilung traditionell bei den Lehrberufen. Die Top 3 der häufigsten Lehrberufe für Frauen waren 2018 Einzelhandel (22,9%), Bürokauffrau (11,3%) und Friseurin/Stylistin (9,1%), bei den Männern Metalltechnik (13,5%), Elektrotechnik (11,8%) und Kraftfahrzeugtechnik (9,8%). Die Konzentration auf wenige Lehrberufe ist bei den Mädchen besonders hoch.

Bildungsniveau

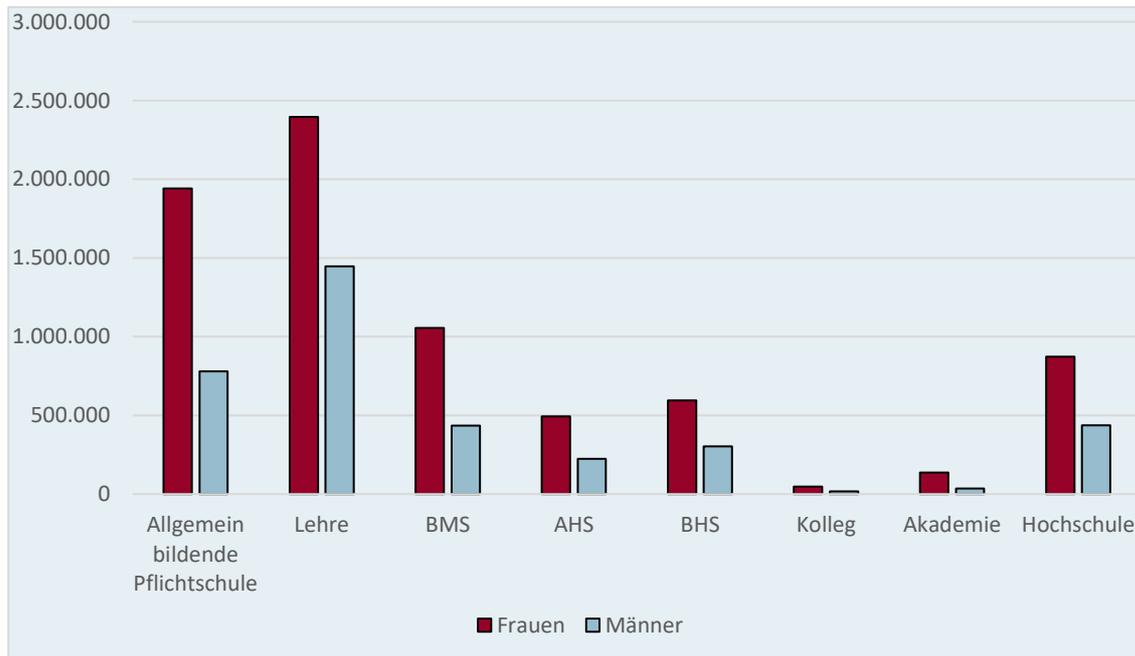
In den letzten Jahrzehnten haben infolge der Bildungsexpansion und deren Auswirkungen die traditionellen geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bildungsniveau abgenommen. 1971 verfügten noch 70,4% der Frauen zwischen 25 und 64 Jahren über einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung, 2017 waren es nur noch 20,9%. Allerdings bleibt ein beachtlicher Geschlechtsunterschied bestehen: bei den Männern zwischen

25 und 64 Jahren hatten 2017 nur 15,1% keinen über den Pflichtschulabschluss hinausgehenden Abschluss.

33,3% der 25-64-jährigen Frauen und 27,3% der Männer derselben Altersklasse verfügten 2017 über einen Abschluss einer mittleren oder höheren Schule. Der Anteil der Frauen mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss lag mit 19,2% ebenfalls über jenem der Männer von 15,9%.

Bezogen auf den Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen haben 2017/18 51,1% der jungen Frauen und 36,2% der jungen Männer die Matura erfolgreich abgelegt. Somit wurden 57,3% der Maturaabschlüsse von Frauen und 42,7% von Männern erworben. Bei den Lehrabschlüssen entfielen hingegen 59,8% auf Männer und 40,2% auf Frauen. Im Studienjahr 2017/18 wurden an Universitäten 54,8% der Studienabschlüsse von Frauen erworben. Bei den Studienabschlüssen an Fachhochschulen lag der Frauenanteil mit 51,5% insgesamt unter jenem an den Universitäten.²⁰

Abbildung 9 Bildungsstand der Bevölkerung ab 15 Jahren 2017 nach Geschlecht



Quelle: Statistik Austria, Bildungsstand der Bevölkerung ab 15 Jahren 2017 nach Altersgruppen und Geschlecht. Eigene Berechnungen.

²⁰ Statistik Austria, Bildung, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/genderstatistik/bildung/index.html (zuletzt abgerufen am 24.03.2020).

Die Darstellung des Bildungsstandes der Bevölkerung von 25 bis 64 Jahren verdeckt Unterschiede zwischen den Alterskohorten, da die jüngeren Kohorten als Gewinnerinnen und Gewinner der Bildungsexpansion²¹ eine durchschnittlich höhere formale Bildung haben als die älteren.²² So sind, wie bereits beschrieben, bei den 25- bis 34-Jährigen die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den schulischen Abschlüssen geringer und der Anteil der Frauen mit einem Abschluss einer Hochschule oder Akademie lag mit 19,2% deutlich über jenem der Männer mit 15,9%.

Kinderbetreuungseinrichtungen

Die Kinderbetreuungsquote²³ in Österreich ist in den letzten 10 Jahren signifikant gestiegen. Bei den Dreijährigen stieg sie von 73,4% im Jahr 2008 auf mittlerweile 86,7%. Bei den Vierjährigen wurde in den letzten 10 Jahren eine Steigerung von 92,2% auf 96,4% verzeichnet, bei den Fünfjährigen von 93,8% auf 97,5%.²⁴

Im Kindergartenjahr 2018/19 besuchten insgesamt 69.699 Kinder unter drei Jahren eine Kinderbetreuungseinrichtung. Auch bei den Drei- bis Fünfjährigen stellen die 240.088 betreuten Kinder einen neuen Höchststand dar.²⁵

²¹ Die Bildungsexpansion bezeichnet das Phänomen, dass von jüngeren Generationen mehr Menschen eine (höhere) Bildung erhalten als deren Eltern.

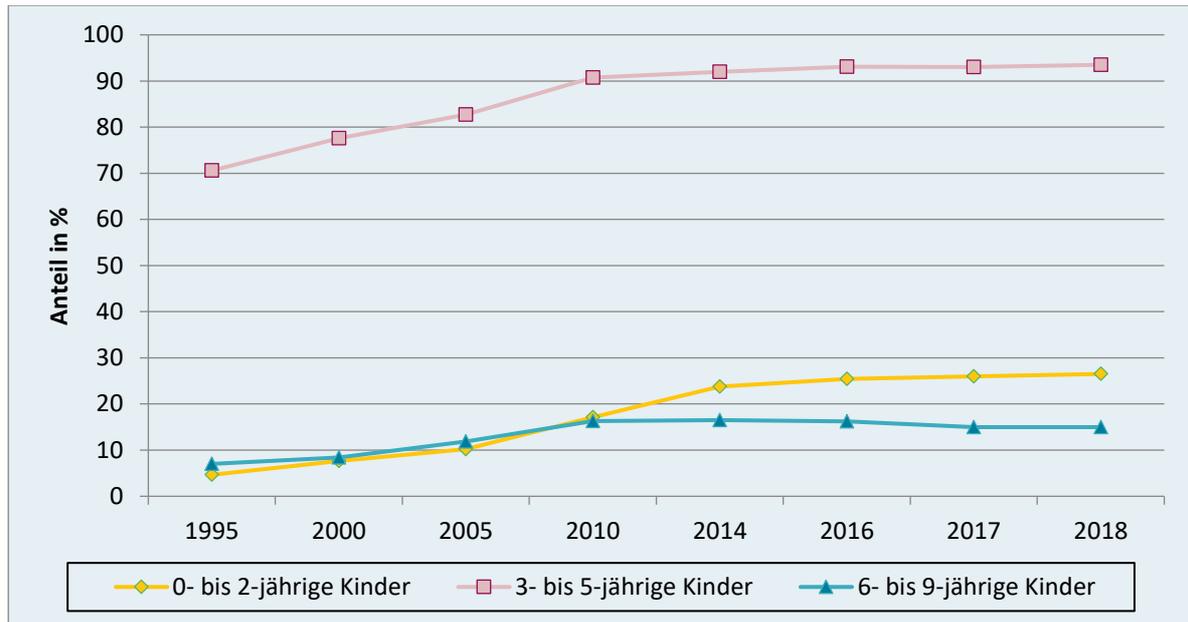
²² Bundeskanzleramt, Frauenbericht 2010, www.bundeskanzleramt.gv.at/service/publikationen-aus-dem-bundeskanzleramt/publikationen-zu-frauen-und-gleichstellung/studien-und-berichte.html, S.82 (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

²³ Anteil der Kinder in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Berücksichtigung vorzeitig eingeschulter fünfjähriger Kinder ohne Hortbetreuung) im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung.

²⁴ Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik. Erstellt am 04.07.2019, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/kindertagesheime_kinderbetreuung/021639.html (zuletzt abgerufen am 19.12.2019).

²⁵ Statistik Austria, Pressemitteilung: 12.055-121/19, Anzahl der unter Dreijährigen in Kindertagesheimen binnen zehn Jahren mehr als verdoppelt, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/kindertagesheime_kinderbetreuung/index.html (zuletzt abgerufen am 19.12.2019).

Abbildung 10 Kinderbetreuungsquote 1995 bis 2018



Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheime. Eigene Berechnungen.

Schule

Schülerinnen und Schüler

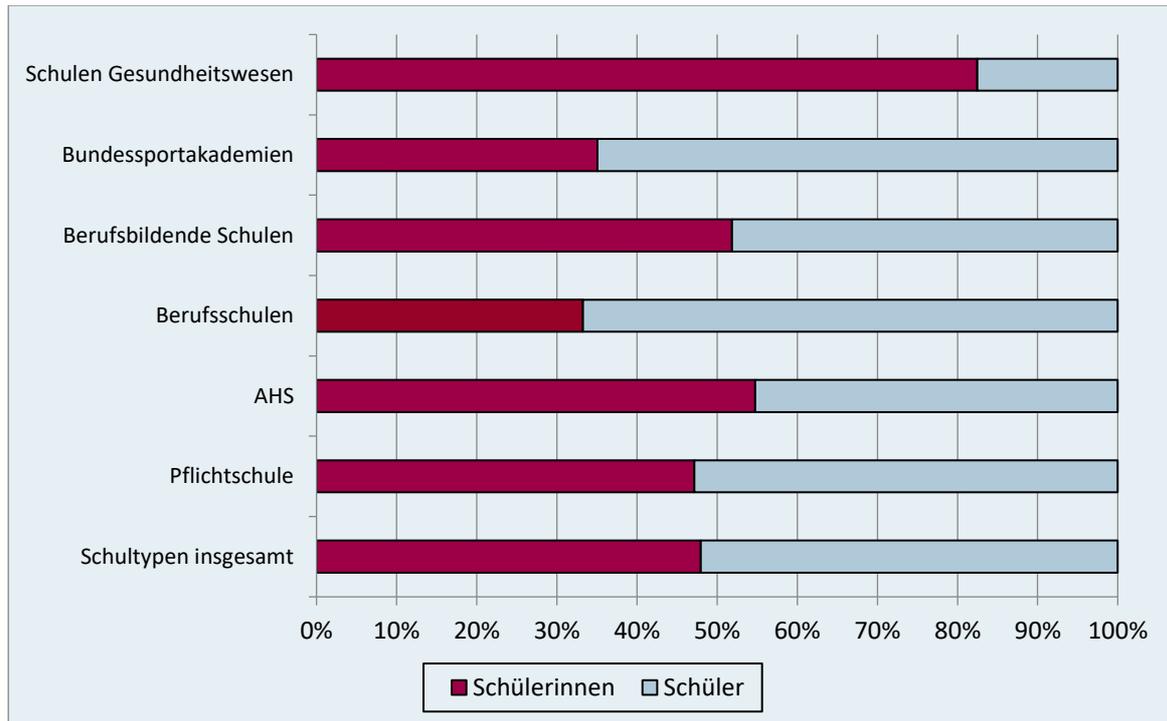
Im Schuljahr 2018/19 waren insgesamt 1.135.143 Schülerinnen und Schüler eingeschrieben, davon 550.902 Mädchen und 584.241 Buben.²⁶

Bereits bei der Betrachtung der Schultypen werden geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar. Schulen bzw. Akademien im Gesundheitswesen werden überwiegend von Mädchen (82,3%) besucht. Berufsschulen werden zu rund zwei Drittel von Burschen (67,1%) besucht, was daraus resultiert, dass mehr Burschen eine Lehre absolvieren (siehe Abbildung).²⁷

²⁶ Statistik Austria, Schülerinnen und Schüler an öffentlichen und privaten Schulen 1923/24 bis 2018/19 (ausgewählte Jahre), www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/schulen/schulbesuch/index.html (zuletzt abgerufen am 19.12.2019).

²⁷ Statistik Austria, Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2018/19 nach dem Schulerhalter, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/schulen/index.html (zuletzt abgerufen am 19.12.2019).

Abbildung 11 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2018/19 nach dem Schultyp

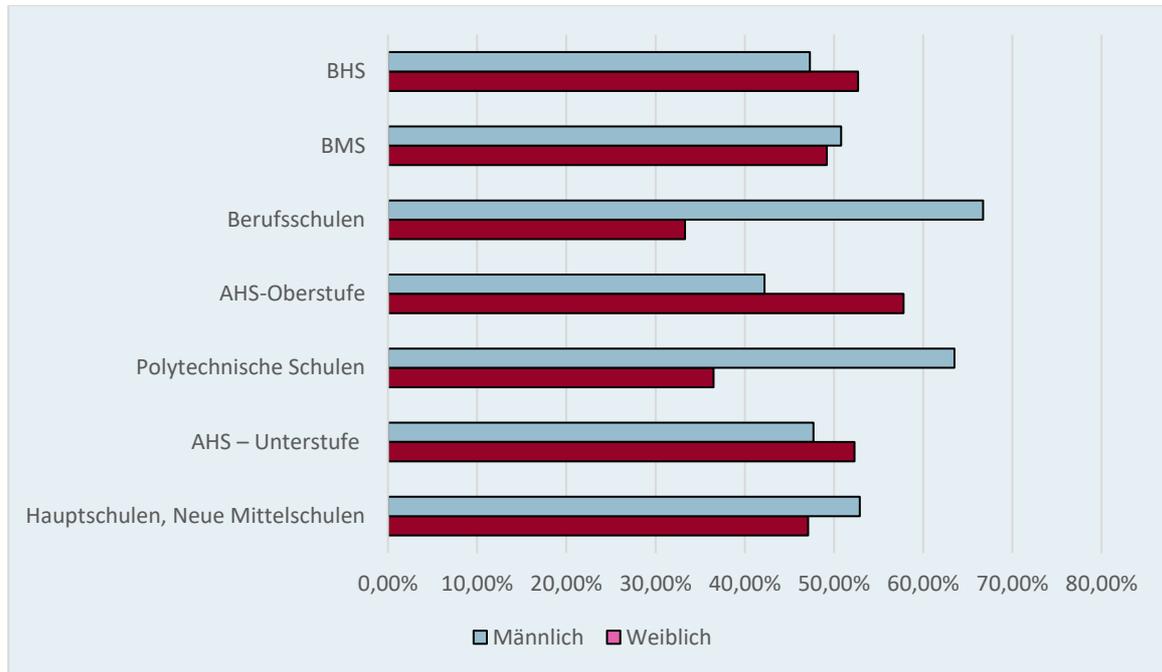


Quelle: Statistik Austria, Schülerinnen und Schüler insgesamt im Schuljahr 2018/19. Eigene Berechnungen.

Insbesondere in der Sekundarstufe II werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede deutlich sichtbar. Der Frauenanteil überwog auch im Schuljahr 2017/18 in der AHS-Oberstufe (57,8%) sowie in den BHS (52,7%). In technisch gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen war nur ein Viertel (25,9%) aller Schülerinnen und Schüler weiblich. In allen anderen Bereichen berufsbildender Schulen – mit Ausnahme der land- und forstwirtschaftlichen Schulen – überwogen dagegen zahlenmäßig Schülerinnen. Wirtschafts- und sozialberufliche Ausbildungen sind dabei traditionell stark weiblich dominiert (85,3% bzw. 78,0%), auch wenn die Anzahl männlicher Schüler vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich in den letzten Jahren anstieg (von 6,2% im Schuljahr 2000/01 auf 14,7% im Schuljahr 2017/18). Bei kaufmännischen Ausbildungen ist der höhere Frauenanteil (56,6%) hingegen seit Jahren konstant. Beim Besuch land- und forstwirtschaftlicher Schulen gab es nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede, knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler war weiblich (49,6%), im Schuljahr 2000/01 waren es 46,5%.²⁸

²⁸ Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2017/18, www.statistik.at/web_de/services/publikationen/5/index.html?includePage=detailedView§ionName=Bildung%2C+Kultur&pubId=561, S. 30 (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

Abbildung 12 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe II im Schuljahr 2017/18



Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2017/18.

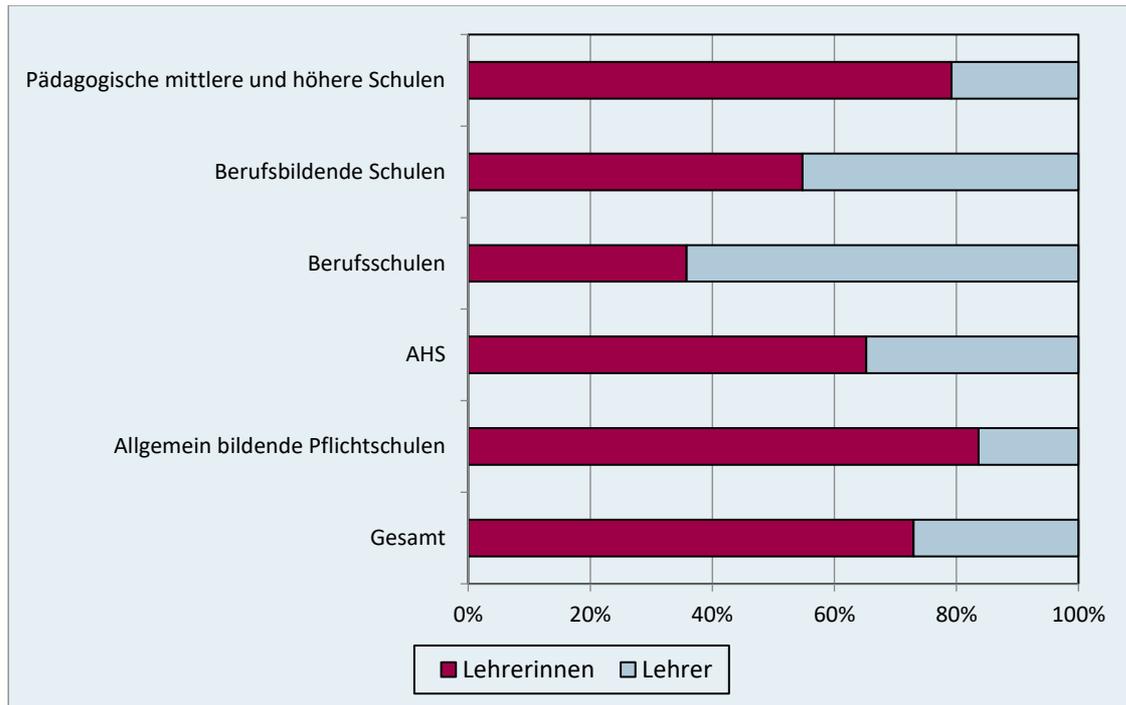
Lehrpersonal²⁹

Im Schuljahr 2018/19 gab es an Österreichs Schulen insgesamt 129.358 Lehrerinnen und Lehrer (inklusive karenzierte Personen). Beinahe drei Viertel des Lehrpersonals waren Frauen.

In den Volksschulen war der Anteil der Lehrerinnen mit 92,6% am höchsten. Annähernde Geschlechterparität herrschte im Bereich der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen. Jedoch war der Frauenanteil zwischen den einzelnen Zweigen des berufsbildenden Schulwesens recht unterschiedlich. So betrug der Frauenanteil des Lehrpersonals an den Schulen für wirtschaftliche Berufe 78,8%, an den technischen und gewerblichen Schulen jedoch 28,7%.

²⁹ Statistik Austria, Lehrpersonen an Schulen, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/schulen/lehrpersonen/index.html (zuletzt abgerufen am 25.03.20).

Abbildung 13 Lehrende nach Schultyp im Schuljahr 2018/19



Quelle: Statistik Austria, Lehrerinnen und Lehrer inkl. Karenzierte im Schuljahr 2018/19 nach Schultypen.

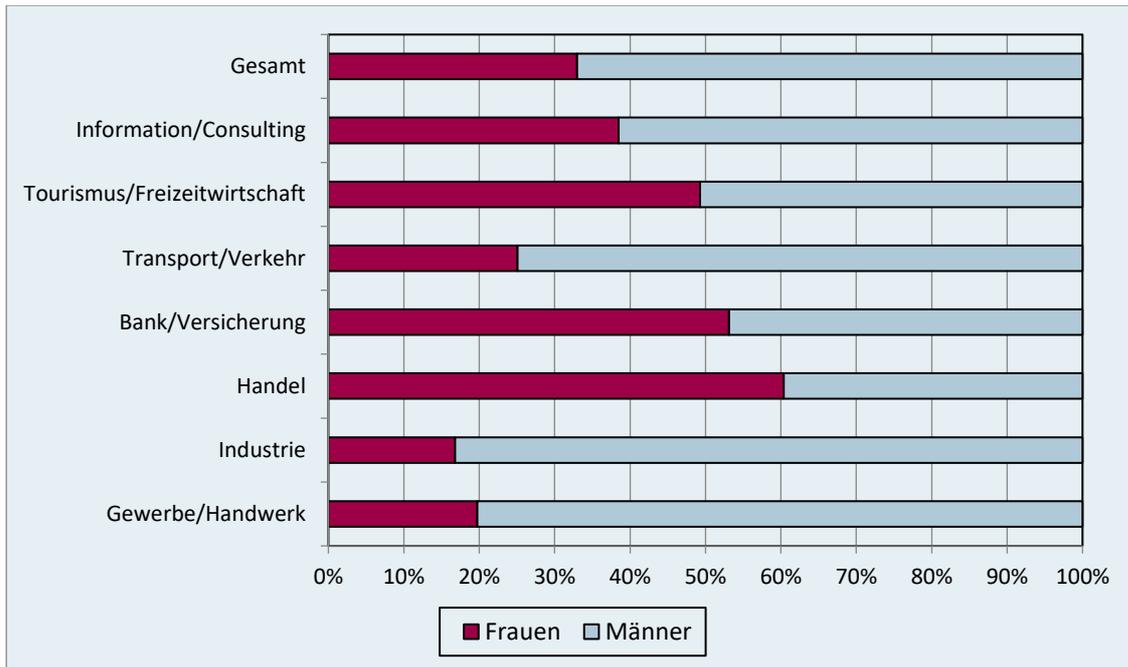
Lehre

Im Jahr 2019 wurden in Österreich insgesamt 109.111 Lehrlinge ausgebildet, davon 35.575 Frauen und mehr als doppelt so viele Männer (73.536).

Der Frauenanteil überwog insbesondere in der Sparte Handel (60,3%), während der Männeranteil in anderen Sparten, insbesondere in den Sparten Industrie (82,7%), Gewerbe/Handwerk (80,2%) und Transport/Verkehr (74,9%) höher war.³⁰

³⁰ Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik 31.12.2019, Lehrlinge nach Sparten, Lehrjahren und Geschlecht, www.wko.at/service/zahlen-daten-fakten/daten-lehrlingsstatistik.html (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

Abbildung 14 Lehrlinge nach Sparten und Geschlecht 2019



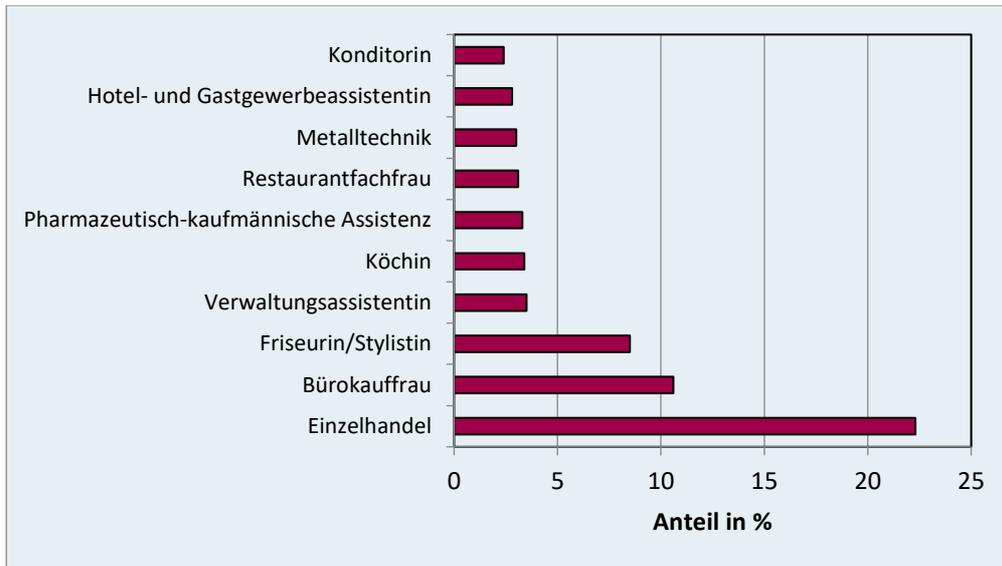
Quelle: Wirtschaftskammern Österreichs, Lehrlingsstatistik 2019.

Bei den Lehrberufen besteht traditionell eine deutliche geschlechtsspezifische Ungleichverteilung. 2019 waren die Top 3 der häufigsten Lehrberufe bei den Frauen Einzelhandel (22,3%) Bürokauffrau (10,6%) und Friseurin/Stylistin (8,5%), bei den Männern Metalltechnik (13,3%) Elektrotechnik (12,0%) und Kraftfahrzeugtechnik (10,0%). Seit 2011 befindet sich der Beruf Metalltechnik unter den Top 10 der von Mädchen gewählten Lehrberufen.³¹

Die Konzentration auf wenige Lehrberufe ist bei den Mädchen besonders hoch. Fast die Hälfte aller weiblichen Lehrstellensuchenden interessiert sich für drei verschiedene Lehrberufe. Männer suchen breiter gestreut.

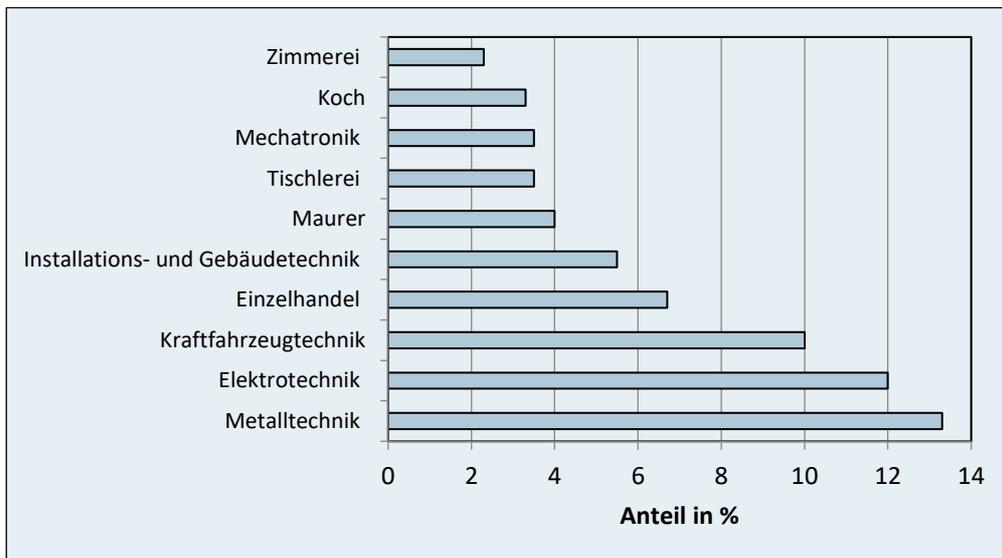
³¹ Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik 31.12.2019, Die zehn häufigsten Lehrberufe, www.wko.at/service/zahlen-daten-fakten/daten-lehrlingsstatistik.html (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

Abbildung 15 Zehn häufigste Lehrberufe 2019: Mädchen



Quelle: Wirtschaftskammern Österreichs, Lehrlingsstatistik 2019.

Abbildung 16 Zehn häufigste Lehrberufe 2019: Burschen



Quelle: Wirtschaftskammern Österreichs, Lehrlingsstatistik 2019.

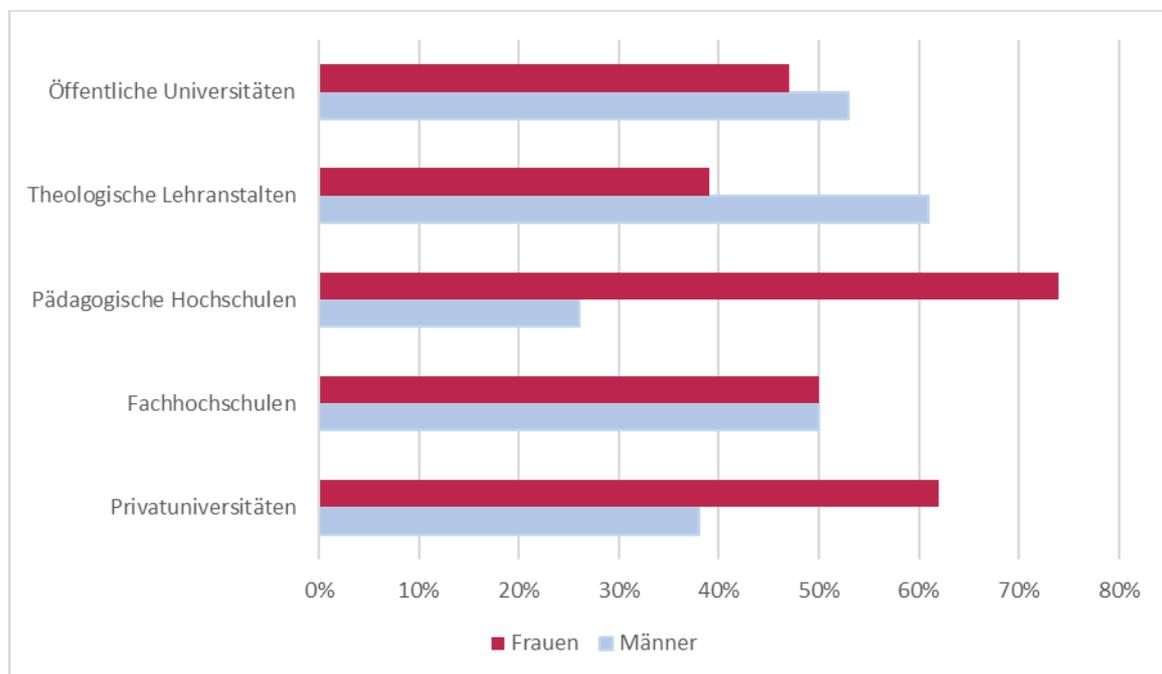
Studium und nichtuniversitärer Tertiärbereich

Die Zahl der Studierenden in Österreich betrug im Wintersemester 2018/19 376.700. Davon waren 205.213 Frauen, was einem Anteil von 53% entspricht. Im Vergleich zum Vorjahr hat

sich der Anteil der Studentinnen in allen Hochschulbereichen erhöht, insgesamt kam es zu einer Steigerung des Frauenanteils um 0,5 Prozentpunkte.

Am höchsten war der Anteil der Studentinnen an den Pädagogischen Hochschulen mit 74%. An den Privatuniversitäten waren 62% der Studierenden Frauen und an Fachhochschulen die Hälfte (50%), während an den Theologischen Lehranstalten nur 39% der Studierenden weiblich waren.³²

Abbildung 17 In- und ausländische ordentliche und Lehrgang-Studierende in Österreich 2018/19



Quelle: Statistik Austria, Studierende in Österreich 2016/17 - 2018/19.

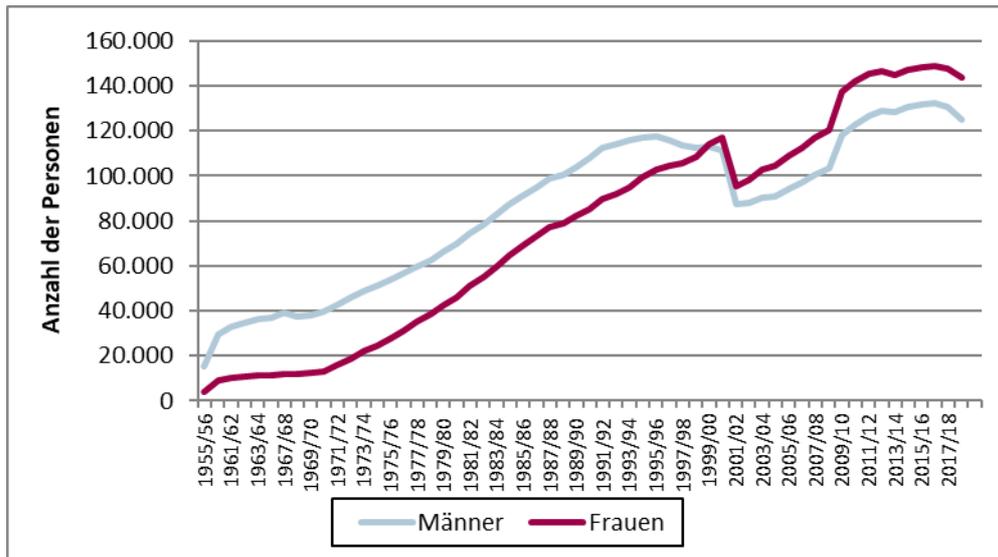
Universitäten

Im Wintersemester 2018/19 studierten 268.586 Personen (ordentlich) an den öffentlichen Universitäten, davon 143.650 Frauen (53,5%) und 124.936 Männer (46,5%).³³

³² Statistik Austria, Studierende, belegte Studien, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/hochschulen/studierende_belegte_studien/index.html (zuletzt abgerufen am 17.03.2020).

³³ Statistik Austria, Studierende in Österreich im Wintersemester 2018/19, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/hochschulen/studierende_belegte_studien/index.html (zuletzt abgerufen am 17.03.2020).

Abbildung 18 Ordentlich Studierende an öffentlichen Universitäten



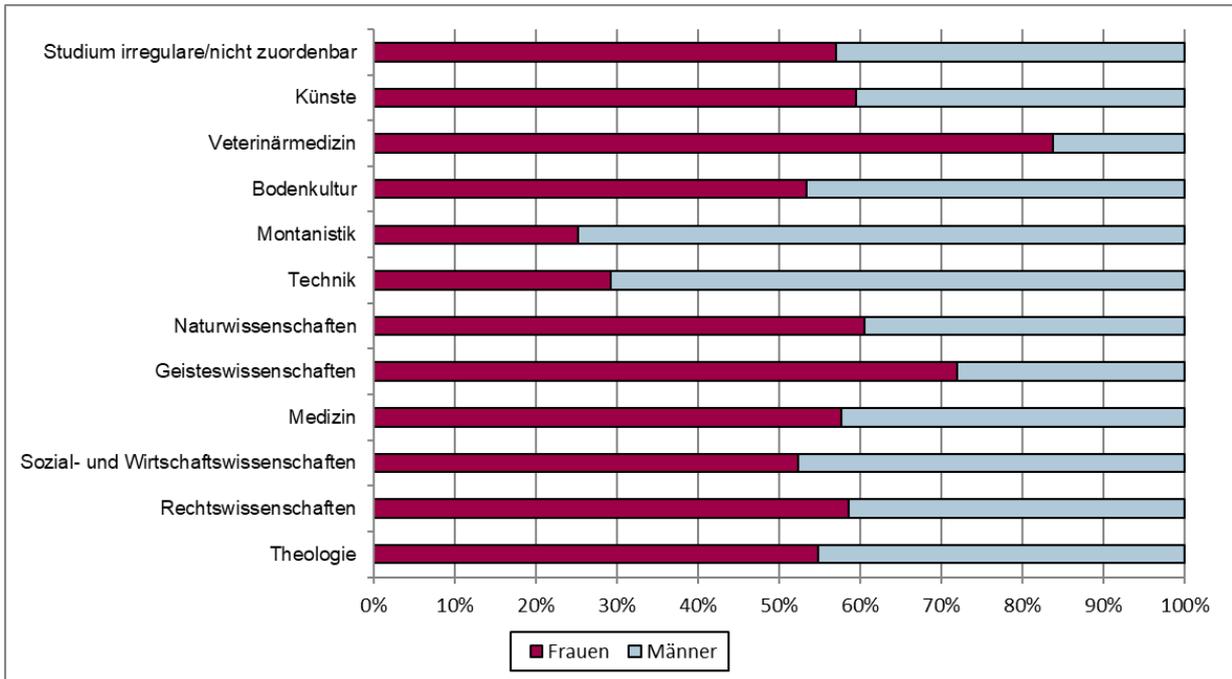
Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik.

Große geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen im Hochschulbereich hinsichtlich der Studienwahl.

In den Studienrichtungen Veterinärmedizin (78,0%), Geisteswissenschaften (75,9%) und der bildenden und angewandten Kunst (64,5%) überwog der Frauenanteil 2017/18 am deutlichsten. Mehr Männer als Frauen hingegen studierten 2017/18 insbesondere Montanwissenschaften (78,6%), Technik (74,3%) und Theologie (45,0 %).³⁴

³⁴ Statistik Austria, Bildung, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/genderstatistik/bildung/index.html (zuletzt abgerufen am 17.03.2020).

Abbildung 19 Belegte ordentliche Studien im 1. Semester an öffentlichen Universitäten 2018



Quelle: Statistik Austria, Belegte ordentliche Studien im 1. Semester an öffentlichen Universitäten nach Geschlecht 2003 – 2018, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/hochschulen/studierende_belegte_studien/index.html (zuletzt abgerufen am 17.03.2020).

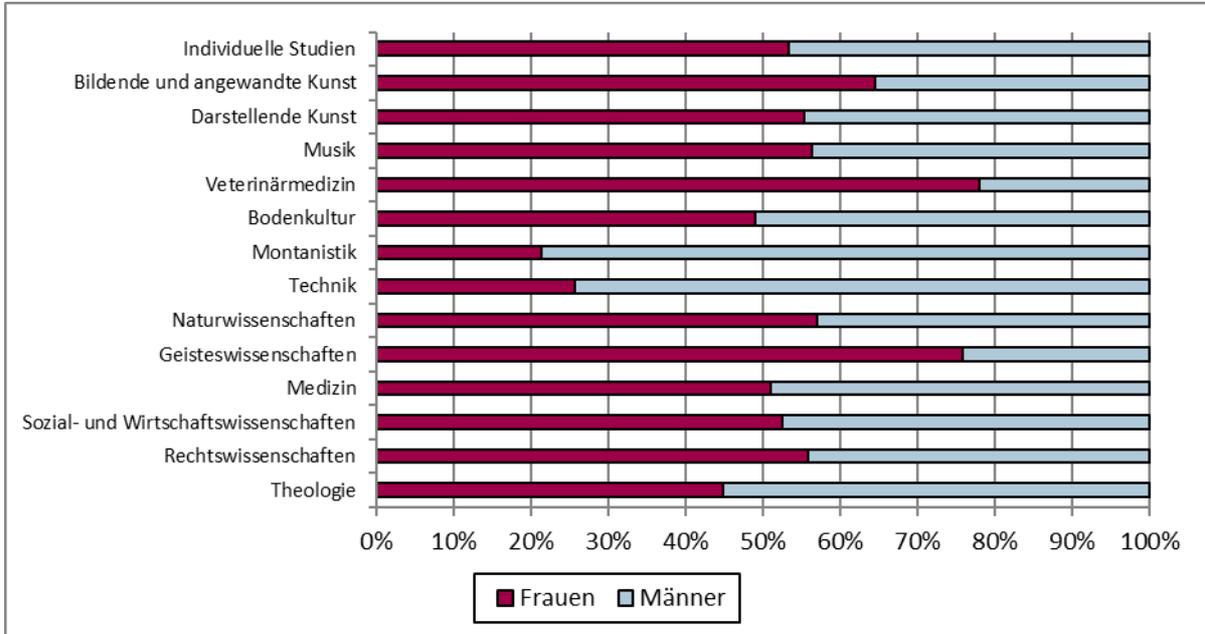
Bei den ordentlichen Studienabschlüssen an öffentlichen Universitäten ergibt sich ein ähnliches Bild. Im Studienjahr 2017/18 haben insgesamt 35.655 Personen ein Studium an einer öffentlichen Universität abgeschlossen, davon 19.548 Frauen (54,8%) und 16.108 Männer (45,2%).³⁵

Der Frauenanteil bei den Studienabschlüssen an öffentlichen Universitäten lag 2017/18 in fast allen Hauptstudienrichtungen über jenem der Männer. Besonders hoch sind die Frauenanteile in der Veterinärmedizin (78,0%), den Geisteswissenschaften (75,9%) und in der bildenden und angewandten Kunst (64,5%) gefolgt von den Naturwissenschaften (57,1%), der Musik (56,4%) und den Rechtswissenschaften (55,8%). Einen Frauenanteil von 50% oder mehr verzeichneten auch die darstellende Kunst (55,4%), die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (52,5%) und die Medizin (51,0%). Sowohl in der Bodenkultur (49,1%) als auch in

³⁵ Statistik Austria, Studienabschlüsse ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen 1990 – 2017, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/hochschulen/studierende_belegte_studien/index.html (zuletzt abgerufen am 17.03.2020).

der Theologie (45,0%) lag der Frauenanteil unter 50%. Am niedrigsten war der Frauenanteil in den Fachrichtungen Technik (25,7%) und Montanistik (21,4%).³⁶

Abbildung 20 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Hauptstudienrichtung 2017/18



Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik.

Lehrpersonal an öffentlichen Universitäten³⁷

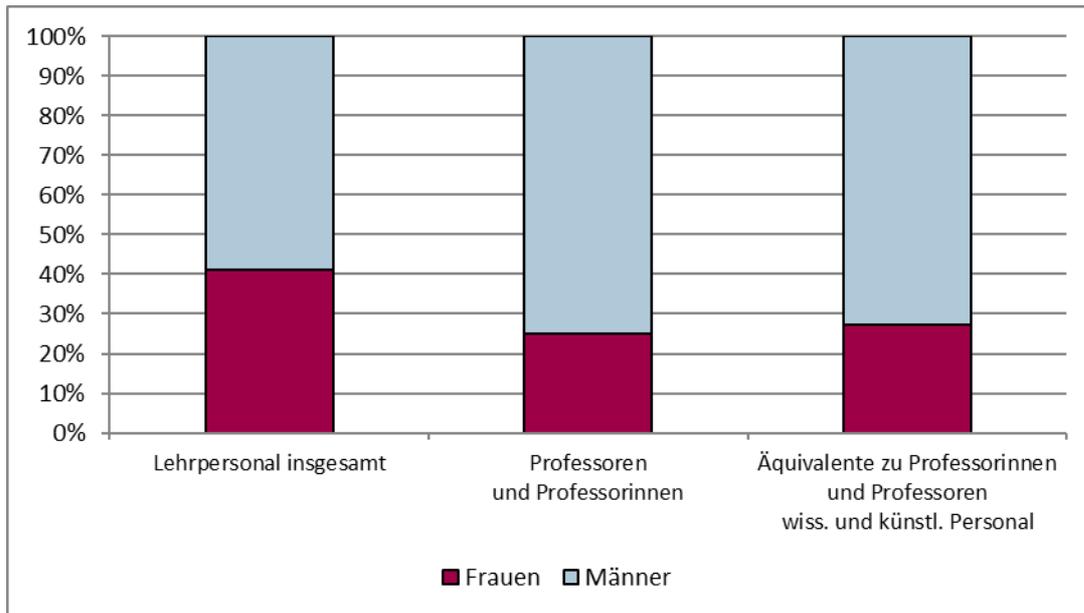
Im Studienjahr 2018/19 waren insgesamt 40.832 Personen als wissenschaftliches und künstlerisches Lehrpersonal an den öffentlichen Universitäten tätig. Der Frauenanteil betrug insgesamt 41,2%.

Unter den Professorinnen und Professoren lag der Frauenanteil bei 25,0% (651 Professorinnen von insgesamt 2.610).

³⁶ Statistik Austria, Bildung, statistik.gv.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/bildung/index.html (zuletzt abgerufen am 17.03.2020).

³⁷ Statistik Austria, Wissenschaftliches und künstlerisches Personal exkl. Karentzierte an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2018/19, www.statistik.gv.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/hochschulen/lehrpersonen/index.html (zuletzt abgerufen am 19.03.2020).

Abbildung 21 Lehrpersonal an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2018/19



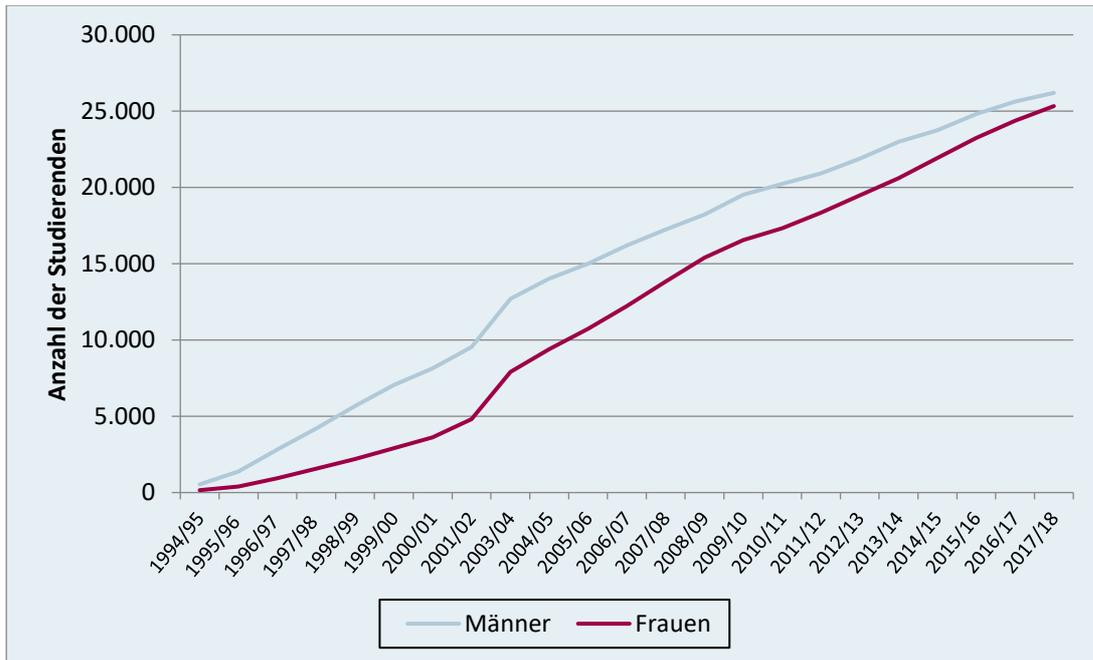
Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik.

Fachhochschulen

Im Wintersemester 2018/19 studierten 53.401 Personen an Fachhochschulen, davon 26.616 (49,8%) Frauen und 26.785 Männer (50,2%).³⁸

³⁸ Statistik Austria, Ordentliche Studierende an Fachhochschul-Studiengängen 1994 – 2018, www.statistik.gv.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/hochschulen/studierende_belegte_studien/index.html (zuletzt abgerufen am 19.03.2020).

Abbildung 22 Studierende an Fachhochschul-Studiengängen

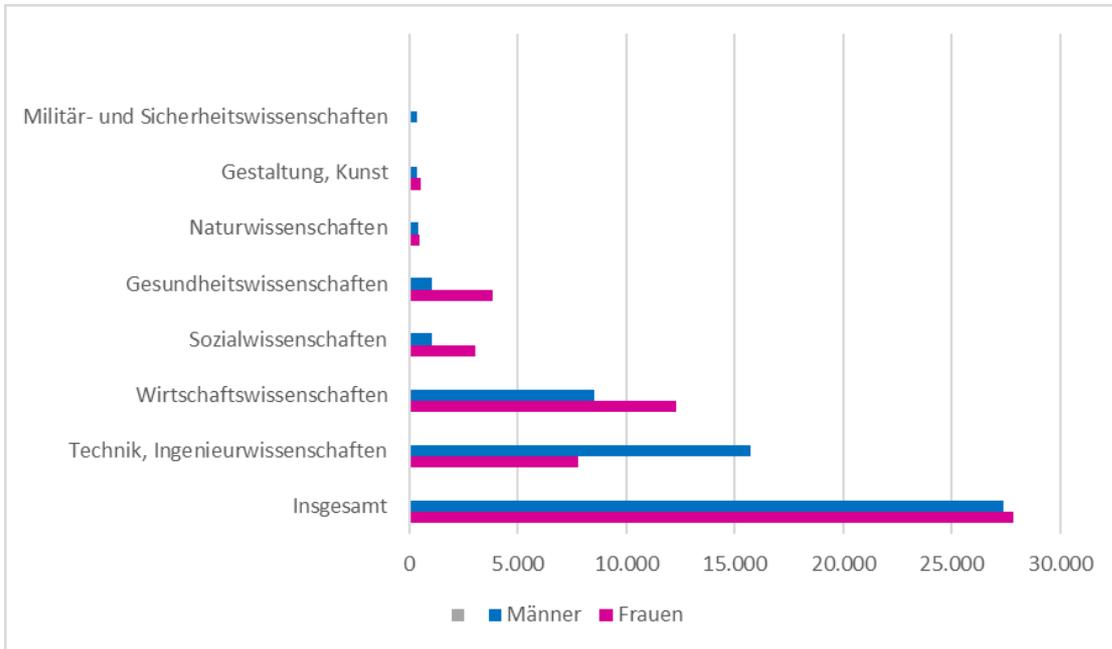


Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik.

Der Frauenanteil in den Studiengängen der Gesundheitswissenschaften und der Sozialwissenschaften war mit 79,2% bzw. 74,9% überdurchschnittlich hoch, während er in den Militär- und Sicherheitswissenschaften (7,7%) und im Ausbildungsbereich Technik/Ingenieurwissenschaften (33,1%) sehr niedrig war.³⁹

³⁹ Statistik Austria, Ordentliche Studierende an Fachhochschul-Studiengängen 2019/20 nach Studienart, Ausbildungsbereich und Studienort-Bundesland, www.statistik.gv.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/hochschulen/studierende_belagte_studien/index.html (zuletzt abgerufen am 19.03.2020).

Abbildung 23 Studierende an Fachhochschul-Studiengängen nach Ausbildungsbereich 2018/19



Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik. Eigene Berechnungen.

Lehrpersonal an den Fachhochschulen

Im Studienjahr 2018/19 waren insgesamt 19.934 Personen als Lehrpersonal an den Fachhochschulen tätig. Der Frauenanteil war mit 36,3% deutlich niedriger als jener an den öffentlichen Universitäten.⁴⁰

⁴⁰ Statistik Austria, Lehrpersonen an Hochschulen, www.statistik.gv.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/hochschulen/lehrpersonen/index.html (zuletzt abgerufen am 19.03.2020).

Erwerbstätigkeit

Short Facts

Frauen haben sowohl bezüglich Ihres Bildungsniveaus als auch der Erwerbsbeteiligung deutlich aufgeholt. Die Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit ist jedoch in erster Linie auf einen Anstieg der Teilzeitarbeit zurückzuführen. Die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-jährigen Frauen ist von 64,8% (2008) auf 68,6% (2018) gestiegen. Die Erwerbsbeteiligung der gleichaltrigen Männer ist im Vergleichszeitraum hingegen relativ konstant auf einem deutlich höheren Niveau (2008: 76,8%; 2018: 77,4%) geblieben.

Teilzeitarbeit blieb auch im Jahr 2019 stark weiblich dominiert. So arbeiteten 47,7% der Frauen im Jahresdurchschnitt Teilzeit, der Anteil der erwerbstätigen Männer, die eine Teilzeitbeschäftigung ausüben, lag demgegenüber bei nur 10,7%.

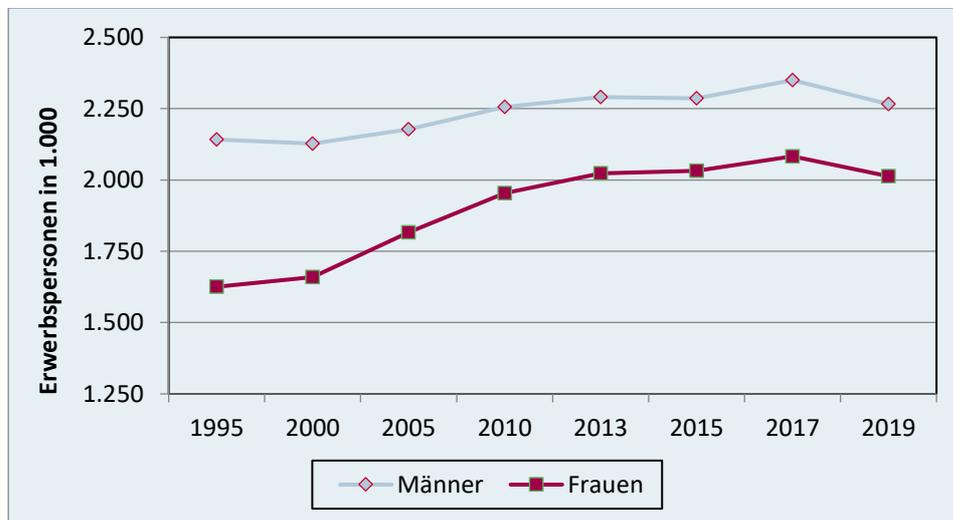
3.825.400 Personen waren im Jahresdurchschnitt 2019 unselbstständig erwerbstätig, davon waren 1.848.200 Frauen. Die Zahl der Unselbstständigen stieg im Vergleich zum Vorjahr an. Bei den Männern waren es 2019 um 9.400 unselbstständig Erwerbstätige mehr als 2018, die Zahl der unselbstständig erwerbstätigen Frauen stieg um 15.400 Personen an.

Erwerbsbeteiligung

Erwerbspersonen

Im Jahr 2019 betrug die Zahl der Erwerbspersonen nach dem Internationalen Labour Force-Konzept⁴¹ in Österreich insgesamt 4.559.500, davon 2.134.600 Frauen und 2.424.900 Männer. Diese Zahl stieg im Laufe des letzten Jahrzehnts kontinuierlich an, wobei die Zahl der weiblichen Erwerbspersonen stärker gestiegen ist als die der männlichen.⁴²

Abbildung 24 Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept)



Quelle: Statistik Austria, bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt März, Juni, September, Dezember); ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres bzw. Quartals).

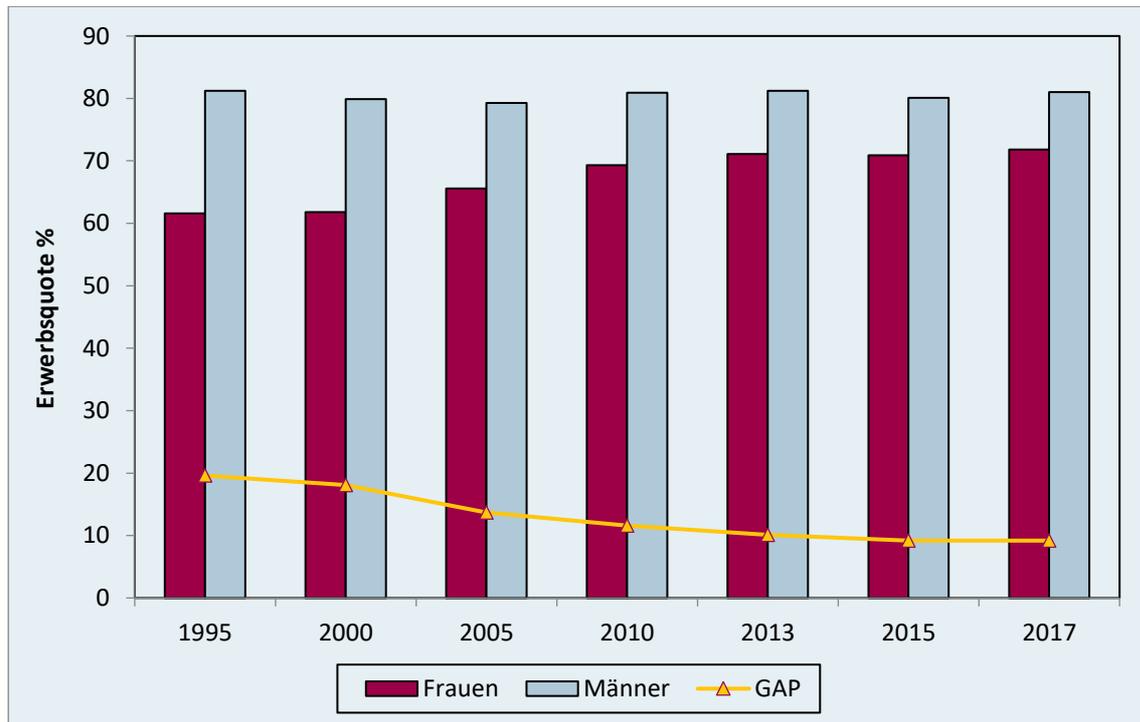
⁴¹ Beim ILO-Konzept gilt eine Person als erwerbstätig, wenn sie in der Referenzwoche mindestens eine Stunde gearbeitet oder wegen Urlaub, Krankheit usw. nicht gearbeitet hat, aber normalerweise einer Beschäftigung nachgeht. Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Karenz- bzw. Kindergeld beziehen, sind bei den Erwerbstätigen inkludiert. Als arbeitslos gilt, wer in diesem Sinne nicht erwerbstätig ist, aktive Schritte zur Arbeitssuche tätigt und kurzfristig zu arbeiten beginnen kann.

⁴² Statistik Austria, Erwerbsstatus, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html (zuletzt abgerufen am 26.03.2020).

Erwerbsquote⁴³

Die Erwerbsquote⁴⁴ der 15- bis 64-Jährigen betrug 2019 insgesamt 77,1%, jene der Frauen 72,3% und jene der Männer 81,8%. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern entwickelte sich in den letzten Jahren unterschiedlich: Bei Männern betrug die Erwerbsquote im Jahr 2009 80,0% und liegt 2019 geringfügig darüber (81,6%). Bei Frauen ließ sich hingegen eine deutliche Zunahme von 3,6 Prozentpunkten erkennen.

Abbildung 25 Erwerbsquote im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept)



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. - Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Definition des Erwerbsstatus nach dem ILO-Konzept.

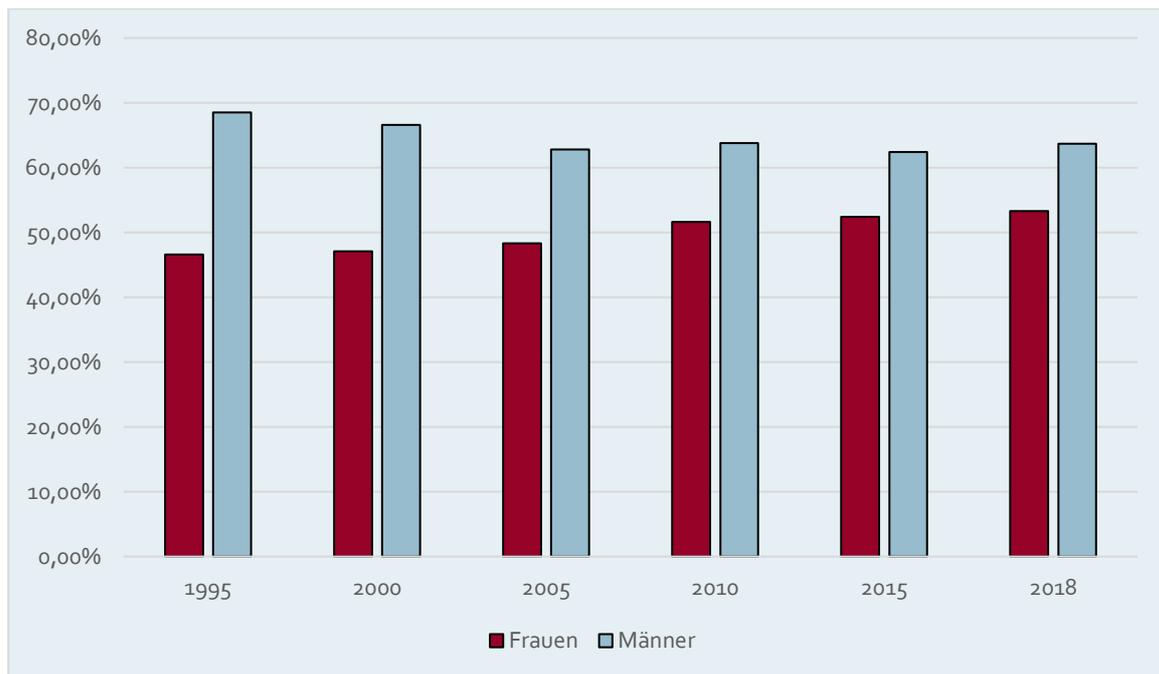
⁴³ Statistik Austria, Erwerbsstatus, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html (zuletzt abgerufen am 26.03.2020).

⁴⁴ Diese beschreibt den prozentuellen Anteil der Erwerbspersonen (= Erwerbstätige und Arbeitslose) im Alter von 15 bis 64 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung.

Erwerbstätigenquote

Die Erwerbstätigenquote in Österreich betrug 2018 insgesamt 58,4%, jene der Frauen 53,3% und jene der Männer 63,7%. Innerhalb der letzten zehn Jahre kam es zu einer Erhöhung der Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-jährigen Frauen von 64,8% (2008) auf 68,6% (2018), während die Erwerbstätigenquote der Männer im Vergleichszeitraum relativ konstant auf einem deutlich höheren Niveau (2008: 76,8%; 2018: 77,4%) blieb.

Abbildung 26 Erwerbstätigenquote nach Alter und Geschlecht



Quelle: Statistik Austria, Erwerbstätigenquoten nach Alter und Geschlecht seit 1994. Eigene Berechnungen.

Voll-/Teilzeiterwerbstätige⁴⁵

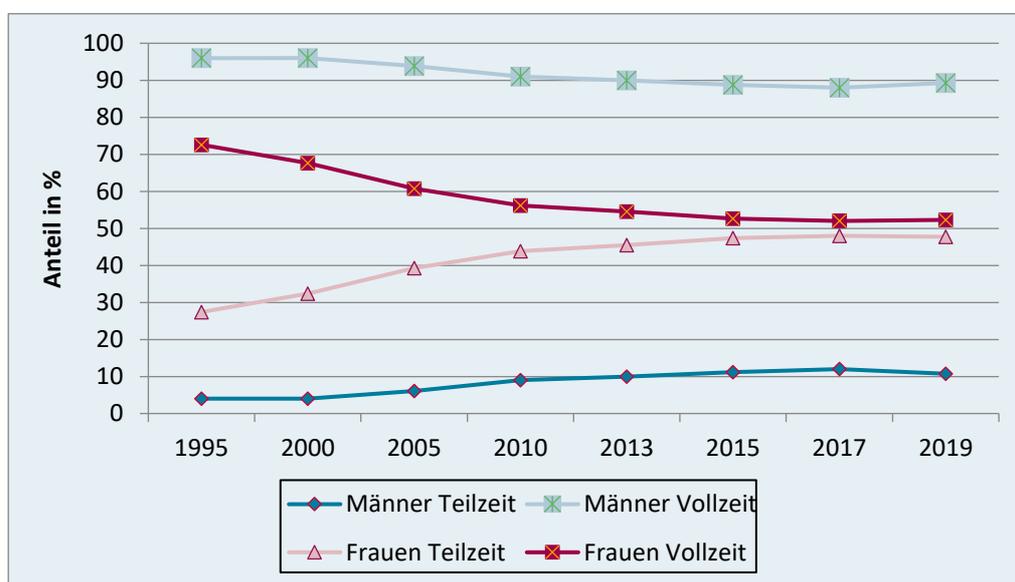
Im Jahresdurchschnitt 2019 nahm bei den Erwerbstätigen die Vollzeitbeschäftigung gegenüber 2018 um 31.700 Personen zu, die Teilzeitbeschäftigung stieg um 4.200 auf 1.221.400 Teilzeitarbeitskräfte zurück. Damit zeigte sich bei der Zahl der Erwerbstätigen insgesamt eine Zunahme von 35.800 Personen. Die Teilzeitquote nahm mit 28,0% gegenüber dem Vor-

⁴⁵ Statistik Austria, Teilzeit, Teilzeitquote, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/arbeitszeit/teilzeitarbeit_teilzeitquote/index.html (zuletzt abgerufen am 27.03.2020).

jahr geringfügig ab. Auch bei den Unselbständigen ging die Teilzeitquote leicht zurück (Teilzeitquote 2019: 28,5%, 2018: 28,6%). Die Zahl der unselbständig Teilzeitbeschäftigten blieb gegenüber 2018 nahezu unverändert und betrug im Jahr 2019 1.091.000 Personen.

Teilzeitarbeit war auch im Jahr 2019 stark weiblich dominiert. 47,7% der Frauen arbeiteten im Jahresdurchschnitt Teilzeit (2018: 47,5%). Der Anteil der erwerbstätigen Männer, die eine Teilzeitbeschäftigung ausübten, lag dagegen bei nur 10,7% (2018: 11,2%). In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass 2019 973.800 Frauen und 247.600 Männer teilzeitbeschäftigt waren.

Abbildung 27 Voll-/Teilzeitquoten (Erwerbstätige und unselbständig Erwerbstätige)



Quelle: Statistik Austria, Erwerbstätige und unselbständig Erwerbstätige nach Vollzeit/Teilzeit und Geschlecht seit 1994. Eigene Berechnungen.

Selbständig und unselbständig Erwerbstätige

Im Jahresdurchschnitt 2019 waren 3.825.400 Personen unselbständig erwerbstätig, davon 1.977.200 Männer und 1.848.200 Frauen. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Unselbständigen um rund 24.800 Personen an. Bei den Männern waren es 2019 um 9.400

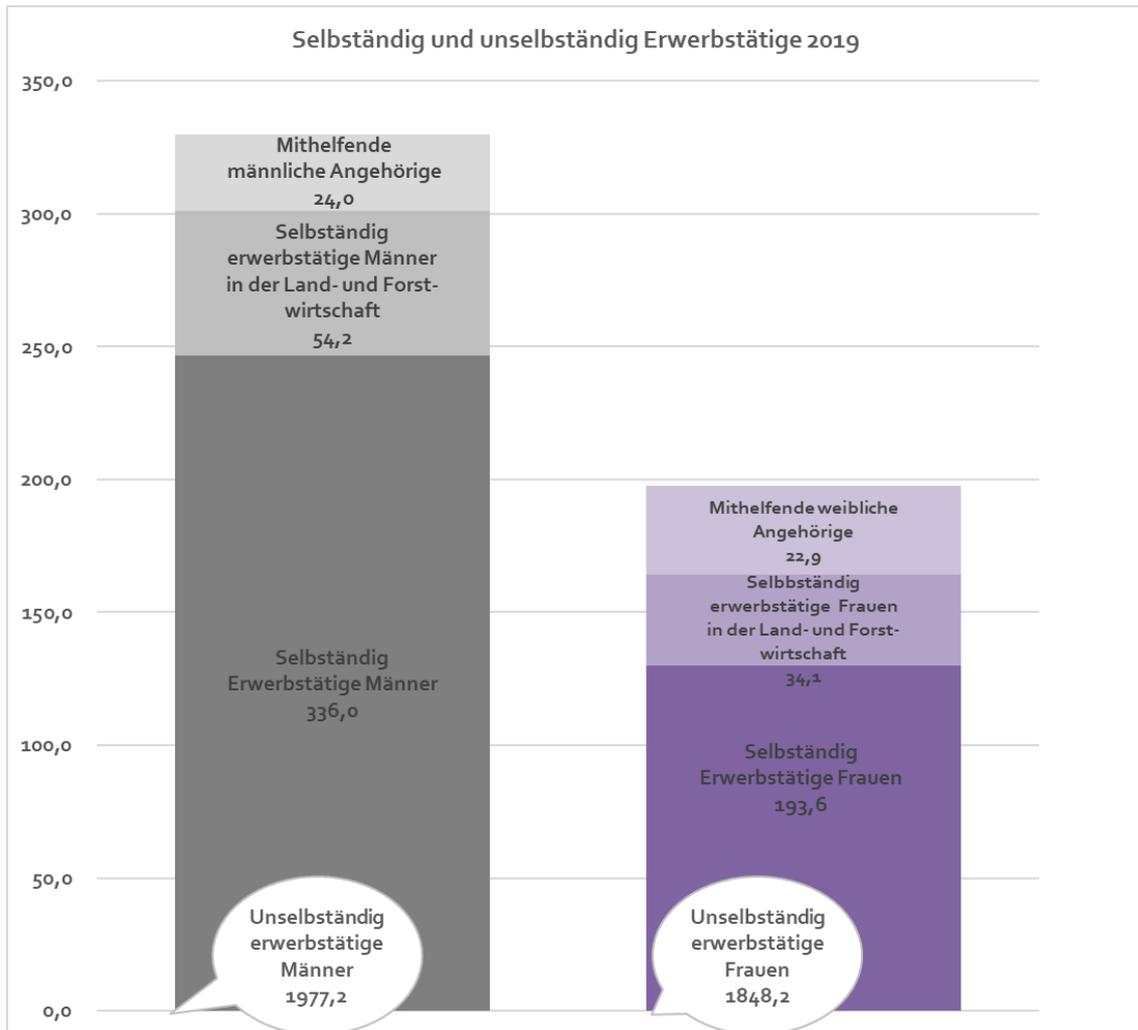
unselbstständig Erwerbstätige mehr als 2018, die Zahl der unselbstständig erwerbstätigen Frauen stieg um 15.400 Personen an.⁴⁶

Die Zahl der selbstständig Erwerbstätigen lag im Jahr 2019 bei 482.700, davon waren 311.900 Männer und 170.700 Frauen. Im Vergleich zum Vorjahr blieb die Zahl der selbstständig Erwerbstätigen nahezu unverändert. Etwa vier von zehn Selbständigen beschäftigten in ihren Unternehmen Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmer, alle anderen hatten keine Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter. 46.900 Personen waren im Jahr 2019 mithelfende Angehörige (24.000 Männer, 22.900 Frauen), gegenüber dem Vorjahr nahm die Anzahl der Mithelfenden ab (2018: 53.400).⁴⁷

⁴⁶ Statistik Austria, Unselbständig Erwerbstätige, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/unselbstaendig_erwerbstaetige/index.html (zuletzt abgerufen am 27.03.2020).

⁴⁷ Statistik Austria, Selbständige und Mithelfende, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/selbstaendige_mithelfende/index.html (zuletzt abgerufen am 27.03.2020).

Abbildung 28 Selbständige und unselbständige Erwerbstätige 2019



Quelle: Statistik Austria, Unselbständig Erwerbstätige nach beruflicher Stellung und Geschlecht seit 1994; Selbständig Erwerbstätige nach beruflicher Stellung und Geschlecht seit 1994. Eigene Berechnungen.

Arbeitslosigkeit⁴⁸

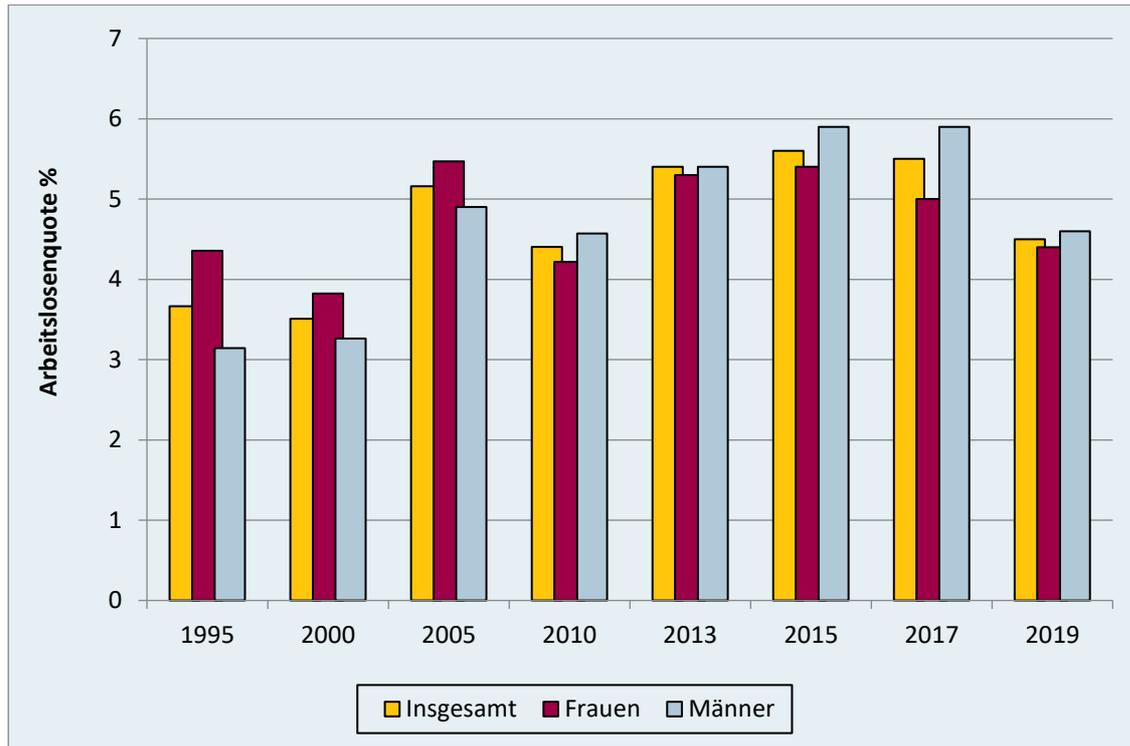
Im Jahr 2019 waren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) insgesamt 92.800 Frauen und 111.700 Männer in Österreich arbeitslos. Damit waren die Arbeitslosenzahlen sowohl bei Männern als auch bei Frauen gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig

⁴⁸ Statistik Austria, Pressemitteilung: 12.207-047/20, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/122787.html (zuletzt abgerufen am 27.03.2020).

(Männer -9.600; Frauen -5.900). Entsprechend sank auch die Arbeitslosenquote bei Männern gegenüber 2018 von 5,0% auf 4,6% und jene der Frauen von 4,7% auf 4,4%.

Leicht rückläufig waren die Arbeitslosenzahlen auch bei Männern mit und ohne österreichischer Staatsangehörigkeit sowie bei Frauen mit österreichischer Staatsangehörigkeit.

Abbildung 29 Arbeitslosenquote nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept)



Quelle: Statistik Austria, Hauptergebnisse der Arbeitsmarktstatistik (internationale Definitionen) 2019, 2018 und 2014, Jahresdurchschnitte. Eigene Berechnungen.

Ökonomische Situation

Short Facts

Lohnschere, Gender Pension Gap und geschlechtsspezifische Unterschiede bei Sozialleistungen bestimmen die ökonomische Situation von Frauen und Männern in Österreich nach wie vor.

Der Gender Pay Gap ist in Österreich in den vergangenen Jahren von 25,5% (2006) auf 19,6% (2018) gesunken. Dennoch liegt Österreich im EU-Vergleich weiterhin über dem europäischen Durchschnitt von 15,7%. Im Bundesdienst hat sich der Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern weiter verringert und lag im Jahr 2018 bei 10,3%.

Unter den Lehrlingen erhielten Männer im Jahr 2019 ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 10.125 Euro, Frauen lediglich 8.725 Euro.

Ähnlich wie beim Gender Pay Gap ist auch die Pensionsschere in Österreich mit 39,5% unter den 65-79-jährigen Pensionistinnen und Pensionisten im EU-Vergleich hoch.

Betrachtet man die mittleren Haushaltseinkommen im Jahr 2018, so stand das niedrigste Haushaltseinkommen Ein-Eltern-Haushalten, Mehrpersonenhaushalten mit mindestens drei Kindern sowie alleinlebenden Frauen mit Pensionen zur Verfügung.

Auch bei der Höhe von Sozialleistungen gibt es nach wie vor geschlechtsspezifische Unterschiede. So betrug die durchschnittliche Höhe des Tagsatzes des Arbeitslosengeldes 2018 für Frauen 29,0 Euro und für Männer 34,60 Euro.

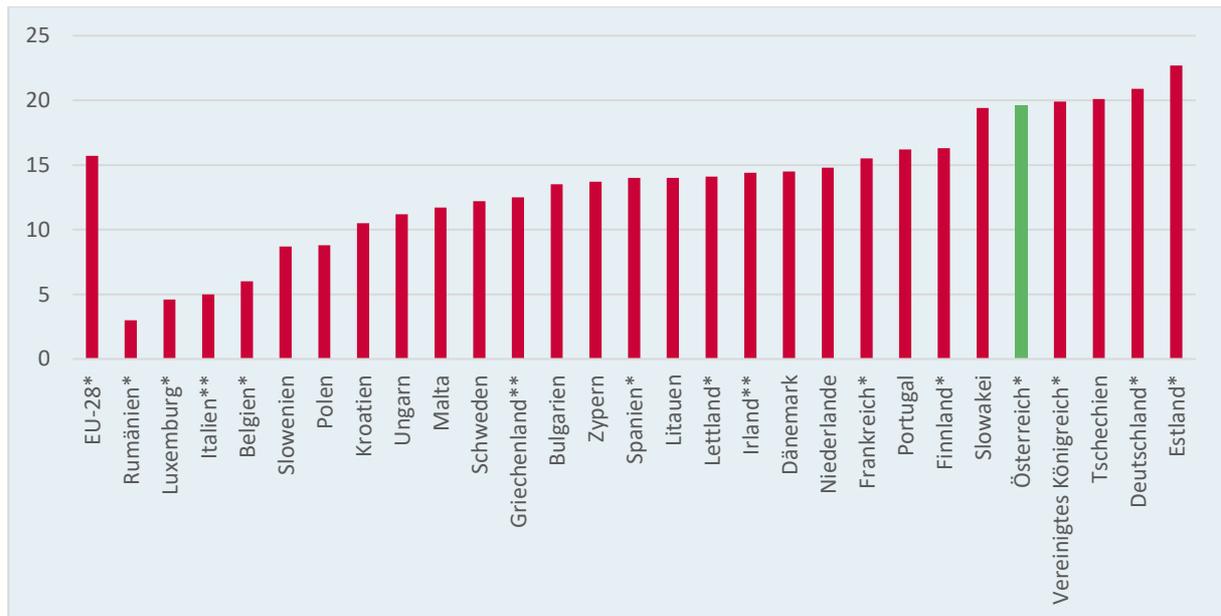
Im Bereich der Armutsgefährdung ist davon auszugehen, dass im Jahr 2018 rund 1.512.000 Menschen armuts- oder ausgrenzungsgefährdet waren. 33% davon waren Männer ab 20 Jahren, 43% Frauen ab 20 Jahren.

Stundenlöhne: Gender Pay Gap in der Privatwirtschaft

Der Gender Pay Gap, d.h. die Differenz der durchschnittlichen Bruttostundenlöhne von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft ist in Österreich in den vergangenen Jahren von 25,5% (2006) auf 19,6% (2018) gesunken. Frauen erhalten durchschnittlich 19,6% weniger Gehalt pro Stunde als Männer.

Trotz eines Rückgangs des Gender Pay Gap liegt Österreich (19,6%) im EU-Vergleich weiterhin deutlich über dem europäischen Durchschnitt von 15,7%. Österreich zählt zu jenen EU-Mitgliedstaaten mit den größten geschlechtsspezifischen Lohnunterschieden. Nur das Vereinigte Königreich (19,9%), Tschechien (20,1%) Deutschland (20,9%) und Estland (22,7%) weisen größere Verdienstunterschiede auf. Am geringsten sind die Verdienstunterschiede in Rumänien (3,0%), Luxemburg (4,6%), Italien (5,0%) und Belgien (6,0%).

Abbildung 30 Gender Pay Gap im EU-Vergleich 2018⁴⁹



Quelle: Eurostat, Geschlechtsspezifisches Verdienstgefälle, ohne Anpassungen in %. * vorläufige Daten. ** Irland und Italien: letztverfügbare Daten 2017; Griechenland: 2014.

⁴⁹ Eurostat (2017): Gender pay gap in unadjusted form, https://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=en&pcode=sdg_05_20&plugin=1 (abgerufen am 18.03.2019).

Unterschiede in den Jahreseinkommen

Einkommensunterschiede im Bundesdienst

Im Bundesdienst hat sich der Einkommensunterschied⁵⁰ zwischen Frauen und Männern, nach einem leichten Anstieg 2015 (12,8%), im Jahr 2018 weiter auf 10,3% verringert.

Im Vergleich zu 2017 ist der Einkommensunterschied damit um 0,7 Prozentpunkte gesunken, seit dem Jahr 2012 (13,3%) um drei Prozentpunkte.

Tabelle 1 Einkommensunterschiede im Bundesdienst im Zeitreihenvergleich

2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
13,3%	12,8%	12,5%	12,8%	11,9%	11,0%	10,3%

Quelle: Einkommensbericht 2019 gemäß § 6a Bundes-Gleichbehandlungsgesetz.

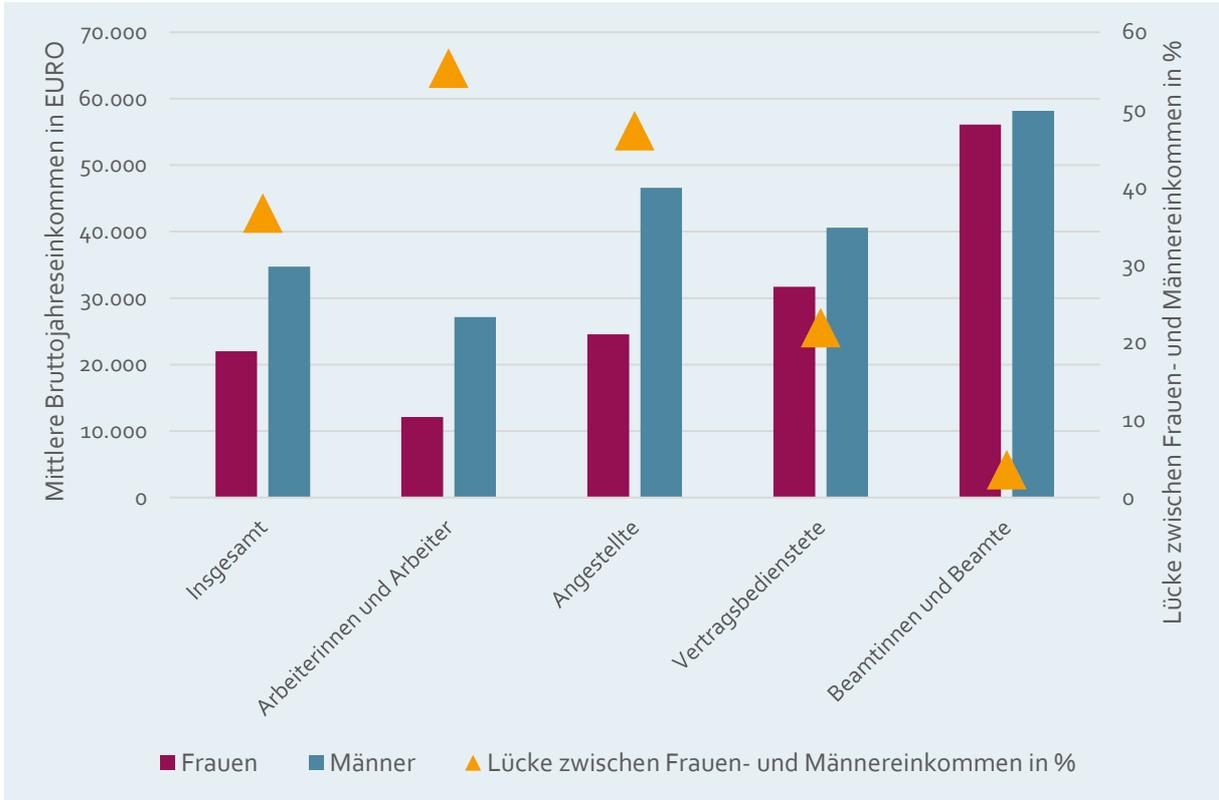
Mittlere Bruttojahreseinkommen

Im Jahr 2018 lag das mittlere (Median) Bruttojahreseinkommen⁵¹ der unselbstständig Erwerbstätigen bei 28.459 Euro, wobei jenes der Frauen mit 21.996 Euro deutlich unter jenem der Männer lag (34.730 Euro). Die Einkommensdifferenz lag damit bei 36,7%. Am größten war der geschlechtsspezifische Unterschied bei Arbeiterinnen und Arbeitern mit 55,4% und am geringsten bei Beamtinnen und Beamten mit 3,6%.

⁵⁰ Nach Bereinigung der unterschiedlichen Beschäftigungsausmaße und unterjährigen Beschäftigung verbleibende Unterschied zwischen den mittleren Einkommen.

⁵¹ Das mittlere Einkommen bezieht sich auf den Median. Der Median (mittlerer Wert) wird ermittelt, indem alle Einkommensbezieherinnen und Einkommensbezieher einer Gruppe nach der Höhe ihres Einkommens geordnet werden. Der Median ist der Wert, unter bzw. über dem die Einkommen von jeweils der Hälfte der Einkommensbezieherinnen und Einkommensbezieher liegen.

Abbildung 31 Mittleres Bruttojahreseinkommen (Median) der unselbstständig Erwerbstätigen 2018



Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen.

Eine Darstellung der mittleren Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen nach Altersgruppen zeigt, dass die Einkommen der Männer mit steigendem Alter stärker zunehmen als die der Frauen.

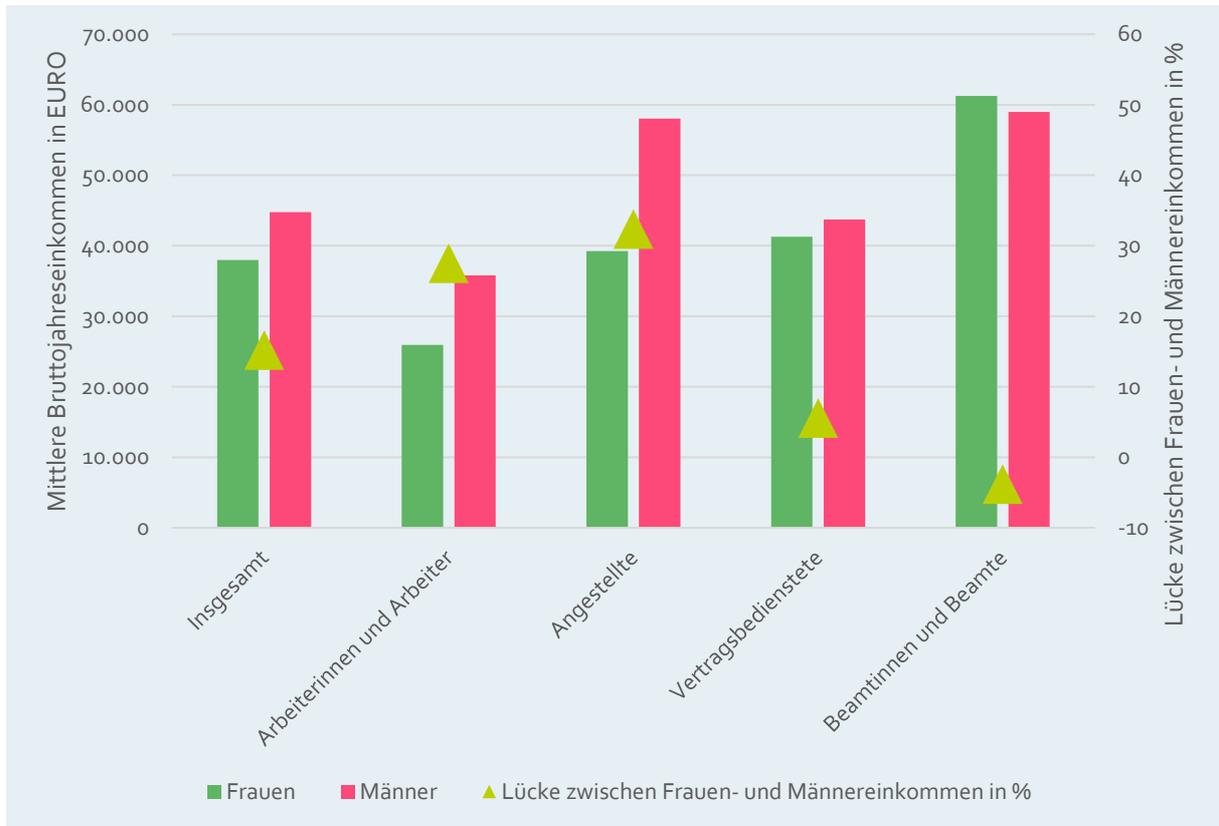
Abbildung 32 Mittlere Bruttojahreseinkommen (Median) der unselbstständig Erwerbstätigen nach Altersgruppen 2018



Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen.

Bezogen auf die ganzjährig Vollbeschäftigten betrug 2018 das mittlere (Median) Bruttojahreseinkommen 42.448 Euro. Der Unterschied zwischen Frauen (37.959 Euro) und Männern (44.766 Euro) war mit 15,2% deutlich geringer. Bei den einzelnen Berufsgruppen war der Unterschied hier bei den Angestellten mit 32,4% am größten.

Abbildung 33 Mittleres Bruttojahreseinkommen (Median) der ganzjährig Vollbeschäftigten 2018



Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen.

Durchschnittliche Bruttojahreseinkommen

Für das Jahr 2018 lagen die durchschnittlichen Bruttojahresbezüge (arithmetisches Mittel) der ganzjährig vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen in Österreich bei 42.880 Euro, jene der Arbeitnehmer bei 53.153 Euro. Dies entspricht einer geschlechtsspezifischen Differenz von 19,3%, die sich seit 2010 um 4,4 Prozentpunkte reduziert hat.

Regional werden deutliche Unterschiede sichtbar: mit 13,7% sind die Verdienstunterschiede in Wien am niedrigsten, in Vorarlberg mit 27,0% am höchsten.

Abbildung 34 Durchschnittliche Bruttojahreseinkommen der ganzjährig unselbständig Vollzeitbeschäftigten 2018 und Lücke zwischen Frauen- und Männereinkommen nach Bundesland



Quelle: Statistik Austria: Statistik der Lohnsteuer 2018.

Selbstständige

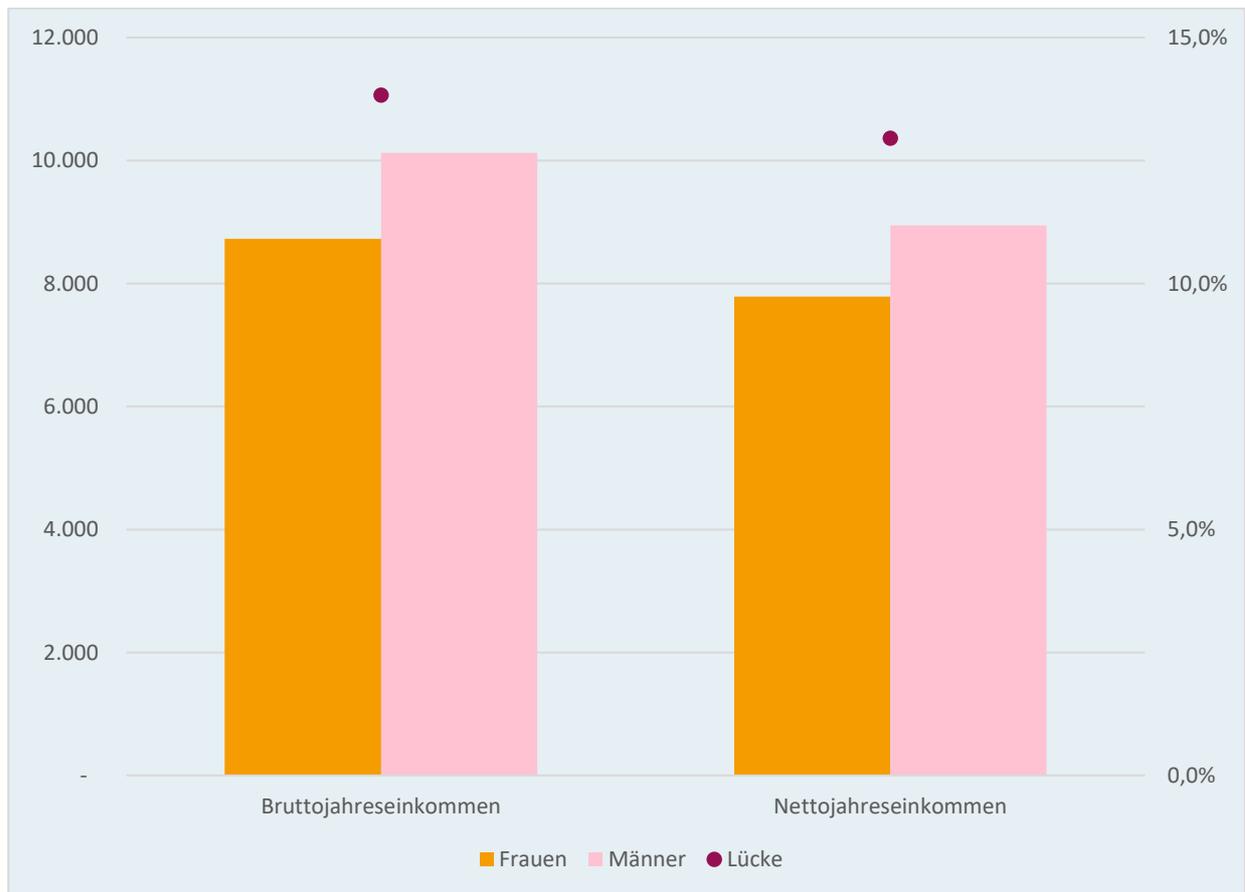
Im Bereich der Selbstständigen stehen die aktuellsten Einkommensdaten für 2015 zur Verfügung. Die mittleren Jahreseinkünfte (vor Steuern) der ausschließlich selbstständig Erwerbstätigen betragen insgesamt 11.637 Euro. Frauen erzielten 7.893 Euro und Männer 15.637 Euro. Ausschließlich selbstständig Erwerbstätige mit Tarifsteuer bezogen mittlere Einkünfte (vor Steuern) von 26.714 Euro (Frauen: 21.108 Euro, Männer: 29.366 Euro).⁵²

⁵² Statistik Austria, Allgemeiner Einkommensbericht 2018, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/personeneinkommen/allgemeiner_einkommensbericht/index.html (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

Lehrlinge

Lehrlinge bezogen 2018 ein mittleres Bruttojahreseinkommen (Median) von 9.576 Euro (Frauen: 8.725 Euro; Männer: 10.125 Euro). Das Nettojahreseinkommen lag bei 8.509 Euro, wobei Frauen im Median 7.787 Euro erhielten und Männer 8.946 Euro.

Abbildung 35 Mittleres Brutto- und Nettojahreseinkommen der Lehrlinge 2018



Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen. Eigene Berechnungen.

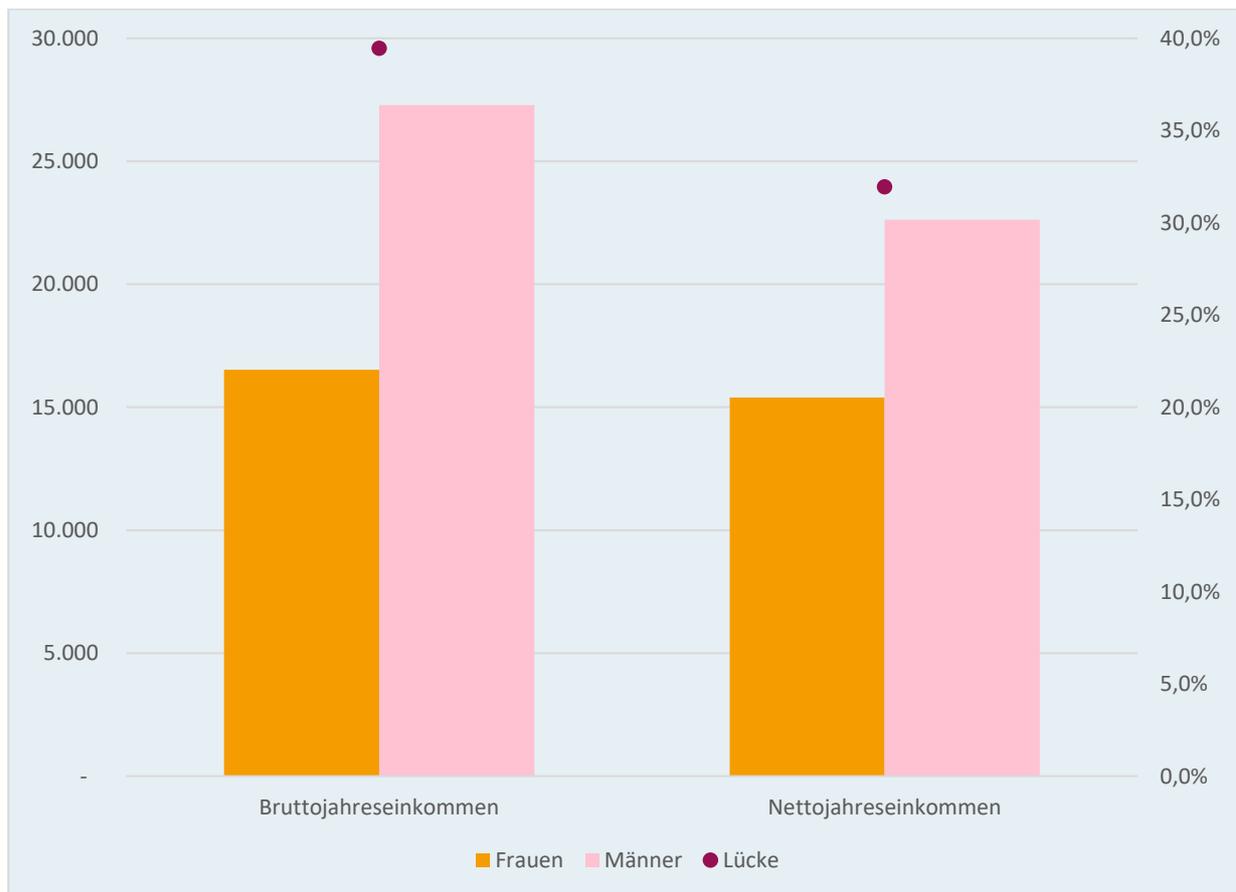
Pensionen

Im Jahr 2018 gab es 2.178.131 Pensionistinnen und Pensionisten mit Wohnsitz in Österreich. Da Frauen einerseits eine höhere Lebenserwartung und andererseits auch ein niedrigeres Pensionsantrittsalter aufweisen, bildeten sie mit einem Anteil von 55,8% die Mehrheit (1.215.406 Personen).

Pensionistinnen und Pensionisten bezogen 2018 ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 21.100 Euro (Frauen: 16.519 Euro; Männer: 27.281 Euro). Anders ausgedrückt lag das Bruttojahreseinkommen der Frauen im Median um 39,4% unter jenem der Männer.

Im Jahr 2018 lag das Nettojahreseinkommen der Pensionistinnen und Pensionisten bei 18.769 Euro, wobei Frauen im Median 15.397 Euro erhielten und Männer 22.626 Euro. Damit lagen die Nettoeinkommen der Frauen um 31,9% unter jenen der Männer.

Abbildung 36 Mittleres Brutto- und Nettojahreseinkommen von Pensionistinnen und Pensionisten 2018



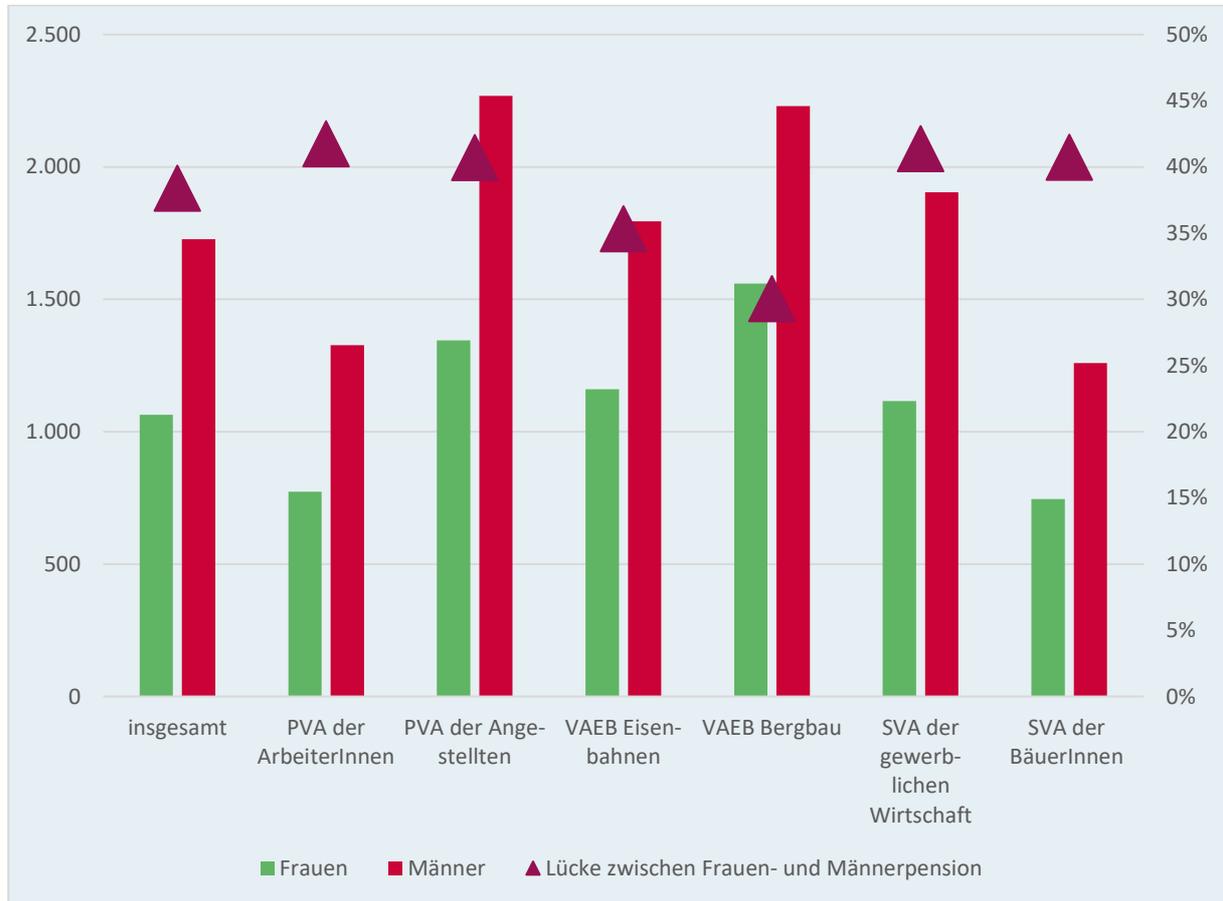
Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten —Sozialstatistische Auswertungen. Eigene Berechnungen.

Im Dezember 2019 erhielten Alterspensionistinnen im Durchschnitt 1.064 Euro pro Monat und damit um 38,3% weniger als Alterspensionisten (1.727 Euro).⁵³ Die Angestellten erhielten mit 2.269 Euro (Männer) die höchste Pension. Die niedrigste erhielten Landwirtinnen und Landwirte mit 746 Euro (Frauen) bzw. 1.259 Euro (Männer). Die größte Lücke zwischen Frauen- und Männerpension ist mit 41,7% in der Pensionsversicherungsanstalt der

⁵³ Um Anspruch auf eine Alterspension zu haben, muss eine Person das Regelpensionsalter erreicht und die Wartezeit erfüllt haben. Ist das Regelpensionsalter erreicht, kann eine "reguläre" Alterspension angetreten werden. Derzeit beträgt es für Frauen 60 Jahre und für Männer 65 Jahre. Das Regelpensionsalter der Frauen wird schrittweise ab 1. Jänner 2024 an das der Männer angepasst.

Arbeiterinnen und Arbeiter zu finden, die geringste Lücke mit 30,0% in der Versicherungsanstalt für Bergbau.

Abbildung 37 Höhe der durchschnittlichen monatlichen Alterspensionen in der gesetzlichen Pensionsversicherung⁵⁴



Quelle: Hauptverband Sozialversicherungsträger – Versicherte.Pensionen. Renten. Jahresergebnisse 2018.

Frauen bezogen 2018 fast doppelt so oft eine Ausgleichszulage⁵⁵ wie Männer (141.753 Frauen und 66.986). Der Frauenanteil lag damit bei 67,9%. Insgesamt waren die meisten Frauen dabei Bezieherinnen einer Alterspension.

⁵⁴ Stand: Dezember 2018.

⁵⁵ Die Ausgleichszulage soll jeder Pensionsbezieherin und jedem Pensionsbezieher, die/der im Inland lebt, ein Mindesteinkommen sichern. Liegt das Gesamteinkommen (Pension plus sonstige Nettoeinkommen plus eventuelle Unterhaltsansprüche) unter einem gesetzlichen Mindestbetrag (Richtsatz), so erhält die/der Pensionsbezieherin/Pensionsbezieher eine Ausgleichszulage zur Aufstockung ihres/seines Gesamteinkommens.

Abbildung 38 Ausgleichszulagenbezieherinnen und -bezieher⁵⁶

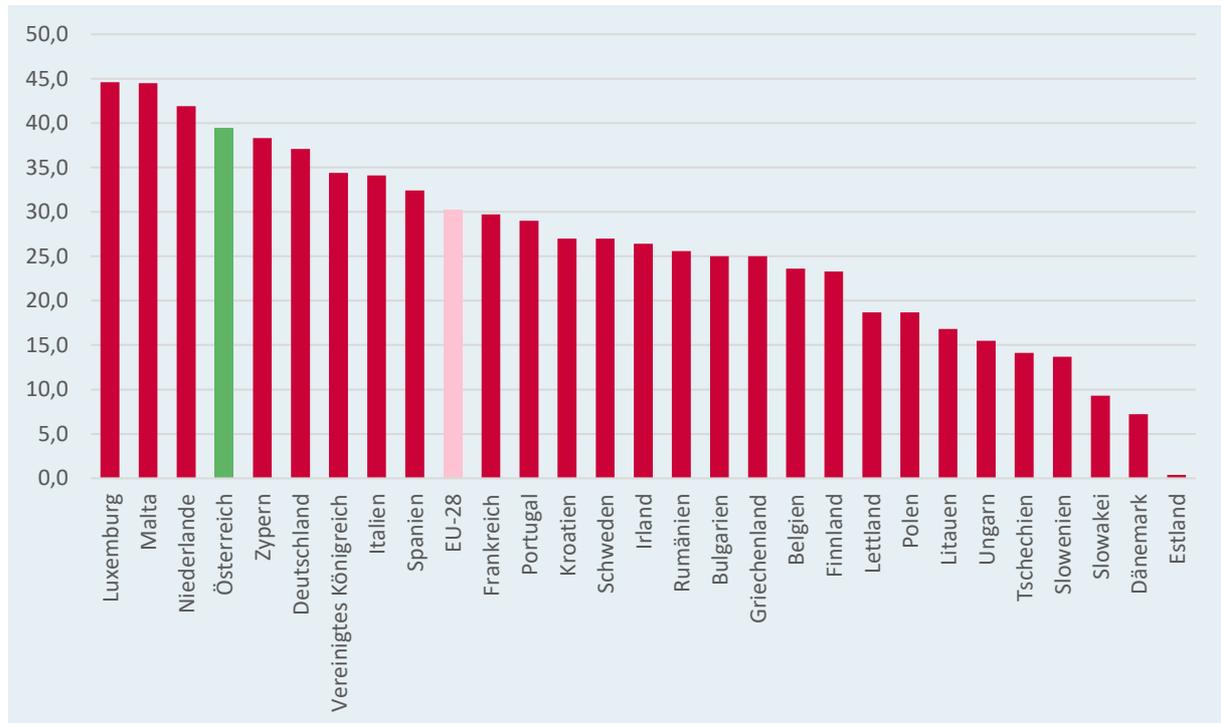


Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistisches Handbuch der österreichischen Sozialversicherung 2019.

Im EU-Vergleich ist – wie auch der Gender Pay Gap – der Gender Gap in Pensions (d. h. die Lücke zwischen den Pensionen von Frauen und Männern laut EU-SILC) mit 39,5% unter den 65-79-jährigen Pensionistinnen und Pensionisten in Österreich vergleichsweise hoch.

⁵⁶ Stand: Dezember 2017.

Abbildung 39 Gender Gap in Pensions in der EU 2018, 65-79-jährige Pensionistinnen und Pensionisten



Quelle: Eurostat; Datenbasis: EU-SILC.

Haushaltseinkommen

Im Jahr 2018 gab es 3.911.000 Haushalte in Österreich. Sie verfügten über ein mittleres Haushaltseinkommen von 36.332 Euro. Am niedrigsten war das verfügbare Haushaltseinkommen von alleinlebenden Frauen mit Pension (20.536 Euro).

Um Haushalte unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen, wird das äquivalisierte Haushaltseinkommen⁵⁷ berechnet. Im Jahr 2018 hatten 50% der Bevölkerung in Privathaushalten ein mittleres Äquivalenzeinkommen von 25.175 Euro zur Verfügung. Hier zeigt sich, dass das höchste Einkommen Personen in Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder hatten (31.035 Euro). Mit dem niedrigsten Einkommen müssen hingegen Ein-Eltern-Haushalte (17.396 Euro) auskommen – dies sind überwiegend Frauen – sowie Mehrpersonenhaushalte mit mindestens drei Kindern (19.676 Euro) und alleinlebende Frauen mit Pension (20.536 Euro).

⁵⁷ Gewichtetes verfügbares Haushaltseinkommen. Die Gewichtung wird auf Basis der EU Skala berechnet und das verfügbare Haushaltseinkommen wird durch die Summe der Gewichte je Haushalt dividiert.

Abbildung 40 Verfügbares mittleres Haushaltseinkommen und Äquivalenzeinkommen 2018⁵⁸



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2018.

Kinderbetreuungsgeld

Von Jänner 2010 bis März 2017 konnten Eltern aus fünf Varianten (vier Pauschalvarianten und dem einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeld) wählen.⁵⁹

⁵⁸ MPH = Mehrpersonenhaushalte.

⁵⁹ Bundeskanzleramt, Bundesministerin für Frauen und Integration, www.frauen-familienjugend.bka.gv.at/familie/finanzielle-unterstuetzungen/kinderbetreuungsgeld-bis-28.2.2017/kinderbetreuungsgeld.html (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

Im November 2019 haben 691 Elternteile Kinderbetreuungsgeld für Geburten bis 28.02.2017 bezogen. In allen Fällen handelte es sich hierbei um die Varianten 30 plus 6 Monate.⁶⁰

Für Geburten ab 1. März 2017 gelten für das Kinderbetreuungsgeld neue Regelungen. Eltern können zwischen dem flexiblen pauschalen Kinderbetreuungsgeld-Konto oder dem einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeld wählen.⁶¹

Im November 2019 haben 115.347 Elternteile Kinderbetreuungsgeld für Geburten ab 01.03.2017 bezogen. Das pauschale Kinderbetreuungsgeld bezogen 88.635 Elternteile, davon 85.908 Frauen und 2.727 Männer. Einkommensabhängiges Kinderbetreuungsgeld bezogen 25.013 Frauen und 1.699 Männer.⁶²

Familienzeitbonus

Das Familienzeitbonusgesetz⁶³ sieht für erwerbstätige Väter (leibliche Väter, Adoptivväter, Dauerpflegeväter und ihnen gleichgestellte gleichgeschlechtlich orientierte Frauen), die sich unmittelbar nach der Geburt des Kindes intensiv und ausschließlich der Familie widmen und ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen, einen „Familienzeitbonus“ in der Höhe von 22,60 Euro täglich vor.⁶⁴

⁶⁰ Bundeskanzleramt, Bundesministerin für Frauen und Integration, Monatsstatistik Kinderbetreuungsgeld, www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/familie/finanzielle-unterstuetzungen/kinderbetreuungsgeld-bis-28.2.2017/monatsstatistik.html (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

⁶¹ Bundeskanzleramt, Bundesministerin für Frauen und Integration, www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/familie/finanzielle-unterstuetzungen/kinderbetreuungsgeld-ab-1.3.2017/kinderbetreuungsgeld.html (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

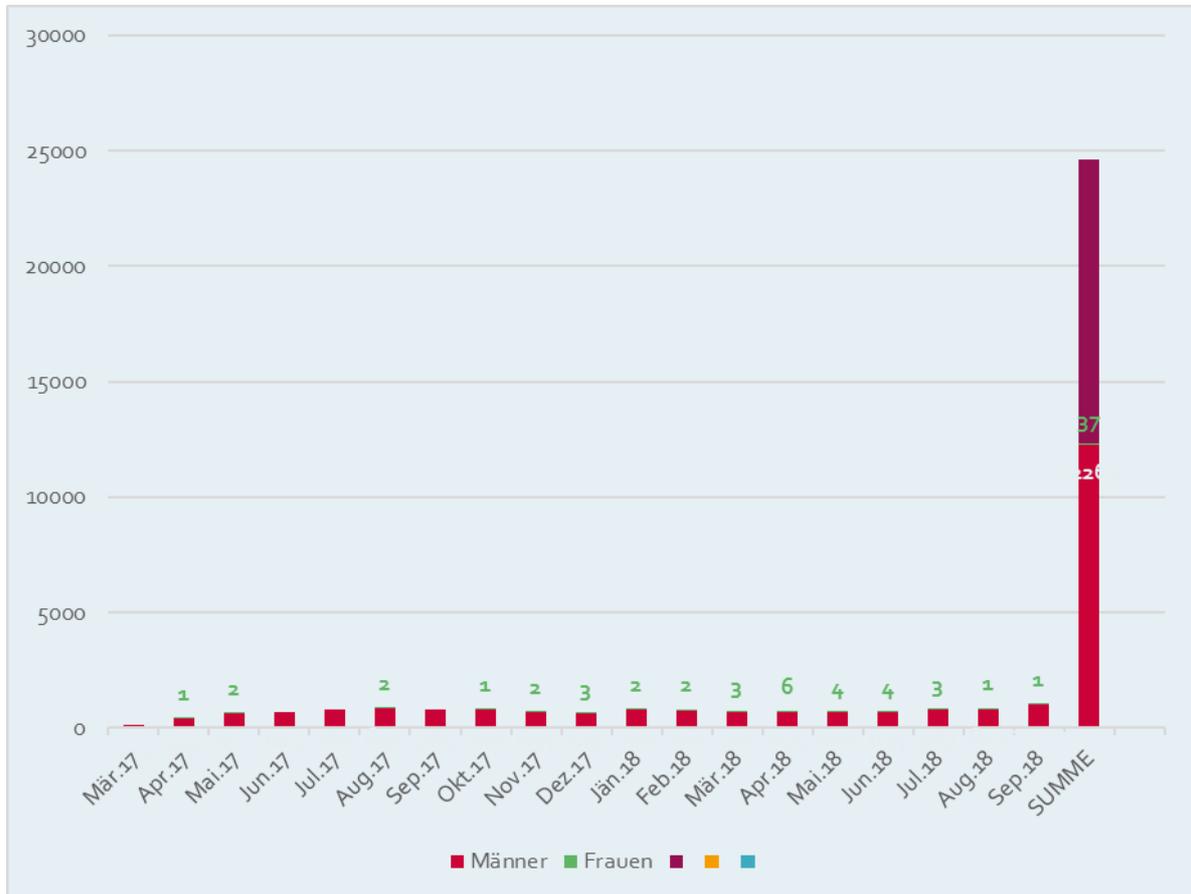
⁶² Bundeskanzleramt, Bundesministerin für Frauen und Integration, Monatsstatistik Kinderbetreuungsgeld, www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/familie/finanzielle-unterstuetzungen/kinderbetreuungsgeld-ab-1.3.2017/monatsstatistik.html (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

⁶³ www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20009586; gültig für Geburten ab 01.03.2017.

⁶⁴ Bundeskanzleramt, Bundesministerin für Frauen und Integration, www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/familie/finanzielle-unterstuetzungen/familienzeitbonus.html (zuletzt abgerufen am 30.12.2019).

Die Statistik umfasst alle Familienzeitbonus-Fälle, für die im jeweiligen Monat zumindest für einen Tag ein Leistungsanspruch bestanden hat.⁶⁵

Abbildung 41 Familienzeitbonus März 2017 bis September 2018 (für Geburten ab 01.03.2017)



Quelle: Bundeskanzleramt, Monatsstatistiken

Babymonat⁶⁶

Im Bundesdienst wurde mit 1. Jänner 2011 der sogenannte „Papamonat“ eingeführt. Dieser Anspruch wurde 2015 auf gleichgeschlechtliche Partnerschaften ausgeweitet. Seitdem wird

⁶⁵ Bundeskanzleramt, Bundesministerin für Frauen und Integration, www.frauen-familienjugend.bka.gv.at/familie/finanzielle-unterstuetzungen/familienzeitbonus/monatsstatistik-fzb.html (zuletzt abgerufen am 30.12.2019).

⁶⁶ Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport, www.oeffentlicherdienst.gv.at/fakten/bundespersonal/daten/geschlechter/maenner_frauen.html (zuletzt abgerufen am 30.12.2019).

er als „Babyonat“ bezeichnet, da ihn nicht nur Väter, sondern auch Frauen und Männer in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft beanspruchen können, die ein Baby bekommen oder bis zum 2. Lebensjahr adoptieren.

Zu Beginn der Maßnahme nahmen 189 Väter den Frühkarenzurlaub in Anspruch, während es im Jahr 2018 bereits 626 Personen waren. Von Beginn des Rechtsanspruches bis Dezember 2018 haben 3.119 öffentlich Bedienstete die unbezahlte Karenz in Anspruch genommen, die maximal vier Wochen dauert.

Sozialleistungen

Bei der Höhe des Arbeitslosengeldes und der Notstandshilfe gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. Das liegt daran, dass Ungleichheiten, die bereits im Erwerbsleben vor der Arbeitslosigkeit zum Tragen kommen, fortgeführt werden.

Arbeitslosengeld

Im Jahr 2018 bezogen 312.107 Personen Arbeitslosengeld, davon waren 117.676 (44%) Frauen und 156.685 (56%) Männer. Die durchschnittliche Höhe des Tagsatzes des Arbeitslosengeldes betrug 2018 für Frauen 29,0 Euro und für Männer 34,60 Euro.

Auswertungen des AMS zeigen, welchen Einfluss die Faktoren Geschlecht und ethnische Herkunft auf die Höhe der Tagsätze haben: Den mit 35,60 Euro höchsten Tagsatz erhielten im Jahr 2018 Männer ohne Migrationshintergrund, während es bei Männern mit Migrationshintergrund durchschnittlich nur 32,30 Euro waren. Demgegenüber erhielten Frauen ohne Migrationshintergrund im Durchschnitt um 18,3% weniger Arbeitslosengeld und Frauen mit Migrationshintergrund sogar um 26,3% weniger. Insgesamt zeigen die Daten, dass sich der Faktor Geschlecht stärker auf die Höhe des Leistungsbezuges auswirkt und sich mit jenem des Migrationshintergrundes noch verschärft.⁶⁷

⁶⁷ AMS, Gleichstellungskennzahlen 2018, www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Bericht_Gleichstellungskennzahlen_AMS_2018.pdf (zuletzt abgerufen am 30.12.2019).

Abbildung 42 Durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengeldtagsatzes 1990 bis 2018



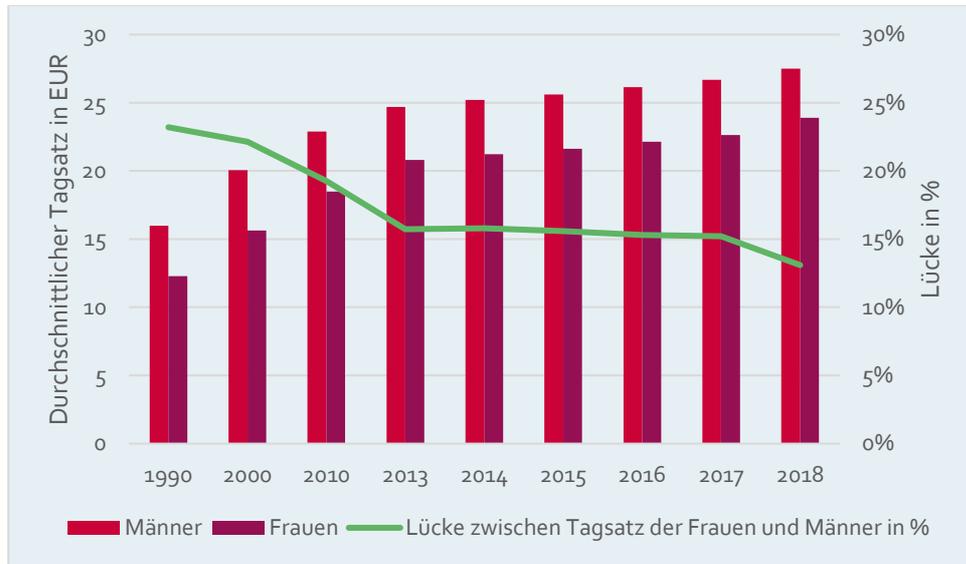
Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich. Erstellt am 23.3.2020.

Notstandshilfe

Die durchschnittliche Höhe des Tagsatzes der Notstandshilfe betrug 2018 für Frauen 23,90 Euro und für Männer 27,50 Euro. 32% aller Männer, die Notstandshilfe bezogen, hatten einen unterdurchschnittlichen Tagessatz von maximal 25,00 Euro zur Verfügung, während es 51% der Frauen waren.⁶⁸

⁶⁸ AMS, Arbeitsmarktlage 2018, www.ams.at/content/dam/download/arbeitsmarktdaten/österreich/berichte-auswertungen/001_JB-2018.pdf (zuletzt abgerufen am 30.12.2019).

Abbildung 43 Durchschnittliche Höhe der Notstandshilfetagsatzes 1990 bis 2017



Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich/Arbeitsmarktdaten online, Erstellt am 23.3.2020

Notstandshilfe wird nur gewährt, wenn eine Notlage vorliegt. Zur Beurteilung dieser sind die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse der/des Arbeitslosen zu berücksichtigen. Seit Juli 2018 wird das Einkommen von im gemeinsamen Haushalt lebenden Partnerinnen und Partnern dabei nicht mehr angerechnet.⁶⁹ Im Jahr 2017 wurden aufgrund dieser noch bestehenden Regelung insgesamt 14.008 Anträge auf Notstandshilfe mangels Notlage abgelehnt, davon waren 11.342 bzw. 81% der Antragstellerinnen und Antragstellern Frauen. 3.535 Notstandshilfebezüge wurden 2017 mangels Notlage aufgrund des Einkommens des Partners oder der Partnerin eingestellt, davon 2.791 bzw. 79% Frauen.⁷⁰

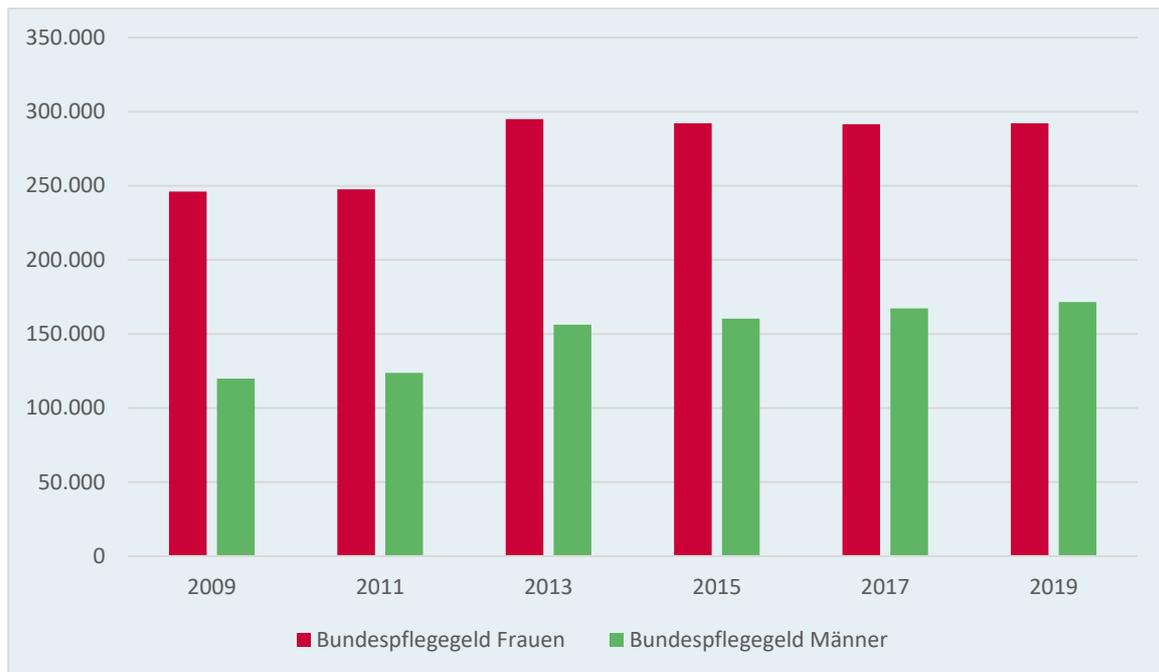
⁶⁹ AMS, Gleichstellungskennzahlen 2018, www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Bericht_Gleichstellungskennzahlen_AMS_2018.pdf, S. 20 (zuletzt abgerufen am 30.12.2019).

⁷⁰ AMS, Gleichstellungskennzahlen 2018, www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Bericht_Gleichstellungskennzahlen_AMS_2018.pdf, S. 21 (zuletzt abgerufen am 30.12.2019).

Pflegegeld

Ende 2018 bezogen insgesamt 462.179 Personen ein Bundespflegegeld⁷¹, davon 292.069 Frauen und 170.110 Männer. Nach dem Geschlecht betrachtet, waren Ende 2018 somit 63,2% der pflegegeldbeziehenden Personen Frauen.⁷²

Abbildung 44 Bezieherinnen und Bezieher von (Bundes)Pflegegeld 2009-2019



Quelle: Statistik Austria, Bundespflegegeldbezieherinnen und -bezieher sowie Ausgaben für das Bundespflegegeld 2019. Erstellt am 14.02.2020⁷³

⁷¹ Diese Zahl umfasst auch die ehemaligen Landespflegegeldbezieherinnen und –bezieher, weil die Landespflegegesetze mit 31.12.2011 aufgehoben und die Zuständigkeit für das Pflegegeld seit 1.1.2012 zur Gänze auf den Bund übertragen wurde.

⁷² Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Österreichischer Pflegevorsorgebericht 2018, <http://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=719>, S. 125 (zuletzt abgerufen am 30.12.2019).

⁷³ Mit 31.12.2011 wurden die Landespflegegeldgesetze aufgehoben und die Zuständigkeit ab 1.1.2012 von den Bundesländern auf den Bund übertragen. Seit Anfang 2012 umfasst die Zahl der Bezieherinnen und -bezieher von Bundespflegegeld auch jene der bisherigen Landespflegegelder.

Signifikante Unterschiede zeigen sich, wenn das Alter in die Betrachtung miteinbezogen wird: Bis zum Alter von 40 Jahren beziehen mehr Männer als Frauen Pflegegeld. Den höchsten Anteil von Bezieherinnen und Beziehern von Pflegegeld bilden allerdings Frauen im Alter von 61-80 Jahren (31.12.2018: 35.048).⁷⁴

Abbildung 45 Bezieherinnen und Bezieher von Bundespflegegeld nach Altersgruppen 2018



Quelle: Statistik Austria.

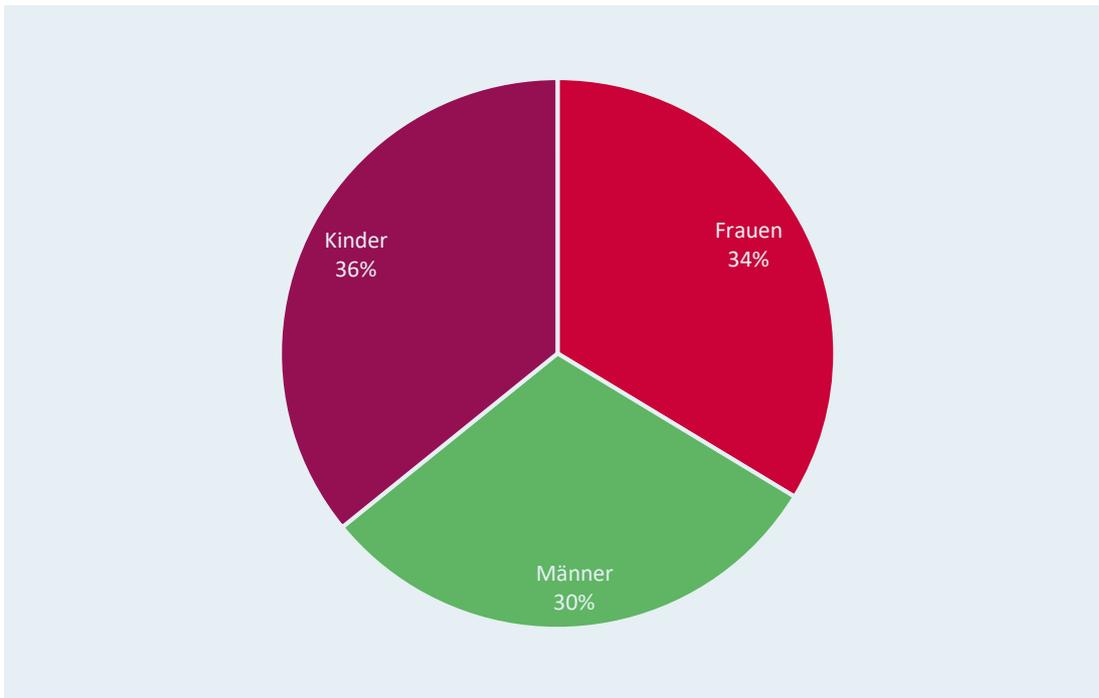
Bedarfsorientierte Mindestsicherung⁷⁵

Im Jahresdurchschnitt 2018 erhielten insgesamt 224.965 Personen Leistungen der bedarfsorientierten Mindestsicherung der Bundesländer. Davon waren 115.314 bzw. 51,3% weiblich. Differenziert nach Erwachsenen und Kindern, sind 36% der Bezieherinnen und Bezieher Kinder und 34% Frauen.

⁷⁴ Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Österreichischer Pflegevorsorgebericht 2018, <http://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=719>, S. 135.

⁷⁵ Statistik Austria, Mindestsicherungsstatistik 2018. Erstellt am 21.11.2019, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/sozialleistungen_auf_landesebene/mindestsicherung/index.html (zuletzt abgerufen am 02.01.20).

Abbildung 46 Mindestsicherung Jahresdurchschnitt 2018



Quelle: Statistik Austria, Mindestsicherungsstatistik (Stand:11.10.2019)

Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung

Insgesamt galten im Jahr 2018 in Österreich 17,5 % der Bevölkerung als armuts- oder ausgrenzungsgefährdet nach Definition der Europa 2020-Strategie.⁷⁶ Damit liegt Österreich deutlich unter dem berechneten EU-28-Durchschnitt von 21,9%.

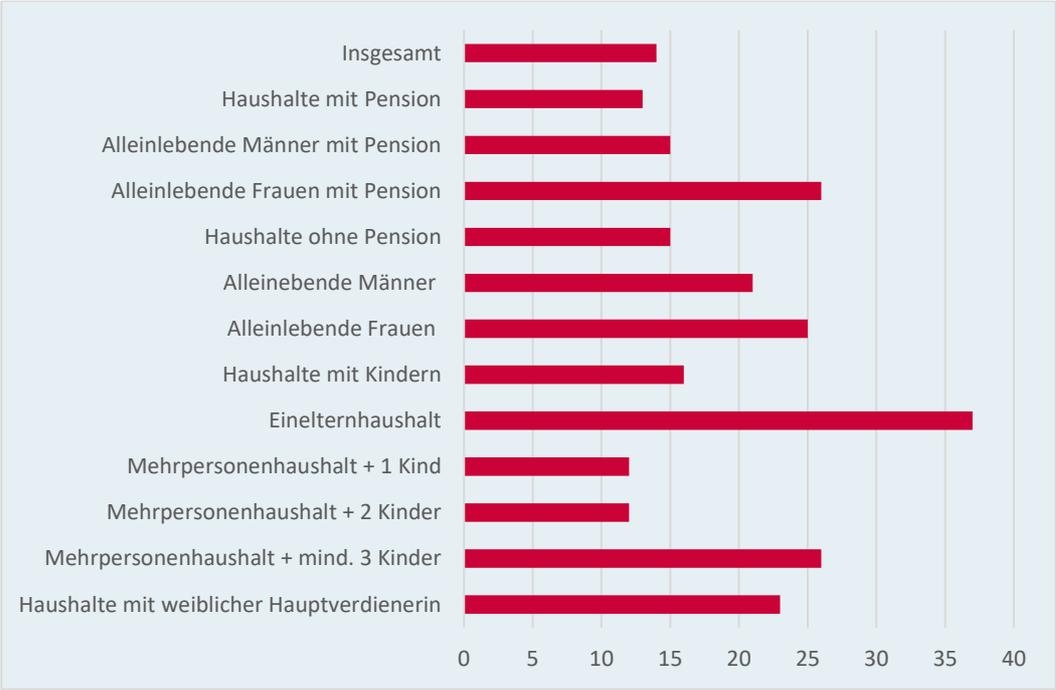
Hochgerechnet auf die Gesamtbevölkerung Österreichs ist davon auszugehen, dass rund 1.512.000 Menschen armuts- oder ausgrenzungsgefährdet sind. Laut EU-SILC 2018 waren 372.000 Personen (25% aller Betroffenen) unter 20 Jahre alt, 495.000 Männer ab 20 Jahren (33%) und 645.000 Frauen ab 20 Jahren (43%).

⁷⁶ Der Indikator „Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung“ umfasst die drei Zielgruppen „Armutsgefährdung“, „erhebliche materielle Deprivation“ und „Personen in Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität“. 14,3% der Bevölkerung waren im Jahr 2018 armutsgefährdet, 2,8% der Gesamtbevölkerung waren erheblich materiell depriviert und 7,3% (nur Personen unter 60 Jahren) lebten in Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität. Da diese Merkmale in Kombination auftreten können, ist die Zahl der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten geringer als die Summe der drei Einzelindikatoren.

Als armutsgefährdet werden jene Personen bezeichnet, deren äquivalisiertes Haushaltseinkommen unter 60% des Medianeinkommens liegt. Im Jahr 2018 lag die Armutsgefährdungsschwelle bei 15.105 Euro für einen Einpersonenhaushalt, das sind rund 1.259 Euro pro Monat (12x jährlich). Im Jahr 2018 waren in Österreich 14,3% der Bevölkerung armutsgefährdet, wobei Frauen ab 20 Jahren mit 14% (bzw. 510.000 Frauen) etwas häufiger betroffen sind als Männer mit 12% (bzw. 395.000 Männer). Höher ist die Armutsgefährdungsquote für Frauen von 20 bis 39 Jahren mit 16% sowie ab 65 Jahren mit 18%. Männer dieser Altersgruppen haben eine Armutsgefährdungsquote von 14% bzw. 9%.

Am höchsten ist die Armutsgefährdung (nach Sozialleistungen) in Ein-Eltern-Haushalten (37%), in Mehrpersonenhaushalten mit mindestens drei Kindern (30%) und bei alleinlebenden Frauen mit Pension (26%).

Abbildung 47 Armutsgefährdung nach Haushaltstypen 2018



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2018.

Repräsentation und Partizipation

Short Facts

Die Stärkung von Frauen in Entscheidungs- und Führungspositionen in der Wirtschaft, in der Wissenschaft und Forschung, in der Politik und im öffentlichen Sektor hat in Österreich eine hohe Priorität, zumal Frauen – in Relation zu ihrem Bevölkerungsanteil – nach wie vor unterrepräsentiert sind. Mit Quotenregelungen oder freiwilligen Selbstverpflichtungen soll eine höhere Partizipation von Frauen erreicht werden.

Eine erfreuliche Entwicklung fand im Bereich der Politik statt. So stieg der Frauenanteil in der österreichischen Bundesregierung 2019 erstmals auf 53%. Im Nationalrat lag der Frauenanteil im November 2019 bei rund 39%, im Bundesrat auf rund 38%. Gleichzeitig waren 29 der insgesamt 75 Mitglieder in den Landesregierungen in Österreich Frauen. Der Frauenanteil aller Landesregierungen liegt damit im Durchschnitt bei 39%. Auf Gemeindeebene ist die Frauenbeteiligung nach wie vor sehr gering. Im Oktober 2019 gab es in Österreich im Oktober 2019 2.096 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, darunter waren nur 175 Bürgermeisterinnen.

Im Bundesdienst steigt nicht nur der allgemeine Frauenanteil, sondern auch jener in den leitenden Positionen kontinuierlich an. Während die Frauenquote in den Führungspositionen 2006 noch bei 27,7% lag, stieg sie bis ins Jahr 2018 auf 32,0% an.

In der Privatwirtschaft liegt der Frauenanteil in den Geschäftsführungen der Top-200-Unternehmen in Österreich aktuell bei 8,0% (im Gegensatz zu 8,2% im Jahr 2019). In der Unternehmensaufsicht erhöht sich der Frauenanteil nur langsam. Mit durchschnittlich 22,6% im Jahr 2020 ist dieser im Vergleich zum Vorjahr um 1,2% gestiegen.

Die durchschnittliche Bundes-Frauenquote in staatsnahen Unternehmen betrug im Jahr 2018 43,7%.

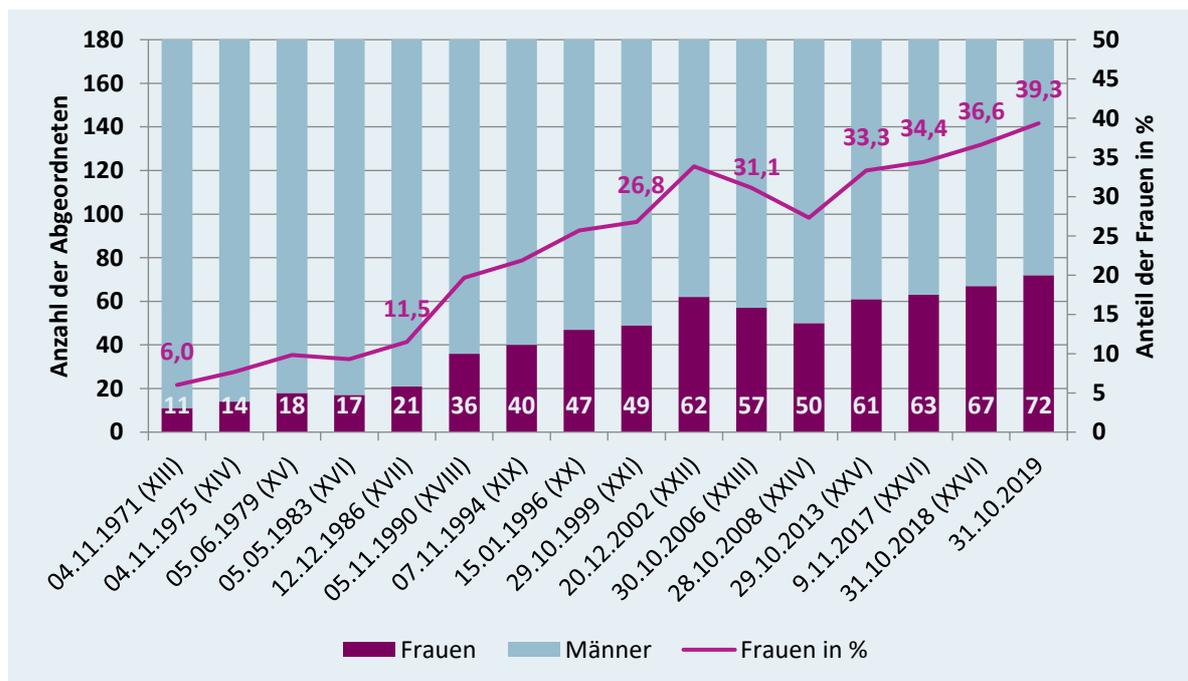
Politik

Bundesebene⁷⁷

Im Juni 2019 erreichte die Übergangsregierung Bierlein mit sechs weiblichen und 6 männlichen Regierungsmitgliedern den bis dahin höchsten Anteil an Frauen in einer österreichischen Bundesregierung. Mit dieser Expertinnen- und Experten-Regierung bekam Österreich auch die erste Bundeskanzlerin. Im Zuge der Regierungsneubildung nach den Wahlen im November 2019 stieg der Frauenanteil in der Bundesregierung 2020 auf 53%.

Im Nationalrat lag der Frauenanteil im November 2019 bei rund 39%. Dies entspricht dem höchsten Wert bislang.⁷⁸

Abbildung 48 Vertretung von Frauen und Männern im Nationalrat



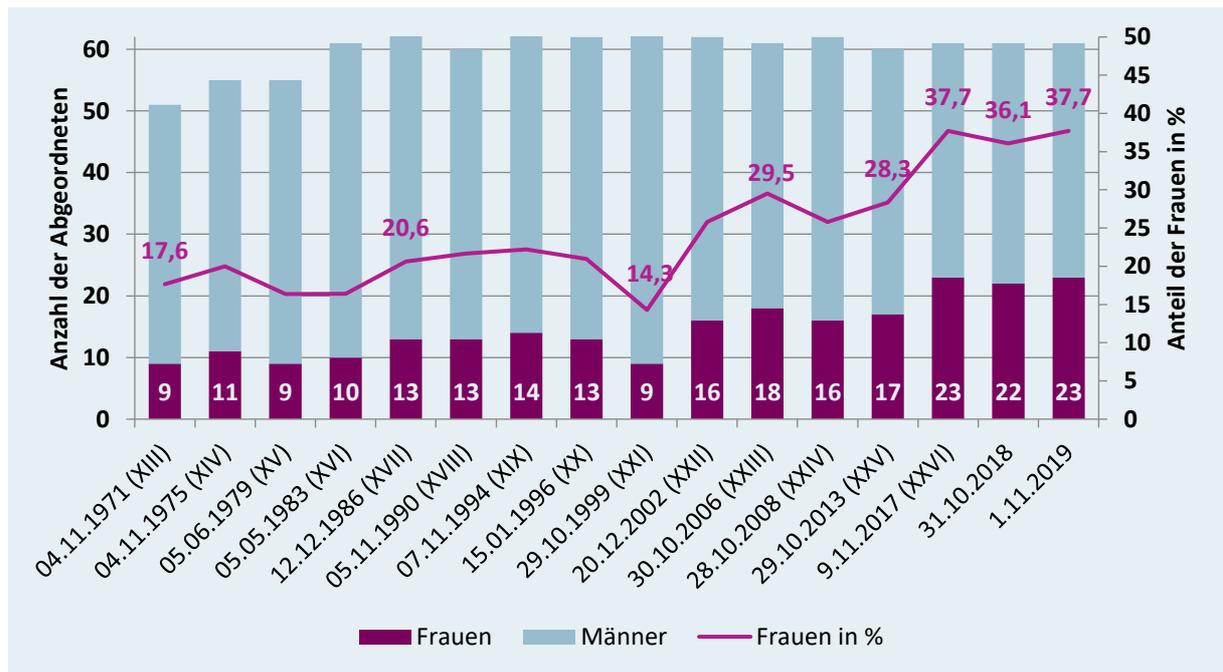
Quelle: Website des österreichischen Parlaments (Stichtag: 23.10.2019; Angaben zu Beginn der Legislaturperiode bzw. zum Stichtag).

⁷⁷ Bundeskanzleramt, Frauen in politischen Entscheidungspositionen in Österreich 2019, Wien 2020.

⁷⁸ Website des österreichischen Parlaments, www.parlament.gv.at/SERV/STAT/PERSSTAT/FRAUENANTEIL/entwicklung_frauenanteil_NR.shtml (zuletzt abgerufen am 01.04.2020).

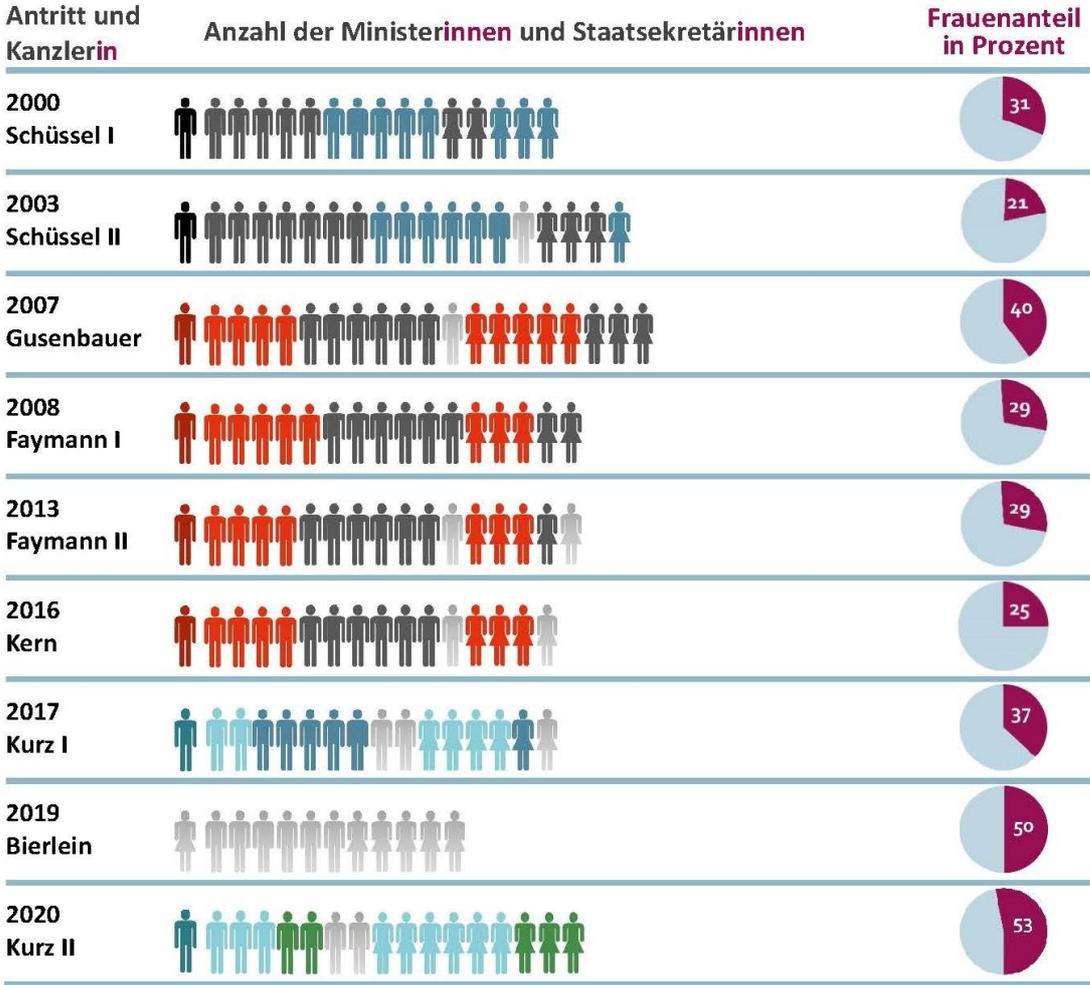
Die Zusammensetzung des Bundesrates wird durch die Landtage der Bundesländer bestimmt. In den letzten 12 Jahren lag der Frauenanteil in der zweiten Kammer meist unter jenem des Nationalrates. Zu Beginn der XXVI. Legislaturperiode im November 2017 war im Bundesrat mit 38% erstmals ein höherer Frauenanteil unter den Abgeordneten als im Nationalrat zu verzeichnen, danach sank er wieder auf 33%. Im November 2019 betrug der Anteil an Frauen im Bundesrat 38%.

Abbildung 49 Vertretungen von Frauen und Männern im Bundesrat



Quelle: Website des österreichischen Parlaments (Angaben zu Beginn der Legislaturperiode bzw. zum Stichtag).

Abbildung 50 Frauen in der Bundesregierung: ab 2000, Ministerinnen und Minister und Staatssekretärinnen und Staatssekretäre nach Parteizugehörigkeit



Legende



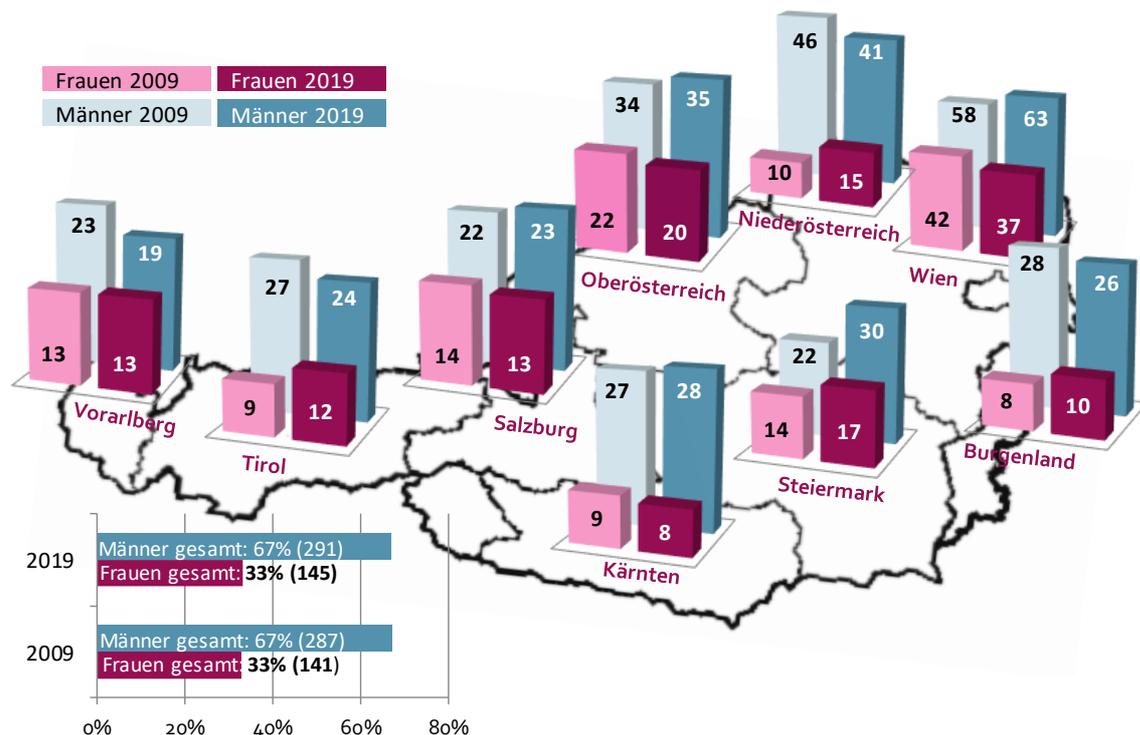
Quelle: Parlament Österreich; eigene Recherchen. Bundesministerinnen und Bundesminister und Staatssekretärinnen und Staatssekretäre zu Regierungsantritt. Wechsel innerhalb der Regierungsperiode sind nicht dargestellt. Parteilose Regierungsmitglieder wurden unter der Bezeichnung „Ohne“ dargestellt.

Landesebene⁷⁹

Im November 2019 waren 29 der insgesamt 75 Mitglieder in den Landesregierungen in Österreich Frauen. Der Frauenanteil aller Landesregierungen liegt damit im Durchschnitt bei 39%. Im Jahr 2009 lag dieser mit 23 Frauen von 77 Mitgliedern der Landesregierungen noch bei 30%.

In den letzten zehn Jahren gab es in fünf Bundesländern einen Anstieg des Frauenanteils in den Landesregierungen. So gab es Zuwächse in Kärnten (43% bzw. drei Frauen mehr), Tirol (25% bzw. zwei Frauen mehr), Vorarlberg (14% bzw. eine Frau mehr) und in Oberösterreich (11 % bzw. eine Frau mehr). Ein Rückgang zwischen den beiden Zeitpunkten ist nur in Salzburg zu verzeichnen. Tirol erreichte mit 50% den mit Abstand höchsten Frauenanteil, gefolgt von Wien (46%), Niederösterreich (44%), Kärnten (43%) Vorarlberg (43%) und Steiermark (38%). Das Burgenland, Oberösterreich und Salzburg liegen mit jeweils zwei weiblichen Mitgliedern in der Landesregierung unter dem österreichischen Durchschnitt.

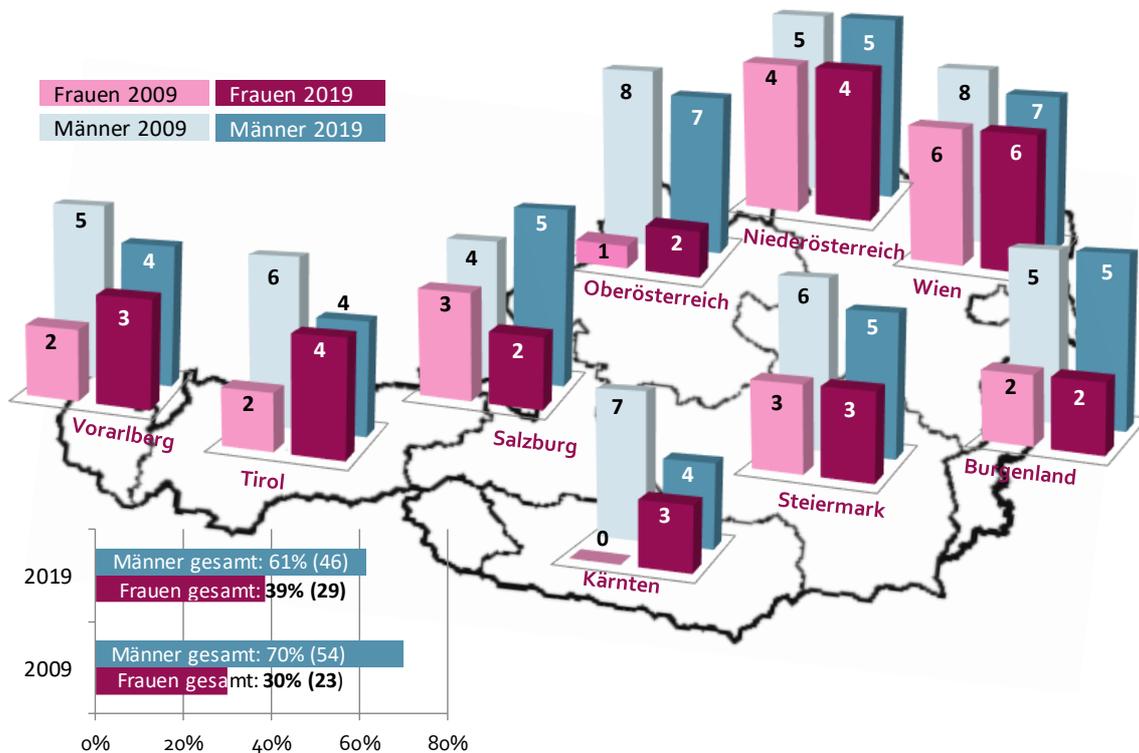
Abbildung 51 Anzahl der Mitglieder der Landtage nach Geschlecht 2009 und 2019



Quelle: Offizielle Webseiten der Länder, Stand: November 2009 und 2019.

⁷⁹ Bundeskanzleramt, Frauen in politischen Entscheidungspositionen in Österreich 2019, Wien 2020.

Abbildung 52 Anzahl der Mitglieder der Landesregierungen nach Geschlecht 2009 und 2019 im Vergleich



Quelle: Offizielle Webseiten der Länder, Stand: November 2009 bzw. 2019.

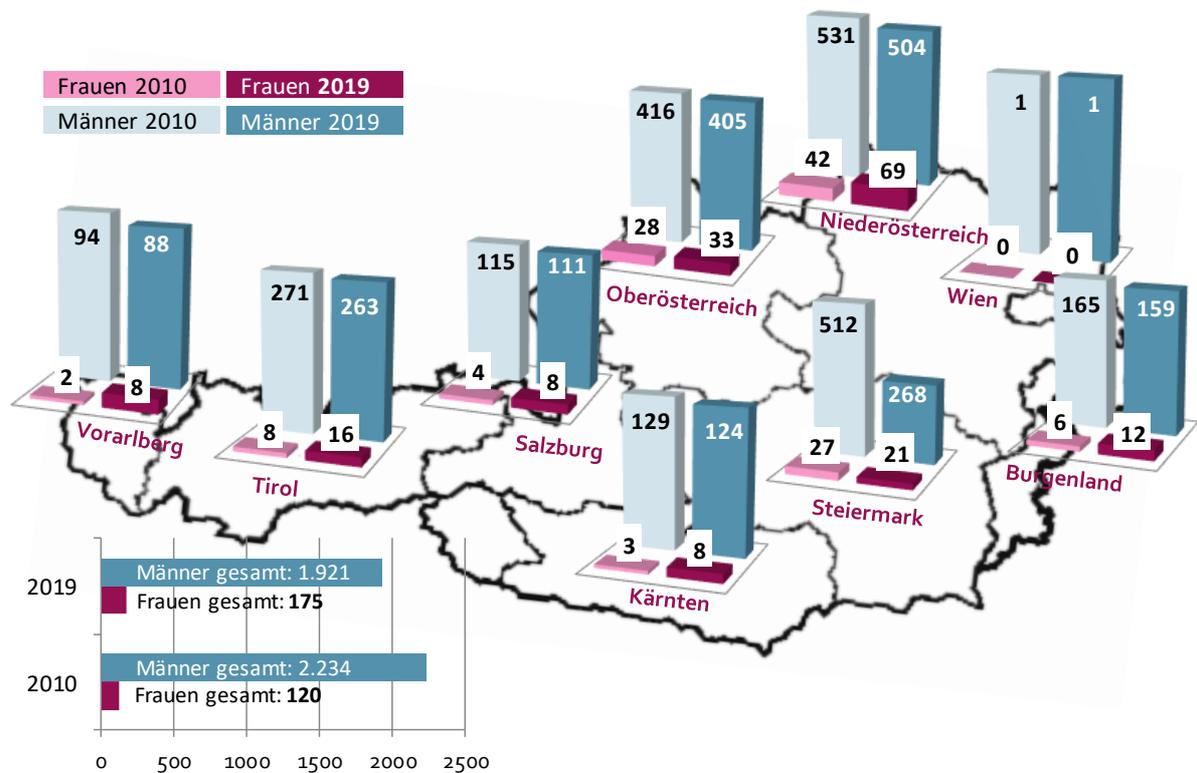
Gemeindeebene⁸⁰

Im Oktober 2019 gab es in Österreich 2.096 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister. Der Frauenanteil unter ihnen ist mit 175 Bürgermeisterinnen nach wie vor sehr gering. Die meisten Bürgermeisterinnen gibt es in NÖ (69), gefolgt von Oberösterreich (33), der Steiermark (21) und Tirol (16). Im Burgenland gibt es hingegen aktuell 12 und in Kärnten, Vorarlberg sowie Salzburg nur 8 Bürgermeisterinnen.⁸¹

⁸⁰ Bundeskanzleramt, Frauen in politischen Entscheidungspositionen in Österreich 2019, Wien 2020.

⁸¹ Gemeindebund, <https://gemeindegund.at/unsere-buergermeister-innen/> (zuletzt abgerufen am 02.01.20).

Abbildung 53 Anzahl der Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern pro Bundesland, 2010 und 2019



Quelle: Österreichischer Gemeindebund, Stand 2010 bzw. Oktober 2019.⁸²

Sozialpartner und Interessensvertretungen⁸³

Wie in den politischen Bereichen sind Frauen auch in den Entscheidungsgremien der Sozialpartnerorganisationen und (gesetzlichen) Interessensvertretungen noch weitgehend unterrepräsentiert.

Seit April 2018 steht an der Spitze der Bundesarbeiterkammer erstmals eine Frau. Unter den vier Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten sind zwei Frauen vertreten. Der Frauenanteil im Führungsteam bzw. Vorstand der Bundesarbeitskammer liegt bei 31,3% (elf Männer und fünf Frauen).

Das Präsidium der Wirtschaftskammer Österreich besteht aus sechs Männern (darunter der Präsident) und zwei Frauen, was einem Frauenanteil von 25% entspricht. Auf Ebene der

⁸² <https://gemeindegund.at/>.

⁸³ Bundeskanzleramt, Frauen in politischen Entscheidungspositionen in Österreich 2019, Wien 2020.

sieben Spartenvertretungen in der Kammer sind 33 Frauen und 105 Männer vertreten, wobei die Frauenanteile in den einzelnen Sparten zwischen 40% in Transport und Verkehr und 6% in der Industrie liegen.

Die Landwirtschaftskammer Österreich wird von einem Präsidenten geleitet, unter den drei Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten ist eine Frau vertreten.

Die LKÖ ist die Dachorganisation der neun Landwirtschaftskammern der Bundesländer. Diese neun Kammern werden von acht Präsidenten und einer Präsidentin (LK Oberösterreich) geleitet, unter den 15 Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten finden sich sieben Frauen, das entspricht einem Frauenanteil von 47% und einer Steigerung um 11% im Vergleich zum Vorjahr. In den Ausschüssen der Landwirtschaftskammer sind drei Frauen und sieben Männer vertreten.

Der Österreichische Gewerkschaftsbund wird von einem Präsidenten geleitet, unter den zwei Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten ist eine Frau vertreten. Der Vorstand setzt sich aus 13 Männern und elf Frauen zusammen, das entspricht einem Frauenanteil von 46%. Auf Ebene der Bundespräsidien findet sich der höchste Frauenanteil in der Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier (GPA-djp) und in der younion_ Die Da-sein-gewerkschaft mit jeweils 43%. In der Gewerkschaft Bau-Holz – GBH ist hingegen nur eine einzige Frau vertreten (14%).

In der gesetzlichen Interessensvertretung aller Kinder und Jugendlichen in Österreich, der Bundesjugendvertretung, sind sowohl Vorsitzteam als auch Vorstand paritätisch besetzt: zwei weibliche und zwei männliche Repräsentantinnen und Repräsentanten bilden das Vorsitzteam, im Vorstand sind zusätzlich jeweils vier weitere weibliche und männliche Mitglieder vertreten.

Den Vorsitz des Seniorenrates, der gesetzlichen Interessenvertretung der Seniorinnen und Senioren, übernehmen jeweils abwechselnd die beiden Präsidentinnen und Präsidenten für ein Jahr. Derzeit (2020) ist ein Mann vorsitzführender Präsident, die zweite Präsidentin ist weiblich. Neben ihnen ist im Präsidium eine Vizepräsidentin Teil des insgesamt zehnköpfigen Präsidiums. Im Vorstand sind zwei Frauen und zwölf Männer vertreten.

In der Industriellenvereinigung sind alle Spitzenpositionen – Präsident, Vizepräsident und Generalsekretäre – ausschließlich von Männern besetzt (insgesamt sechs Personen). In den

Landesgruppen findet man unter den Präsidentinnen und Präsidenten ebenfalls keine Frau. Unter den Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten liegt der Frauenanteil bei 27,6 %.

Abbildung 54 Frauen und Männer in den Sozialpartnerorganisationen und Interessensvertretungen 2019



Legende



Anmerkung: Die Gremien sind in den einzelnen Organisationen nicht deckungsgleich.

Quelle: Webseiten der AK, WKÖ, LKÖ und Länderkammern, ÖGB, IV, BJV und Seniorenrat. Vorstand Frauen: ohne Präsidentinnen und Vizepräsidentinnen, eigene Darstellung.

Bundesdienst⁸⁴

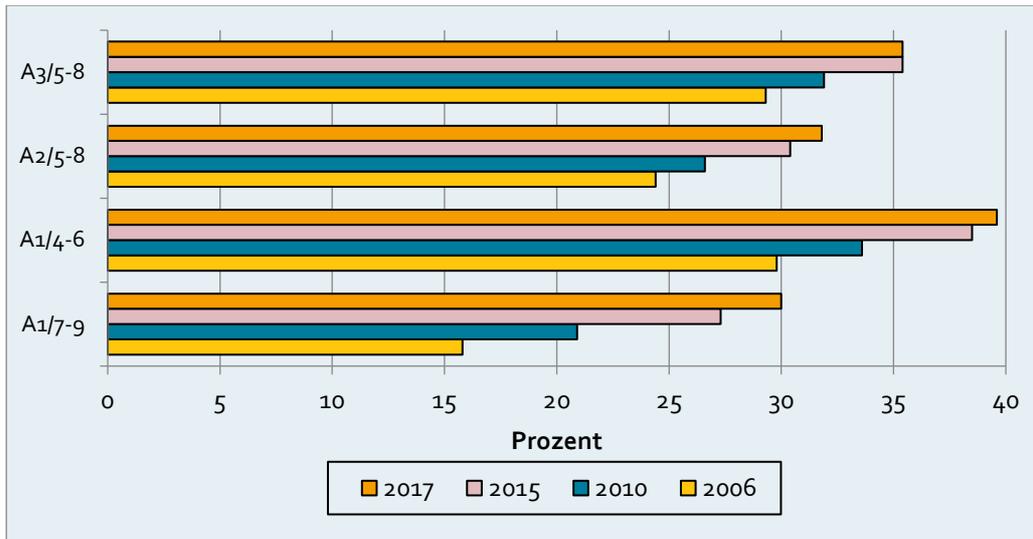
Der Anteil der Frauen im Bundesdienst steigt seit 20 Jahren kontinuierlich und lag 2018 bei 42,4%. 1995 lag dieser Wert bei 35,9%.

Diese Entwicklung zeigt sich auch beim Frauenanteil in Führungspositionen. Im Jahr 1995 waren von insgesamt 79 Sektionsleiterinnen und Sektionsleiter im Bundesdienst nur zwei weiblich, was einem Anteil von 2,5% entsprach. Im Dezember 2018 betrug der Frauenanteil bei den Sektionsleitungen der Bundesverwaltung 32,0%. Es wurden 23 von insgesamt 72 Sektionen von Frauen geleitet.

Der Anteil von Frauen in Führungspositionen steigt seit 2006 auf allen Ebenen an und lag 2018 bei 32,0%. Im Jahr 2006 lag dieser Wert bei 27,7%. Am höchsten war der Frauenanteil 2018 in der besoldungsrechtlichen Einstufung von A 1/4-6 mit 39,8% (2006: 29,8%). Dazu zählen beispielsweise Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter und deren Stellvertreterinnen und Stellvertreter, Referatsleiterinnen und Referatsleiter, Leiterinnen und Leiter größerer nachgeordneter Dienststellen und Richterinnen und Richter in Landesgerichten. Der stärkste prozentuelle Anstieg ist in der Qualifikationsgruppe der Akademikerinnen und Akademiker Gruppe 1 A1/7-9 und Vergleichbare (z.B. Sektionsleitung, Gruppenleitung und Leitung großer nachgeordneter Dienststellen) zu verzeichnen (von 15,8% im Jahr 2006 auf 32,0% im Jahr 2018).

⁸⁴ Website Bundesministerium für Kunst, Kultur, Öffentlicher Dienst und Sport, www.oeffentlicherdienst.gv.at/fakten/bundespersonal/daten/geschlechter/maenner_frauen.html (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

Abbildung 55 Frauen in den höchsten besoldungsrechtlichen Einstufungen⁸⁵



Quelle: Bundeskanzleramt, Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport, 12. Gleichbehandlungsbericht des Bundes 2018; Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport, Das Personal des Bundes 2018.

Universität

An den öffentlichen Universitäten konnte in den letzten Jahren in leitenden Gremien wie dem Rektorat⁸⁶ (2018: 50,0 % Frauenanteil) sowie dem Universitätsrat (2018: 44,4% Frauenanteil) und damit in wichtigen Entscheidungsprozessen bereits annähernd Geschlechterparität erreicht werden.⁸⁷

⁸⁵ A 2/5-8 und Vergleichbare sind Referatsleitung, Leitung mittlerer kleinerer nachgeordneter Dienststellen, Referentinnen in höherer Verwendung. A 3/5-8 und Vergleichbare sind Sachbearbeiterinnen in entsprechend anspruchsvoller Verwendung.

⁸⁶ Rektorin oder Rektor, Vizerektorinnen und Vizerektoren

⁸⁷ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, uni:data, <https://unidata.gv.at/Pages/auswertungen.aspx> (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

Privatwirtschaft

Geschäftsführung⁸⁸

Im Jahr 2020 lag der Frauenanteil in den Geschäftsführungen der Top-200-Unternehmen in Österreich bei 8,0% (im Gegensatz zu 8,2% im Jahr 2019). Von 624 Geschäftsführungspositionen sind somit 574 Funktionen von Männern besetzt. Frauen haben mit 50 Positionen nur etwa jede zwölfte Geschäftsführungsposition inne.

Tabelle 2 Entwicklung des Geschlechterverhältnisses in der Geschäftsführung der Top-200-Unternehmen

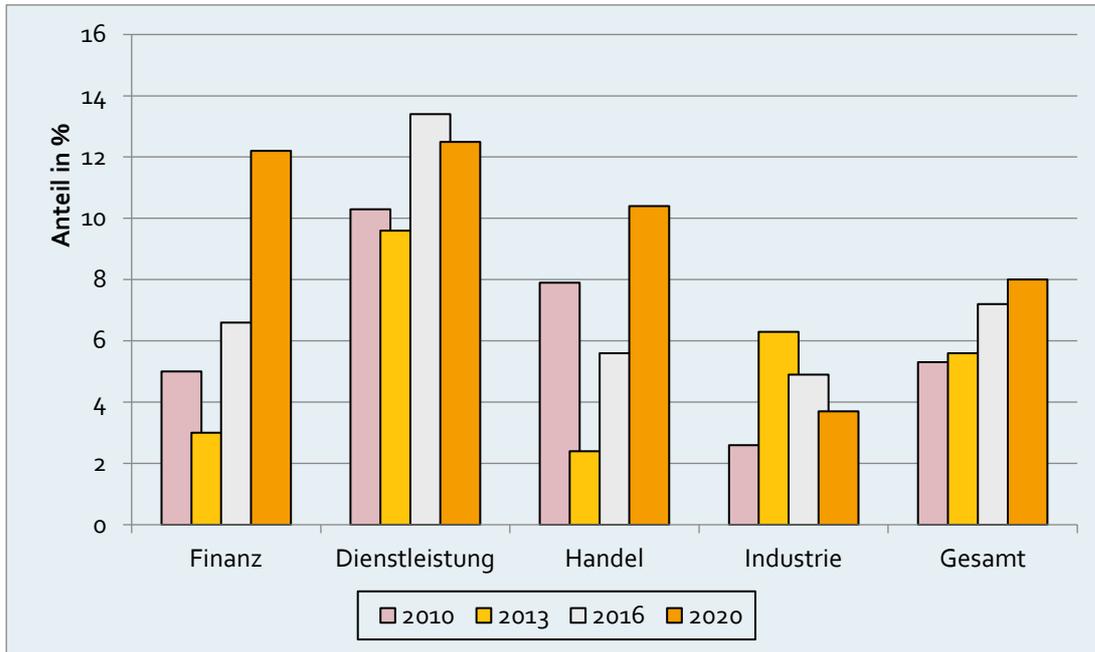
Anteil Geschlecht	2010	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Frauenanteil	5,3	5,6	5,6	5,9	7,2	7,2	8,4	8,2	8,0
Männeranteil	94,7	94,4	94,4	94,1	92,8	92,8	91,6	91,8	92,0

Quelle: AK Wien, Frauen.Management.Report.2020. Angaben in Prozent.

Betrachtet nach Wirtschaftssektoren war der Frauenanteil am höchsten in den Geschäftsführungen des Dienstleistungssektors mit 12,5%. Noch im Vorjahr lag dieser Wert bei 16,8%. Am niedrigsten ist der Frauenanteil mit 3,7% im Industriesektor.

⁸⁸ Arbeiterkammer, Frauen.Management.Report.2020, <https://wien.arbeiterkammer.at/frauenmanagementreport> (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

Abbildung 56 Anteil von Frauen in der Geschäftsführung der Top 200-Unternehmen nach Sektoren



Quelle: AK Wien, Frauen.Management.Report. 2020.

Aufsichtsrat⁸⁹

Der Frauenanteil in der Unternehmensaufsicht erhöht sich nur langsam. In den Kontrollgremien der 200 umsatzstärksten Unternehmen in Österreich ist der Frauenanteil 2020 mit durchschnittlich 22,6% der 1.745 Mandatarinnen und Mandatare im Vergleich zum Vorjahr um 1,2 Prozentpunkte gestiegen.

⁸⁹ Arbeiterkammer, Frauen.Management.Report.2020, <https://wien.arbeiterkammer.at/frauenmanagementreport> (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

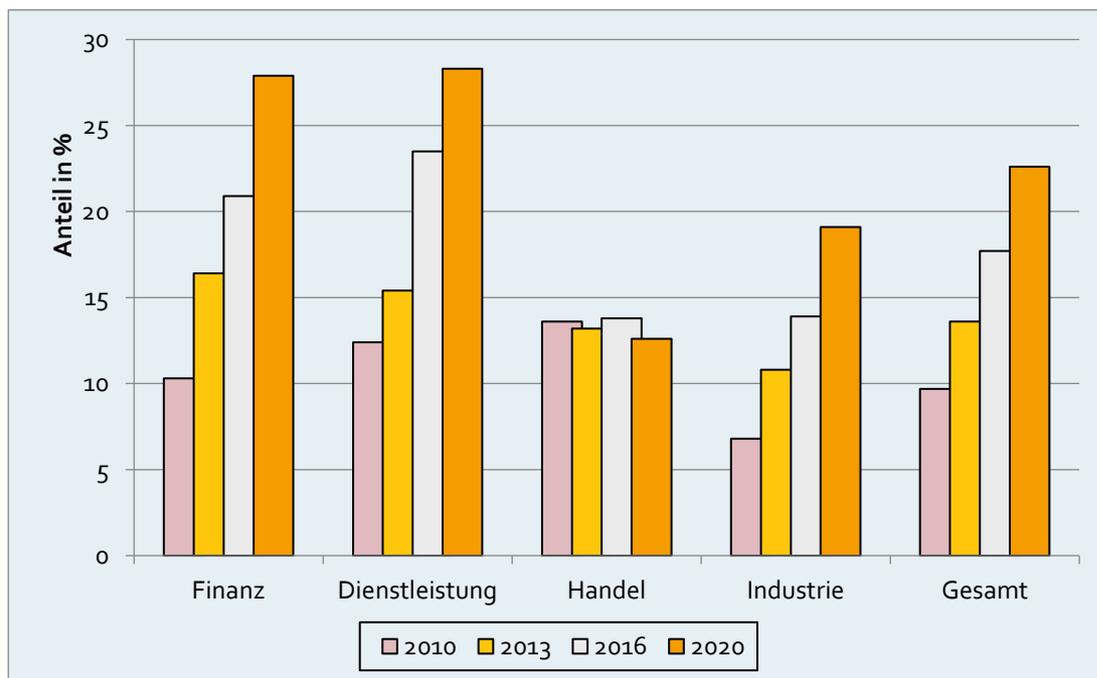
Tabelle 3 Entwicklung des Geschlechterverhältnisses in den Aufsichtsräten der Top-200-Unternehmen

Anteil Geschlecht	2010	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Frauenanteil	9,7	13,4	13,9	16,2	17,7	18,1	18,5	21,4	22,6
Männeranteil	90,3	86,6	86,1	83,8	82,3	81,9	81,5	78,6	77,4

Quelle: AK Wien, Frauen.Management.Report.2020. Angaben in Prozent.

Am höchsten war der Anteil an Frauen im Aufsichtsrat im Bereich Dienstleistungen mit 28,3%, am niedrigsten im Handel (12,6 %). Am deutlichsten hat sich im Vergleich zu 2019 der Anteil von Aufsichtsrätinnen im Industriesektor erhöht. Während dieser im Vorjahr bei 16,9% lag, sind 2020 Frauen mit 19,1% vertreten.

Abbildung 57 Anteil von Frauen in den Aufsichtsräten der Top-200-Unternehmen nach Sektoren 2020



Quelle: AK Wien, Frauen.Management.Report. 2020.

Staatsnahe Unternehmen

Im Jahr 2018 betrug die durchschnittliche Bundes-Frauenquote 43,7 %. Es waren insgesamt 126 der 289 vom Bund entsandten Aufsichtsratsmitglieder Frauen.⁹⁰

Tabelle 4 Aufsichtsräte in staatsnahen Unternehmen 2011 bis 2018

Berichtszeitraum	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Durchschnitts-Bundes-Frauenquote in staatsnahen Unternehmen	26,0%	33,0%	36,0%	37,0%	38,0%	40,3%	46,7%	43,7%
Anzahl der betroffenen Unternehmen	55	55	55	57	56	56	54	54

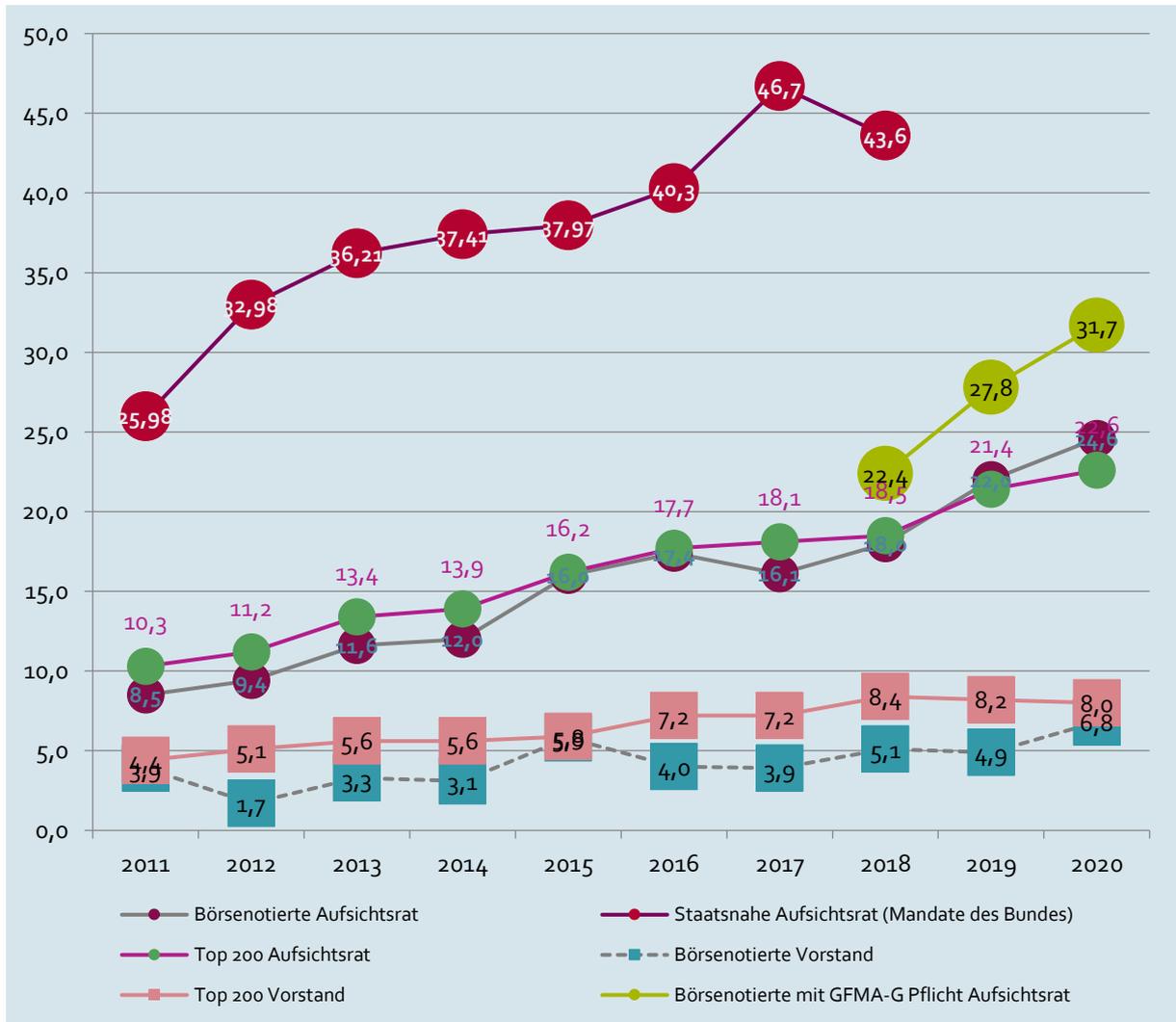
Quelle: Ministerratsvorträge 2011-2018; Arbeiterkammer, Frauen.Management.Report.2020

Im Juni 2017 wurde das Gleichstellungsgesetz von Frauen und Männern im Aufsichtsrat (GFMA-G) vom Nationalrat beschlossen, mit dem ab 1. Jänner 2018 börsennotierte Unternehmen und Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten verpflichtet werden, im Aufsichtsrat einen Anteil von mindestens 30 % für Frauen und Männer einzuhalten, sofern der Aufsichtsrat aus zumindest sechs Mitgliedern besteht und in der Belegschaft Frauen und Männer zu mindestens jeweils 20% vertreten sind.⁹¹ In jenen börsennotierten Unternehmen, die von der Quotenpflicht umfasst sind, stieg der Frauenanteil im Aufsichtsrat seit 2018 sprunghaft von 22,4% auf 31,7% an, in den nicht betroffenen börsennotierten Unternehmen stieg er zwischen 2018 und 2020 von 18,0% auf 24,6% an.

⁹⁰ Arbeiterkammer, Frauen.Management.Report.2020, <https://wien.arbeiterkammer.at/frauenmanagementreport> (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

⁹¹ Frauen.Management.Report.2020, <https://wien.arbeiterkammer.at/frauenmanagementreport> (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

Abbildung 58 Frauenanteile in Aufsichtsrat und Geschäftsführung im Vergleich 2011-2020



Quelle: AK Wien, Frauen.Management.Report. 2020; Bundeskanzleramt.

Gesundheit

Short Facts

Selbstbestimmung von Frauen in allen gesundheitlichen Belangen und genderspezifische Aspekte der Gesundheitsförderung, Prävention und Versorgung sind wichtige Anliegen einer sozialen Gesellschaft.

Lange war das Thema Gesundheit männlich dominiert. In den vergangenen Jahren rückten die biologischen und psychosozialen Unterschiede von Frauen und Männern bei Krankheitsprozessen immer stärker ins Interesse der Forschung.

Die Anzahl der Krankenstände betrug im Jahr 2018 bei Frauen 2.201.655 und bei Männern 2.424.881. Im Jahr 2018 starben in Österreich insgesamt 83.975 Personen, 51% davon Frauen und 49% Männer.

Obwohl der Frauenanteil in der Medizin steigt und auch der Pflegebereich nach wie vor weiblich dominiert ist, finden sich weiterhin nur wenige Frauen in Führungspositionen in Kliniken und Forschung. So sind nur 12% aller Primarärztinnen und Primärärzte in Österreich Frauen. An den Medizinischen Universitäten Wien, Graz und Innsbruck ist nur rund jede vierte Professur weiblich besetzt. Die Frauenquote sinkt im Verlauf der universitären Karrierestufen drastisch.

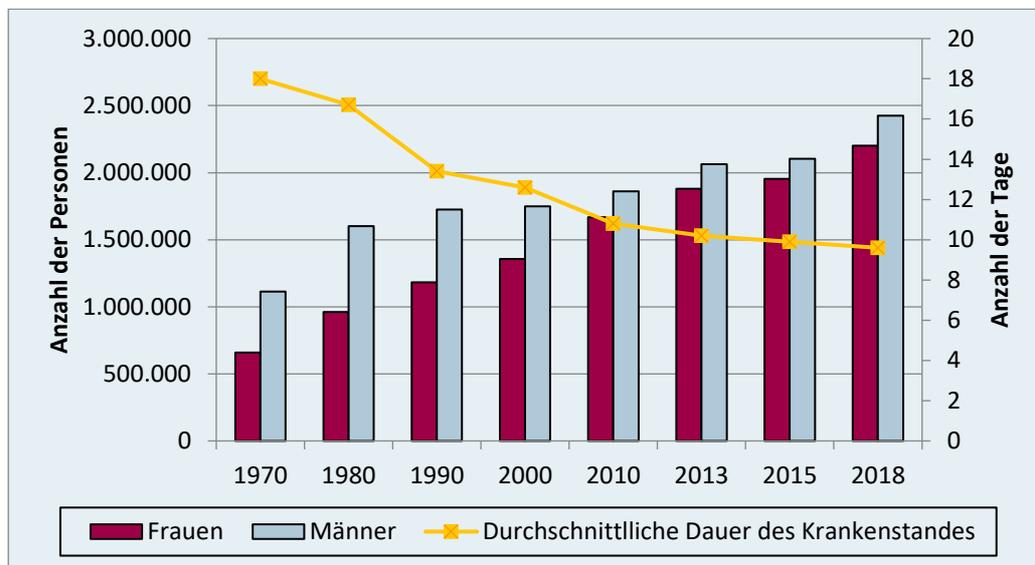
Krankenstand⁹²

Die Anzahl der Krankenstände ist von 3.509.904 im Jahr 2009 (Frauen: 1.663.149; Männer: 1.846.755) auf 4.626.536 im Jahr 2018 (Frauen: 2.201.655; Männer: 2.424.881) angestiegen.

⁹² Hauptverband der österr. Sozialversicherungsträger, Statistisches Handbuch der österreichischen Sozialversicherung 2019, Oktober 2019, www.sozialversicherung.at/cdscontent/?contentid=10007.846158&portal=svportal, S. 61 (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

Gleichzeitig hat sich die durchschnittliche Krankenstandsdauer deutlich verringert. Die Durchschnittsdauer eines Krankenstandes in Tagen lag im Jahr 2009 noch bei 11,0 und ist im Jahr 2018 auf 9,6 Kalendertage gesunken – 9,7 Tage bei den männlichen und 9,6 Tage bei den weiblichen Erwerbstätigen.

Abbildung 59 Krankenstandsfälle und -tage



Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vorsorgeuntersuchungen

Die Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen ist im vergangenen Jahrzehnt nahezu kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2018 wurden österreichweit insgesamt 1.243.114 Vorsorgeuntersuchungen durchgeführt. Nach Absolutzahlen betrachtet, entfielen, wie auch schon bisher, mehr Vorsorgeuntersuchungen des allgemeinen Untersuchungsprogramms auf Frauen als auf Männer. So nahmen 769.267 Frauen und nur 473.847 Männer eine Vorsorgeuntersuchung in Anspruch.⁹³

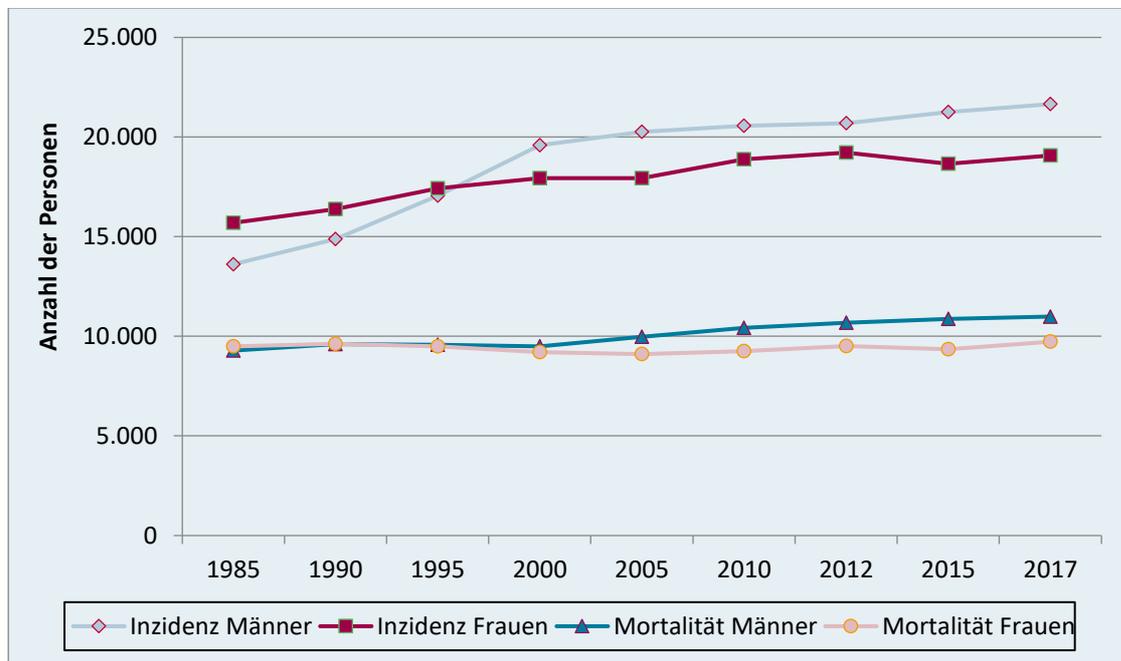
⁹³ Bericht des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger an das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz gem. § 447 h (4) ASVG für das Jahr 2018, <https://www.sozialversicherung.at/cdscontent/load?contentid=10008.713295&version=1533546325> (zuletzt abgerufen am 08.04.2020).

Krebserkrankungen

Krebsdiagnosen und -mortalität⁹⁴

Anfang des Jahres 2018 lebten 357.781 Personen mit einer Krebsdiagnose in Österreich. Für das Jahr 2017 wurden 41.389 Neuerkrankungen verzeichnet. Bei rund 50% aller neuen Fälle waren Brust, Prostata, Darm oder Lunge betroffen. Insgesamt endete bei 10.933 Männern und 9.215 Frauen im Jahr 2017 eine Krebserkrankung tödlich. Damit waren etwa ein Viertel der jährlichen Todesfälle auf Krebserkrankungen zurückzuführen.

Abbildung 60 Entwicklung der Krebsinzidenz⁹⁵ und -mortalität⁹⁶



Quelle: Statistik Austria, Österreichisches Krebsregister (Stand: 29.01.2020) Todesursachenstatistik.

⁹⁴ Statistik Austria, Pressemitteilung: 12.174-014/20, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/gesundheit/krebserkrankungen/index.html (zuletzt abgerufen am 27.03.2020).

⁹⁵ Anzahl der Neuerkrankungen an einer bestimmten Krankheit

⁹⁶ Sterbefälle pro Kalenderjahr

Krebsprävalenz⁹⁷

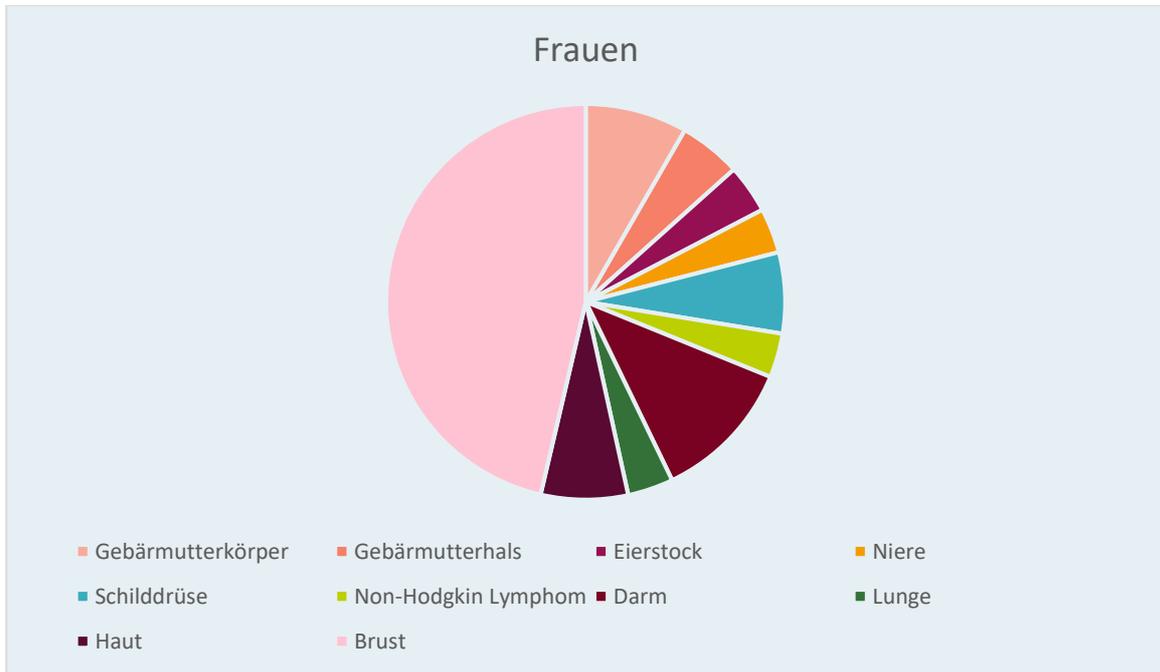
Zum Jahresende 2017 lebten in Österreich 357.781 Personen mit einer Krebsdiagnose, davon 187.634 Frauen und 170.147 Männer. Das bedeutet, dass 41 von 1.000 Österreicherinnen und Österreichern eine vorangegangene Krebsdiagnose und hatten und zum Stichtag 31.12.2017 am Leben waren. Im langfristigen Trend zeigt sich ein kontinuierlicher Zuwachs in der Prävalenz sowohl bei Männern als auch bei Frauen. Vor zehn Jahren lebten in Österreich 270.074 Personen mit einer Krebsdiagnose (127.312 Männer und 142.762 Frauen). Das bedeutet einen Anstieg in der Prävalenz um insgesamt 33% (Männer: +34%, Frauen: +31%). Dieser erhebliche Anstieg ist bedingt durch das Zusammenwirken von demographischer Alterung, generell steigender Lebenserwartung und verbesserten Überlebensebenen erkrankter Personen.

Bei Frauen folgten auf Brustkrebs als häufigste Lokalisation (78.433 Frauen) mit großem Abstand Darmkrebs (19.758) und Gebärmutterkörperkrebs (14.002). Für die männlichen mit Krebs lebenden Betroffenen war die häufigste Lokalisation die Prostata mit 65.525 Fällen, ebenfalls mit Abstand gefolgt vom Darm (23.436) und der Harnblase (11.548). Im Schnitt überleben von Krebs betroffene Frauen ihre Krebsdiagnose länger als an Krebs erkrankte Männer. Hauptursache dafür ist der am häufigsten diagnostizierte Brustkrebs, der eine günstige Überlebensprognose aufweist.⁹⁸

⁹⁷ Anzahl der Personen (oder den Anteil in einer Bevölkerung), die zu einem bestimmten Zeitpunkt oder innerhalb einer bestimmten Periode an Krebs erkrankt und am Leben sind

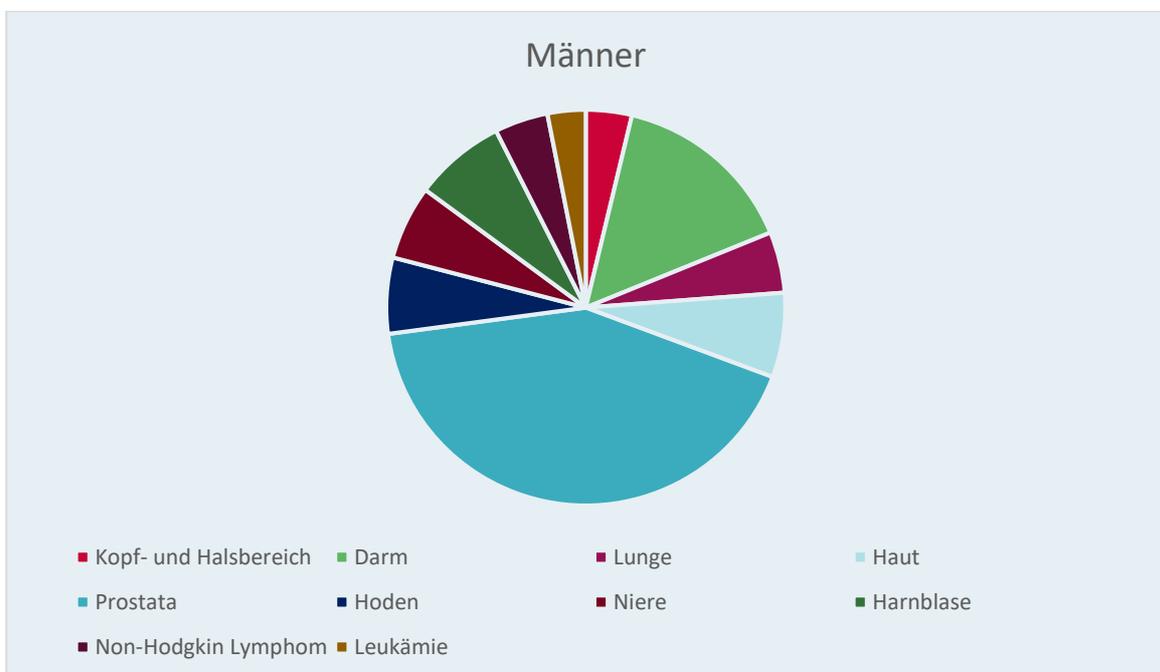
⁹⁸ Statistik Austria, Krebsprävalenz, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/gesundheits/krebserkrankungen/krebspraevaleanz/index.html (zuletzt abgerufen am 27.03.2020).

Abbildung 61 Krebsprävalenz nach ausgewählten Lokalisationen (Frauen) 31.12.2017



Quelle: Statistik Austria, Krebsprävalenz am 31.12.2017, nach ausgewählten Krebslokalisationen, Geschlecht und Zeit seit Diagnose. Eigene Berechnungen.

Abbildung 62 Krebsprävalenz nach ausgewählten Lokalisationen (Männer) 31.12.2017



Quelle: Statistik Austria, Krebsprävalenz am 31.12.2017, nach ausgewählten Krebslokalisationen, Geschlecht und Zeit seit Diagnose. Eigene Berechnungen.

Todesursachen

Im Jahr 2018 starben in Österreich insgesamt 83.975 Personen, 51% davon Frauen und 49% Männer. Die Zahl der Sterbefälle pro Jahr ist von 1970 bis 2018 von 98.819 Personen (Frauen: 49.737; Männer: 49.082) auf 83.975 Personen gesunken.⁹⁹

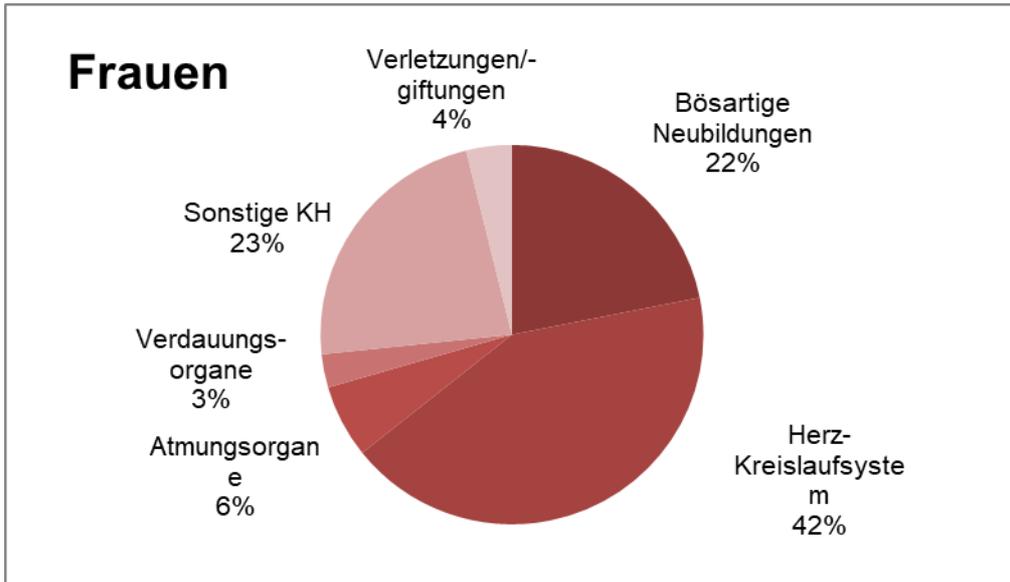
Aufgrund der kontinuierlich steigenden Lebenserwartung versterben sowohl Frauen als auch Männer vermehrt an Krankheiten, die im Alter häufiger vorkommen. Maßgebend war hierbei der Rückgang der Sterblichkeit an Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Rund sechs von zehn Sterbefälle waren im Jahr 2018 auf die zwei häufigsten Todesursachengruppen Herz-Kreislauf-Krankheiten (32.684 Sterbefälle oder 38,9%) und Krebs (20.574 Sterbefälle oder 24,5%) zurückzuführen. Die übrigen Todesfälle wurden durch Krankheiten der Atmungsorgane (6,6%), der Verdauungsorgane (3,3%), sonstige Krankheiten (21,3%) und nicht natürliche Todesursachen (Verletzungen und Vergiftungen: 5,3%) verursacht.

In absoluten Zahlen verstarben zwar weniger Männer als Frauen, bei Berücksichtigung der wachsenden Zahl älterer Menschen war die Sterblichkeit (alterstandardisierte Sterberate) bei Männern jedoch höher als bei Frauen (Männer: 1.180,7 Sterbefälle je 100.000 der Bevölkerung gleichen Geschlechts, Frauen: 795,3). Die höhere Sterbefallzahl von Frauen resultiert aus dem höheren Frauenanteil in der älteren Bevölkerung.¹⁰⁰

⁹⁹ Statistik Austria, Todesursachen, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/gesundheit/todesursachen/index.html (zuletzt abgerufen am 10.01.20).

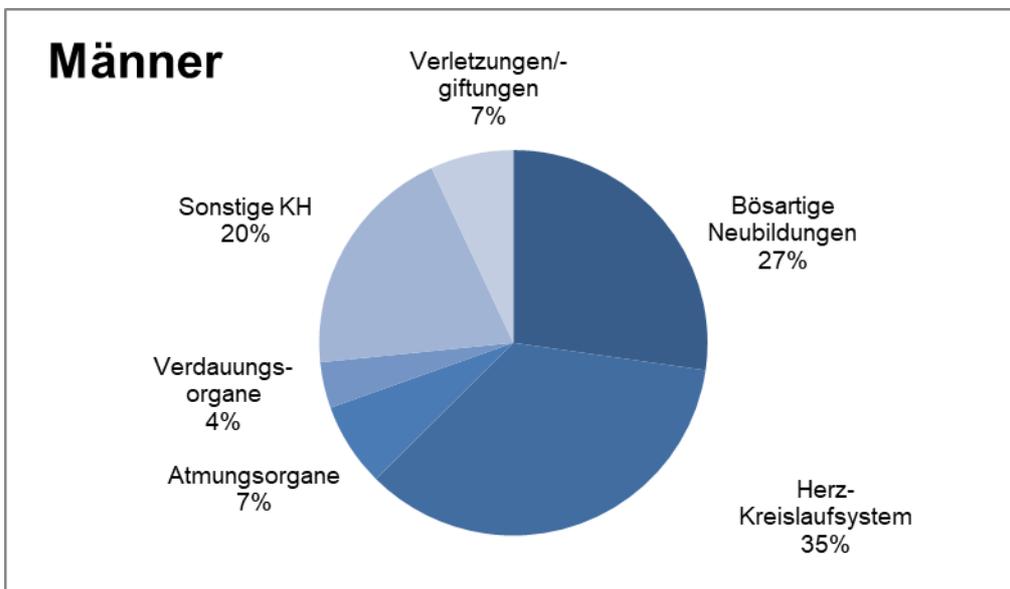
¹⁰⁰ Statistik Austria, Todesursachen 2018: Herz-Kreislauf-krankheiten und Krebs weiterhin am häufigsten; insgesamt sinkende Sterblichkeit, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/gesundheit/todesursachen/todesursachen_im_ueberblick/121158.html (zuletzt abgerufen am 10.01.20).

Abbildung 63 Gestorbene nach Todesursachen (Frauen) 2018



Quelle: Statistik Austria, Gestorbene 2018 nach Todesursachen, Alter, Geschlecht und Bundesländern – Österreich. Eigene Berechnungen.

Abbildung 64 Gestorbene nach Todesursachen (Männer) 2018



Quelle: Statistik Austria, Gestorbene 2018 nach Todesursachen, Alter, Geschlecht und Bundesländern – Österreich. Eigene Berechnungen.

Personal in Gesundheitsberufen

Pflege

Der Pflegebereich ist nach wie vor weiblich dominiert. Zum Stichtag, dem 8. April 2019, betrug der Frauenanteil 85,5%. Der höchste Männeranteil bestand in der Physiotherapie (22,9%), der niedrigste in der Orthoptik (2,4%).

In der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege betrug der Frauenanteil 85,9%, in der Pflegeassistenz 84,6%. In den Bereichen der Ergo- und Physiotherapie gab es eine Frauenquote von 93,8% bzw. 77,1%. Auch die Radiologietechnologie war mit 79,5% stark weiblich dominiert.¹⁰¹

Daten der Statistik Austria analysieren das Geschlechterverhältnis in den gehobenen Diensten für Gesundheits- und Krankenpflege und weiteren Gesundheitsberufen.¹⁰² Von den insgesamt 60.575 Angestellten in diesen Bereichen waren im Jahr 2018 51.126 Frauen und nur 9.449 Männer.¹⁰³

Apotheken

Knapp 80% der mehr als 6.300 in Österreich tätigen Apothekerinnen und Apothekern sind weiblich. Der Männeranteil variiert je nach Bundesland etwas – er ist in Tirol am höchsten und in der Steiermark am niedrigsten.¹⁰⁴

Führungspositionen im Gesundheitswesen

Der Frauenanteil in der Medizin steigt zwar, jedoch finden sich nur wenige Frauen in Führungspositionen in Kliniken und Forschung.

¹⁰¹ Daten des Gesundheitsberufsregisters: gbr-public.ehealth.gv.at/.

¹⁰² Dazu gehören die Allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege, Kinder- und Jugendlichenpflege, Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Kardiotechnische Dienst.

¹⁰³ Statistik Austria, Nichtärztliches Gesundheitspersonal 2018 in Krankenanstalten nach Geschlecht,

Fachrichtung und Bundesland,

www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/gesundheit/gesundheitsversorgung/personal_im_gesundheitswesen/index.html (abgerufen am 26.03.2020).

¹⁰⁴ Daten der Österreichischen Apothekerkammer

Spitäler

Nur 12% aller Primärärztinnen und Primärärzte sind in Österreich Frauen. Als größtes Karrierehindernis gaben Österreichs Ärztinnen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf an. Insbesondere Ärztinnen in Ausbildung sehen für Frauen im ärztlichen Beruf größere Karriereeinbußen durch Kinder als für Männer ("ja, auf jeden Fall": 75%, "eher ja": 22%).¹⁰⁵

Forschung

An den Medizinischen Universitäten Wien, Graz und Innsbruck ist nur rund jede vierte Professur weiblich besetzt. Die Frauenquote sinkt im Verlauf der universitären Karrierestufen drastisch.

Der „Glasdecken-Index“ setzt den Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal in Relation zum Frauenanteil unter den Professorinnen und Professoren und dient als Indikator für Aufstiegschancen an den Universitäten. Ein Wert von 1 bedeutet annähernd gleiche Aufstiegschancen von Männern und Frauen, je stärker die Abweichung, desto "dicker" die gläserne Decke für Frauen. Im Wintersemester 2017 wiesen die drei Medizinischen Universitäten einen Glasdecken-Index-Wert zwischen 1,85 und 2,19 aus.¹⁰⁶

¹⁰⁵ Daten der Österreichischen Apothekerkammer

¹⁰⁶ Daten von unidata des BMBWF

Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum

„Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum“

Im November 2011 wurden die Ergebnisse der Prävalenzstudie „Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld“¹⁰⁷ veröffentlicht. Dabei handelt es sich um die erste empirische Repräsentativuntersuchung über die verschiedenen Ausprägungen und das tatsächliche Ausmaß der einerseits in der Familie und andererseits im nahen sozialen Umfeld erlebten Gewalt. Somit kann erstmalig eine aussagekräftigere Auswertung von genderspezifischen Daten herangezogen und zur Verfügung gestellt werden.¹⁰⁸

Übergriffe in ihren unterschiedlichen Ausprägungen sind ein gesellschaftliches Phänomen, von dem nahezu alle Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer berichten. Nur 7,4% der befragten Frauen und 14,7% der befragten Männer haben – laut ihrer Aussage – noch nie derartige Erfahrungen gemacht.

Sexualisierte Gewalt

Von sexuellen Gewalterfahrungen berichtete etwa jede dritte Frau (29,5% aller befragten Frauen) und etwa jeder elfte Mann (8,8%).

Von den betroffenen Frauen (87,1%) und Männern (90,2%) wurde das an intimen Körperstellen Berührt- oder Gestreichelt werden, obwohl gegenüber der handelnden Person gesagt oder gezeigt wurde, dass dies nicht erwünscht sei, als die primäre Gewaltsituation genannt.

Über sehr schwere Formen sexueller Gewalt wurde häufiger von Frauen berichtet: Jede dritte von sexueller Gewalt betroffene Frau (30,2%) berichtete davon, dass jemand versucht

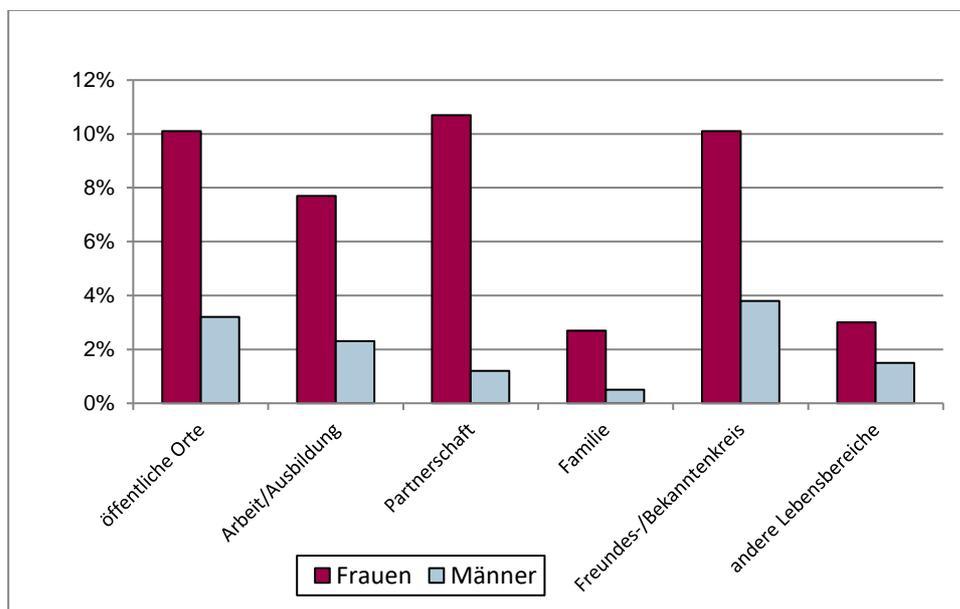
¹⁰⁷ [https://ucris.univie.ac.at/portal/de/publications/gewalt-in-der-familie-und-im-nahen-sozialen-umfeld\(85d34aac-1c2b-4a55-916d-8e56c3e023e2\).html](https://ucris.univie.ac.at/portal/de/publications/gewalt-in-der-familie-und-im-nahen-sozialen-umfeld(85d34aac-1c2b-4a55-916d-8e56c3e023e2).html).

¹⁰⁸ Die im Folgenden genannten Daten wurden der Studie entnommen und beziehen sich auf die seit dem 16. Lebensjahr gemachten Gewalterfahrungen.

hat, gegen ihren Willen in ihren Körper mit dem Penis oder mit einem Gegenstand einzudringen (Männer 22,8%); jede vierte Frau (23,9%) mit sexueller Gewalterfahrung gab an, dass gegen ihren Willen Geschlechtsverkehr vollzogen wurde (Männer 15,2%).

Sexuelle Gewalt erlebten die davon betroffenen Frauen gleich häufig in der Partnerschaft (10,7%), im Freundes- /Bekanntenkreis (10,1%) oder an öffentlichen Orten (10,1%). Sexuelle Gewalt erlebten die davon betroffenen Männer am häufigsten im Freundes- bzw. Bekanntenkreis (3,8%), an öffentlichen Orten (3,2%) sowie in der Arbeit/Ausbildung (2,3%).

Abbildung 65 Sexualisierte Gewalt



Quelle: ÖIF Prävalenzstudie 2011.

Sexuelle Belästigung

Von erlebter sexueller Belästigung berichteten drei Viertel aller befragten Frauen (74,2%) und ein Viertel aller befragten Männer (27,2%). Als bedrohlich wurde diese psychische Übergriffsform von 29,7% der Frauen bzw. 5,6% der Männer erlebt.

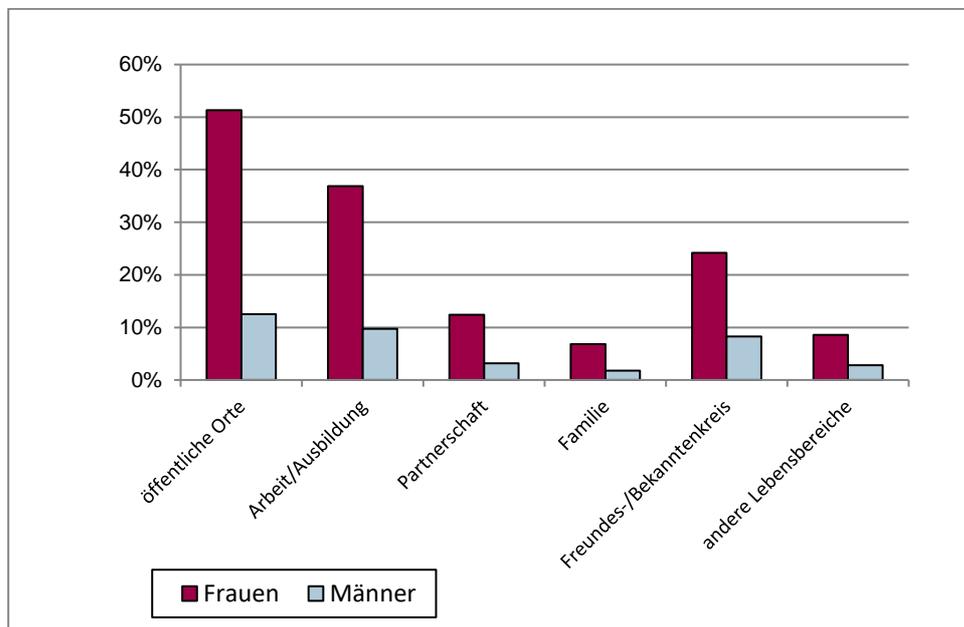
Am häufigsten (mit 55,7%) gaben die befragten Frauen an, dass ihnen „jemand zu nahe gekommen ist, sodass es als aufdringlich empfunden wurde“, gefolgt davon, dass mit ihnen „in einer Art und Weise gesprochen wurde, die sie als sexuell belästigend empfanden“ (44,7%). An dritter Stelle wurde genannt, dass ihnen „nachgepiffen oder sie angestarrt wurden und sich dadurch sexuell belästigt gefühlt haben“ (mit 42,9%).

Am bedrohlichsten empfanden von sexueller Belästigung betroffene Frauen, dass „einem zu verstehen gegeben wurde, dass es nachteilig für die Zukunft oder das berufliche Fortkommen wäre, wenn man sich nicht sexuell einlässt“ (90,6%), gefolgt von der Situation, dass sich „jemand vor ihnen entblößt und sie dadurch sexuell belästigt“ (78,1%) und davon, dass sie „von jemandem mit sexuellen Absichten ungewollt verfolgt“ wurden (73,6%).

Männer empfanden am häufigsten „von jemandem mit sexuellen Absichten ungewollt verfolgt“ sowie, dass „einem zu verstehen gegeben wurde, dass es nachteilig für die Zukunft oder das berufliche Fortkommen wäre, wenn man sich nicht sexuell einlässt“ – mit je etwa 100% – als bedrohlich.

Von sexueller Belästigung betroffene Frauen erlebten diese am relativ häufigsten an „öffentlichen Orten“ (51,3%), gefolgt von der Arbeit/Ausbildung (36,9%) und dem Freundes-/Bekanntenkreis (24,2%). Dasselbe Bild zeigt sich auch bei von sexueller Belästigung betroffenen Männern: an erster Stelle wurde „öffentliche Orte“ (12,5%) genannt, gefolgt von der Arbeit/Ausbildung (9,7%) und dem Freundes-/Bekanntenkreis (8,3%).

Abbildung 66 Sexuelle Belästigung



Quelle: ÖIF Prävalenzstudie 2011.

Körperliche Gewalt

Mehr als jede zweite aller befragten Frauen (56,8%) und fast zwei von drei befragten Männern (61,4%) im Erwachsenenalter, ab 16 Jahren, gaben an, zumindest einen körperlichen

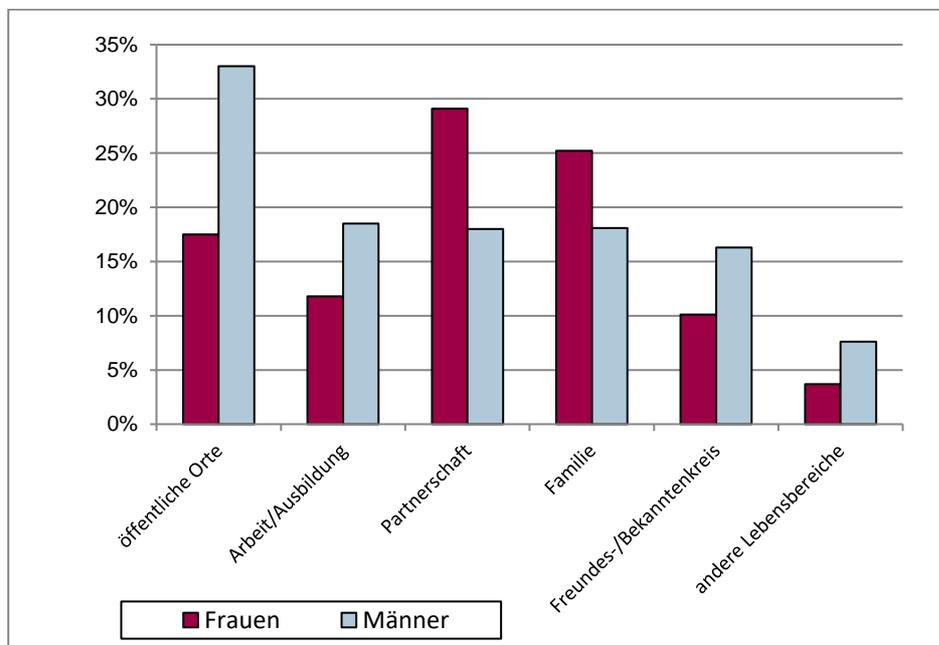
Übergriff erlebt zu haben. Als bedrohlich wurden diese körperlichen Übergriffe von 29,6% der Frauen und 27,9% der Männer erlebt.

Am häufigsten erlebten Frauen eine „leichte Ohrfeige“ (31,7% aller befragten Frauen) gefolgt von „absichtlich weggestoßen“ worden zu sein (30,7% der Befragten), immerhin 6,6% der befragten Frauen wurden mit dem Umbringen bedroht, 5,4% am Hals gepackt, zu erwürgen oder zu ersticken versucht und 3% wurden mit einer Waffe (mit einem Messer oder einer Pistole) bedroht.

Am häufigsten erlebten Männer „absichtlich weggestoßen“ worden zu sein (36,9% aller befragten Männer) gefolgt von „einer leichten Ohrfeige“ (34,8%). 5,6% der befragten Männer wurden mit dem Umbringen, 5,3% wurden mit einer Waffe, (mit einem Messer oder einer Pistole) bedroht und 4,5% wurden überfallen oder beraubt.

Von körperlicher Gewalt betroffene Frauen erlebten diese am relativ häufigsten in einer Partnerschaft (29,1%) oder in der Familie (25,2%) bzw. an „öffentlichen Orten“ (17,5%). Männer erlebten körperliche Übergriffe hingegen primär im öffentlichen Raum (33%), gefolgt von der Arbeit/Ausbildung (18,5%) und der Familie (18,1%).

Abbildung 67 Körperliche Gewalt



Quelle: ÖIF Prävalenzstudie 2011.

Psychische Gewalt

Die psychische Gewalt ist jene Gewaltform, welche von den Befragten am häufigsten erlebt wurde. Frauen erlebten sie häufiger als Männer: 85,6% aller befragten Frauen und 78,4% aller befragten Männer berichteten zumindest von einem erlebten Übergriff in dieser Gewaltform.

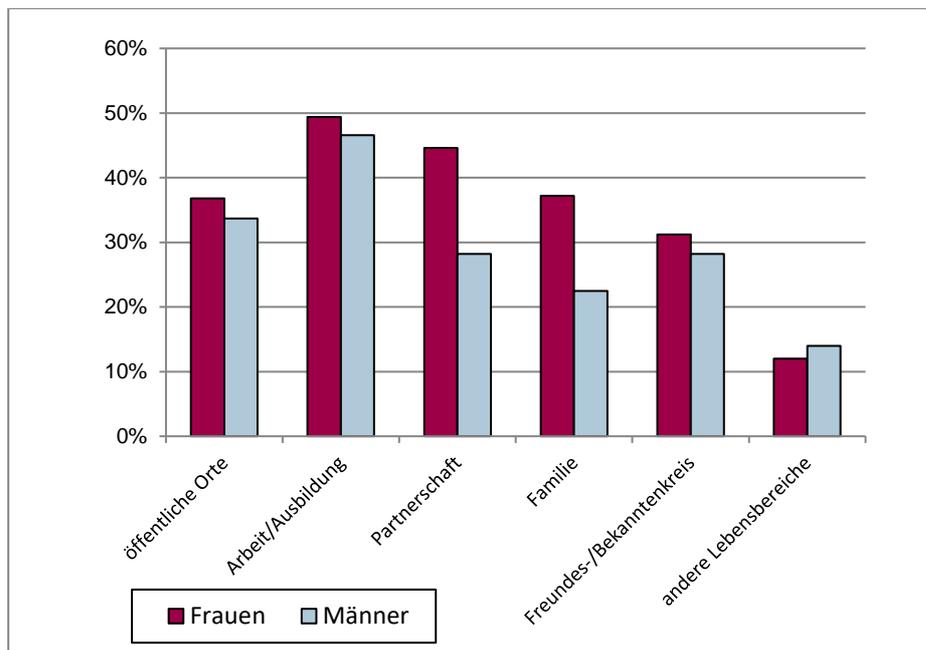
Als bedrohlich wurde die psychische Gewalt von 49,8% der Frauen und 30,6% der Männer erlebt. Am häufigsten erlebten die befragten Frauen „auf verletzende Art und Weise lächerlich gemacht, gehänselt, abgewertet“ (51,9%), gefolgt von „wiederholt beleidigt, eingeschüchtert oder aggressiv angeschrien“ worden zu sein (51,8%).

Am bedrohlichsten empfanden von psychischer Gewalt betroffene Frauen, wenn sie bedroht wurden bzw. ihnen Angst gemacht wurde (55,6%), an zweiter Stelle wurde das absichtliche Zerstören von Gegenständen in ihrer Gegenwart oder das Quälen des Haustieres genannt (55,6%). Auch der „psychische Terror“ rangierte mit 54,8% ganz oben. Männer empfanden am häufigsten als bedrohlich, wenn sie „erpresst wurden“ (54,5%), „bedroht wurden oder ihnen Angst gemacht wurde“ (52,7%) und sie „psychisch terrorisiert“ wurden (51,0%).

Benachteiligungen, z.B. wegen Alter, Geschlecht, Aussehen oder Herkunft, erlebten Frauen wesentlich öfter als Männer (30,0%:17,9%), doch fühlten sich Männer, wenn sie betroffen waren, dadurch relativ häufiger bedroht als Frauen.

Von psychischer Gewalt betroffene Frauen erlebten diese am relativ häufigsten in der Arbeit/Ausbildung (49,4%) und in der Partnerschaft (44,6%), gefolgt von der Familie (37,2%). Auch von psychischer Gewalt betroffene Männer erlebten diese am relativ häufigsten in der Arbeit/Ausbildung (46,6%), gefolgt von „öffentlichen Orten“ (33,7%). An dritter Stelle wurde – gemeinsam mit Partnerschaft – der Freundes- /Bekanntenkreis (je 28,2%) genannt.

Abbildung 68 Psychische Gewalt



Quelle: ÖIF Prävalenzstudie 2011.

Kombination von Gewaltformen im Geschlechtervergleich

Gewalt wird primär in der Kombination von unterschiedlichen Gewaltformen erlebt. Frauen weisen deutlich höhere Prävalenzen auf als Männer, wenn es um die Kombination von unterschiedlichen Gewaltformen geht.

So schilderte z.B. jede fünfte Frau (20,7%), Gewalterfahrungen in allen vier Gewaltformen gemacht zu haben, im Vergleich zu jedem zwanzigsten Mann (5,5%).

Die häufigste Kombination der Gewaltformen bei Frauen ist die 3-er Kombination (psychische und körperliche und sexuelle Belästigung): jede 4. Frau (25,6%) berichtete davon. Bei Männern wird die 2-er Kombination (psychische und körperliche) am häufigsten genannt (32,9%).

Folgen der erfahrenen Gewalthandlungen

In der Studie wurden psychische, körperliche und längerfristige Folgen der erfahrenen Gewalthandlungen erhoben. Vor allem Kombinationen derartiger Folgen wurden bei allen Formen der Gewalt von Frauen, die auch insgesamt öfter Gewaltfolgen nannten, deutlich häufiger berichtet als von Männern.

Folgen sexueller Gewalt

91,7% aller Fälle sexualisierter Gewalt an Frauen sowie 41,5% an Männern zogen körperliche Folgen nach sich. Bei 73% der Fälle bei Frauen traten nicht nur körperliche Folgen auf, sondern eine Kombination mit psychischen Auswirkungen, bei Männern waren 20,9% davon betroffen. 34,8% von sexueller Gewalt betroffene Frauen sowie 16,7% der Männer litten unter körperlichen, psychischen und langfristigen Folgen.

Folgen sexueller Belästigung

Bei Frauen kam es in 52,6%, bei Männern in 38,1% der Fälle zu psychischen Folgen, von diesen zogen 20,7% der betroffenen Frauen und 14,3% der betroffenen Männer psychische langfristige Folgen nach sich.

Folgen körperlicher Gewalt

85,2% aller Fälle körperlicher Gewalt bei Frauen und 81,6% bei Männern zogen körperliche, psychische oder langfristige Folgen nach sich. 41,3% von körperlicher Gewalt betroffene Frauen sowie 22,9% der betroffenen Männer hatten unter körperlichen, psychischen und langfristigen Folgen zu leiden.

Folgen psychischer Gewalt

99,1% aller Fälle psychischer Gewalt an Frauen und 97,4% aller Fälle an Männern zogen psychische oder langfristige Folgen nach sich. 82% von psychischer Gewalt betroffene Frauen sowie 73,4% der betroffenen Männer hatten psychische und langfristige Folgen. In nur 0,9% (Frauen) bzw. 2,6% (Männer) der Fälle hatte psychische Gewalt keine Folgen.

Täterschaft und Geschlecht

Ob man eher von einem Täter oder einer Täterin angegriffen wird, variiert je nach Gewaltform und Geschlecht des Opfers. Grundsätzlich zeigt sich, dass psychische und körperliche Gewalt bei Frauen und Männern primär durch Männer ausgeübt wird. Bei sexualisierter Gewalt zeigen sich unterschiedliche Muster. So erleben Frauen sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt fast ausschließlich durch Männer, umgekehrt Männer eher durch Frauen, wenn auch dieser Zusammenhang nicht so deutlich ausgeprägt ist, wie bei Frauen.

Täterschaft und Geschlecht bei psychischer Gewalt

Jede dritte Frau und jeder dritte Mann erlebten psychische Gewalt im gleichen Ausmaß durch Männer und Frauen. 20,1% der Männer und 15,3% der Frauen nannten überwiegend oder ausschließlich Frauen als Täterinnen. Hauptsächlich männliche Täter nannten jeweils die Hälfte der befragten Männer und Frauen.

Täterschaft und Geschlecht bei körperlicher Gewalt

Körperliche Übergriffe erlebten rund zwei Drittel der Frauen und Männer primär (überwiegend und ausschließlich) durch Männer. Jede 4. Frau gab an, körperliche Gewalt im selben Ausmaß durch Männer und durch Frauen zu erleben, gegenüber 14,4% der Männer. Körperliche Übergriffe primär durch Frauen schilderten 17,9% der Männer und 11,2% der Frauen.

Täterschaft und Geschlecht bei sexueller Gewalt und sexueller Belästigung

Deutliche Geschlechterunterschiede zeigten sich bei den sexualisierten Gewaltformen. So erlebten nahezu alle Frauen sexuelle Belästigung (95,9%) und sexuelle Gewalt (98,9%) primär durch Männer. Bei sexueller Belästigung gaben 3,9% der Frauen an, diese durch Frauen und Männer im gleichen Ausmaß erfahren zu haben.

Männer erlebten sexuelle Belästigung (60,5%) und sexuelle Gewalt (53,4%) mehrheitlich durch Frauen. 15,1% der Männer erlebten sexuelle Belästigung durch Männer und Frauen im gleichen Ausmaß und 7,0% erlebten die sexuelle Gewalt im gleichen Ausmaß durch Männer und Frauen. Im Gegensatz zu den Frauen wurden Männer durch das eigene Geschlecht deutlich stärker Opfer: So gaben 39,5% der Männer an, sexuelle Gewalt primär durch Männer erlebt zu haben, und jeder vierte Mann (24,3%) erlebte sexuelle Belästigung primär (überwiegend und ausschließlich) durch Männer.

Violence against women: an EU-wide survey

Die weltweit umfassendste Umfrage über Gewalterfahrungen von Frauen, basierend auf persönlichen Befragungen von 42 000 Frauen in der gesamten EU, wurde von der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (European Union Agency for Fundamental Rights,

FRA) von März bis September 2012 durchgeführt. Ihre Ergebnisse wurden im März 2014 veröffentlicht.¹⁰⁹

In der Erhebung wurden die Frauen zu ihren Erfahrungen von körperlicher, sexueller und seelischer Gewalt einschließlich häuslicher Gewalt seit ihrem 15. Lebensjahr und in den vergangenen zwölf Monaten vor dem Interview befragt. Der Fragebogen enthielt auch Fragen zu Stalking, sexueller Belästigung und zur Rolle, die die neuen Technologien bei Missbrauchserfahrungen der Frauen spielen. Darüber hinaus wurden auch Gewalterfahrungen der Frauen in ihrer Kindheit erhoben.

Die Erhebungsergebnisse sind sowohl auf EU-Ebene als auch auf nationaler Ebene repräsentativ für die Erfahrungen und Meinungen von Frauen im Alter von 18 bis 74 Jahren.

In Österreich wurden mit 1.500 Frauen Interviews geführt.

Unterschiedliche Fragestellungen und Interviewführungen im Vergleich zur oben angeführten Prävalenzstudie führen zu unterschiedlichen Ergebnissen und sind diese ohne weitere Ausführungen nicht vergleichbar; beide Studien lassen jedoch eines sehr klar erkennen: die eigenen vier Wände sind der gefährlichste Ort für Frauen in Österreich.

Zentrale Ergebnisse

Tabelle 5 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch Partner oder andere Personen erlebten seit dem 15. Lebensjahr

Gewaltform	% der befragten Frauen
physische und/oder sexuelle Gewalt	20
physische Gewalt	17
sexuelle Gewalt	9

¹⁰⁹ European Union Agency for Fundamental Rights (2014). Violence Against Women: An EU-Wide Survey. Main Results Report. Online verfügbar unter: <http://fra.europa.eu/en/publication/2014/violence-against-women-eu-wide-survey-main-results-report>.

Tabelle 6 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch Partner erlebten seit dem 15. Lebensjahr

Gewaltform	% der befragten Frauen
physische und/oder sexuelle Gewalt	13
physische Gewalt	12
sexuelle Gewalt	6

Tabelle 7 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch andere Personen als den Partner erlebten seit dem 15. Lebensjahr

Gewaltform	% der befragten Frauen
physische und/oder sexuelle Gewalt	12
physische Gewalt	10
sexuelle Gewalt	4

Tabelle 8 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch Partner oder andere Personen in den letzten 12 Monaten vor der Befragung erlebten

Gewaltform	% der befragten Frauen
physische und/oder sexuelle Gewalt	5
physische Gewalt	4
sexuelle Gewalt	2

Tabelle 9 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch Partner in den letzten 12 Monaten vor der Befragung erlebten

Gewaltform	% der befragten Frauen
physische und/oder sexuelle Gewalt	3
physische Gewalt	2
sexuelle Gewalt	1

Tabelle 10 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch andere Personen als den Partner in den letzten 12 Monaten vor der Befragung erlebten

Gewaltform	% der befragten Frauen
physische und/oder sexuelle Gewalt	2
physische Gewalt	2
sexuelle Gewalt	1

Tabelle 11 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch andere Personen als den Partner in den letzten 12 Monaten vor der Befragung erlebten

Geschlecht	In Prozent
männlich	74%
weiblich	21%
männlich und weiblich	3%

Tabelle 12 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch andere Personen als den Partner

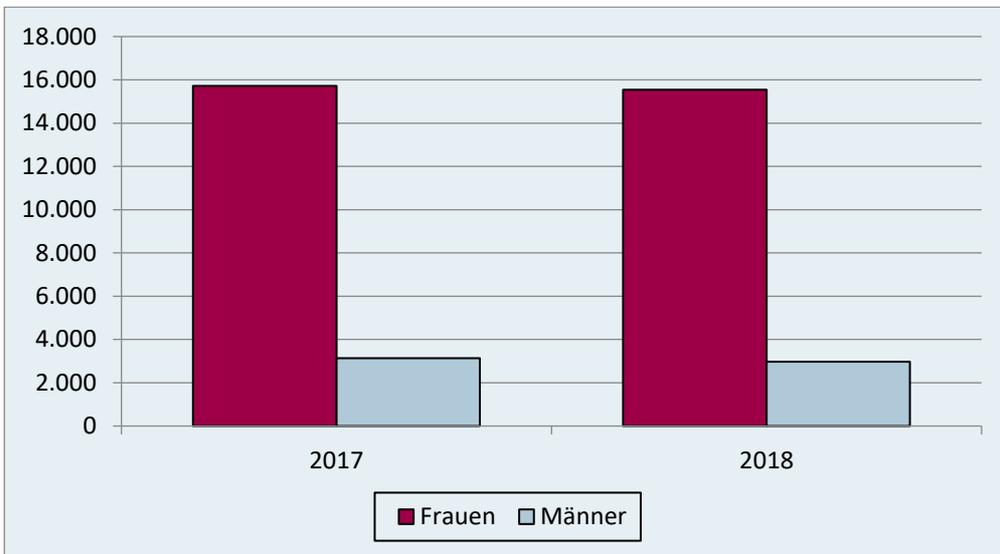
Beziehung des	In Prozent
Täter aus dem beruflichen Umfeld	11%
Täter aus dem schulischen Umfeld	13%
Verwandter oder Familienmitglied (außer Partner)	33%
Freund oder Bekannter	28%
andere bekannte Person	19%
unbekannte Person	21%

Gewaltschutzzentren und Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie

Die nachstehend ausgewählten Daten der acht Gewaltschutzzentren und der Interventionsstelle Wien spiegeln die Geschlechterverhältnisse im Bereich der Gewalt in der Familie bzw. im sozialen Nahraum, einschließlich Stalking, wie folgt wider:

Im Jahr 2018 wurden österreichweit 18.526 Klientinnen und Klienten umfassend betreut (inklusive Prozessbegleitung), davon waren 15.548 Frauen (83,93%) und 2.978 Männer (16,07%).

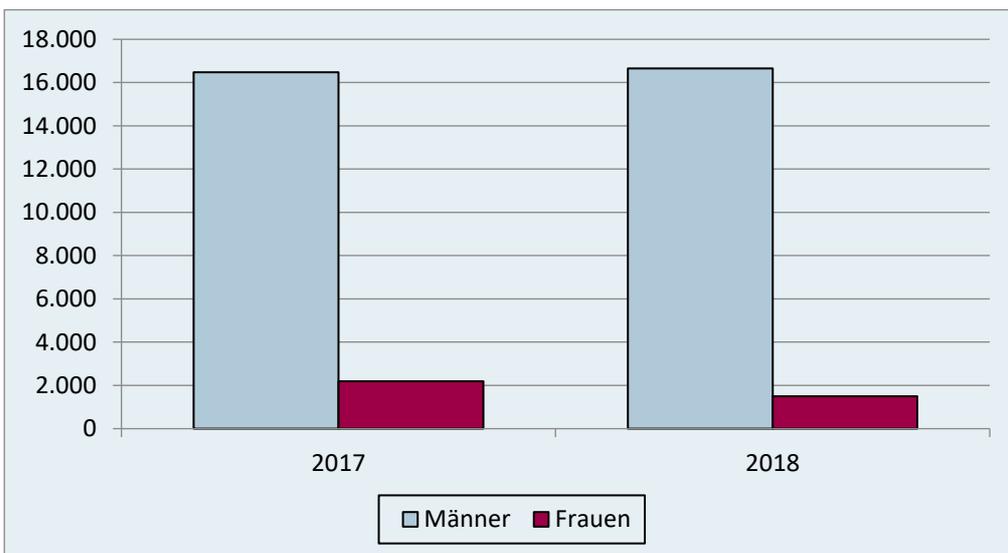
Abbildung 69 Klientinnen und Klienten der Gewaltschutzzentren/Interventionsstelle 2017 und 2018



Quelle: Gewaltschutzzentren/Interventionsstelle Wien.

Das Geschlecht der Gefährderinnen und Gefährder war in 17.150 Fällen bekannt, davon waren 1.498 weiblich (8,73%) und 16.652 männlich (91,27%).

Abbildung 70 Geschlecht der Gefährderinnen und Gefährder



Quelle: Gewaltschutzzentren/Interventionsstelle Wien.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Einkommensunterschiede im Bundesdienst im Zeitreihenvergleich	44
Tabelle 2 Entwicklung des Geschlechterverhältnisses in der Geschäftsführung der Top-200-Unternehmen	75
Tabelle 3 Entwicklung des Geschlechterverhältnisses in den Aufsichtsräten der Top-200-Unternehmen	77
Tabelle 4 Aufsichtsräte in staatsnahen Unternehmen 2011 bis 2018	78
Tabelle 5 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch Partner oder andere Personen erlebten seit dem 15. Lebensjahr	97
Tabelle 6 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch Partner erlebten seit dem 15. Lebensjahr	98
Tabelle 7 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch andere Personen als den Partner erlebten seit dem 15. Lebensjahr	98
Tabelle 8 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch Partner oder andere Personen in den letzten 12 Monaten vor der Befragung erlebten	98
Tabelle 9 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch Partner in den letzten 12 Monaten vor der Befragung erlebten	98
Tabelle 10 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch andere Personen als den Partner in den letzten 12 Monaten vor der Befragung erlebten	99
Tabelle 11 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch andere Personen als den Partner in den letzten 12 Monaten vor der Befragung erlebten	99
Tabelle 12 Physische und/oder sexuelle Gewalt durch andere Personen als den Partner .	99

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Bevölkerung im Jahresdurchschnitt nach Geschlecht	10
Abbildung 2 Bevölkerungsverteilung zu Jahresbeginn 2019	11
Abbildung 3 Bevölkerung zu Jahresbeginn 2019 nach fünfjährigen Altersgruppen	11
Abbildung 4 Lebenserwartung bei der Geburt.....	12
Abbildung 5 Geburtenbilanz: Sterbefälle und Lebendgeborene	13
Abbildung 6 Eheschließungen und -scheidungen	15
Abbildung 7 Begründungen eingetragener Partnerschaften seit 2010	16
Abbildung 8 Familien.....	17
Abbildung 9 Bildungsstand der Bevölkerung ab 15 Jahren 2017 nach Geschlecht	19
Abbildung 10 Kinderbetreuungsquote 1995 bis 2018	21
Abbildung 11 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2018/19 nach dem Schultyp	22
Abbildung 12 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe II im Schuljahr 2017/18.....	23
Abbildung 13 Lehrende nach Schultyp im Schuljahr 2018/19	24
Abbildung 14 Lehrlinge nach Sparten und Geschlecht 2019	25
Abbildung 15 Zehn häufigste Lehrberufe 2019: Mädchen	26
Abbildung 16 Zehn häufigste Lehrberufe 2019: Burschen.....	26
Abbildung 17 In- und ausländische ordentliche und Lehrgang-Studierende in Österreich 2018/19	27
Abbildung 18 Ordentlich Studierende an öffentlichen Universitäten	28
Abbildung 19 Belegte ordentliche Studien im 1. Semester an öffentlichen Universitäten 2018.....	29
Abbildung 20 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Hauptstudienrichtung 2017/18.....	30
Abbildung 21 Lehrpersonal an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2018/19.....	31
Abbildung 22 Studierende an Fachhochschul-Studiengängen	32
Abbildung 23 Studierende an Fachhochschul-Studiengängen nach Ausbildungsbereich 2018/19	33
Abbildung 24 Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept).....	35
Abbildung 25 Erwerbsquote im Alter von 15 bis 64 Jahren nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept).....	36
Abbildung 26 Erwerbstätigenquote nach Alter und Geschlecht.....	37
Abbildung 27 Voll-/Teilzeitquoten (Erwerbstätige und unselbständig Erwerbstätige)	38
Abbildung 28 Selbständige und unselbständige Erwerbstätige 2019.....	40
Abbildung 29 Arbeitslosenquote nach internationaler Definition (Labour Force-Konzept) 41	

Abbildung 30 Gender Pay Gap im EU-Vergleich 2018.....	43
Abbildung 31 Mittleres Bruttojahreseinkommen (Median) der unselbstständig Erwerbstätigen 2018	45
Abbildung 32 Mittlere Bruttojahreseinkommen (Median) der unselbstständig Erwerbstätigen nach Altersgruppen 2018	46
Abbildung 33 Mittleres Bruttojahreseinkommen (Median) der ganzjährig Vollbeschäftigten 2018.....	47
Abbildung 34 Durchschnittliche Bruttojahreseinkommen der ganzjährig unselbstständig Vollzeitbeschäftigten 2018 und Lücke zwischen Frauen- und Männereinkommen nach Bundesland	48
Abbildung 35 Mittleres Brutto- und Nettojahreseinkommen der Lehrlinge 2018	49
Abbildung 36 Mittleres Brutto- und Nettojahreseinkommen von Pensionistinnen und Pensionisten 2018	50
Abbildung 37 Höhe der durchschnittlichen monatlichen Alterspensionen in der gesetzlichen Pensionsversicherung.....	51
Abbildung 38 Ausgleichszulagenbezieherinnen und -bezieher	52
Abbildung 39 Gender Gap in Pensions in der EU 2018, 65-79-jährige Pensionistinnen und Pensionisten	53
Abbildung 40 Verfügbares mittleres Haushaltseinkommen und Äquivalenzeinkommen 2018.....	54
Abbildung 41 Familienzeitbonus März 2017 bis September 2018 (für Geburten ab 01.03.2017).....	56
Abbildung 42 Durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengeldtagsatzes 1990 bis 2018	58
Abbildung 43 Durchschnittliche Höhe der Notstandshilfetagsatzes 1990 bis 2017	59
Abbildung 44 Bezieherinnen und Bezieher von (Bundes)Pflegegeld 2009-2019	60
Abbildung 45 Bezieherinnen und Bezieher von Bundespflegegeld nach Altersgruppen 2018.....	61
Abbildung 46 Mindestsicherung Jahresdurchschnitt 2018.....	62
Abbildung 47 Armutsgefährdung nach Haushaltstypen 2018	63
Abbildung 48 Vertretung von Frauen und Männern im Nationalrat	65
Abbildung 49 Vertretungen von Frauen und Männern im Bundesrat.....	66
Abbildung 50 Frauen in der Bundesregierung: ab 2000, Ministerinnen und Minister und Staatssekretärinnen und Staatssekretäre nach Parteizugehörigkeit.....	67
Abbildung 51 Anzahl der Mitglieder der Landtage nach Geschlecht 2009 und 2019	68
Abbildung 52 Anzahl der Mitglieder der Landesregierungen nach Geschlecht 2009 und 2019 im Vergleich.....	69

Abbildung 53 Anzahl der Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern pro Bundesland, 2010 und 2019.....	70
Abbildung 54 Frauen und Männer in den Sozialpartnerorganisationen und Interessensvertretungen 2019	72
Abbildung 55 Frauen in den höchsten besoldungsrechtlichen Einstufungen	74
Abbildung 56 Anteil von Frauen in der Geschäftsführung der Top 200-Unternehmen nach Sektoren	76
Abbildung 57 Anteil von Frauen in den Aufsichtsräten der Top-200-Unternehmen nach Sektoren 2020	77
Abbildung 58 Frauenanteile in Aufsichtsrat und Geschäftsführung im Vergleich 2011-2020.....	79
Abbildung 59 Krankenstandsfälle und -tage	81
Abbildung 60 Entwicklung der Krebsinzidenz und -mortalität	82
Abbildung 61 Krebsprävalenz nach ausgewählten Lokalisationen (Frauen) 31.12.2017 ...	84
Abbildung 62 Krebsprävalenz nach ausgewählten Lokalisationen (Männer) 31.12.2017...	84
Abbildung 63 Gestorbene nach Todesursachen (Frauen) 2018.....	86
Abbildung 64 Gestorbene nach Todesursachen (Männer) 2018	86
Abbildung 65 Sexualisierte Gewalt.....	90
Abbildung 66 Sexuelle Belästigung	91
Abbildung 67 Körperliche Gewalt	92
Abbildung 68 Psychische Gewalt.....	94
Abbildung 69 Klientinnen und Klienten der Gewaltschutzzentren/Interventionsstelle 2017 und 2018.....	100
Abbildung 70 Geschlecht der Gefährderinnen und Gefährder	100

Bundeskanzleramt

Ballhausplatz 1, 1010 Wien

+43 1 531 15-632411

gleichstellungspolitik@bka.gv.at

bundeskanzleramt.gv.at